Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 4. Februar 1902.—5 Uhr-Ausgabe. | 14. Jahrgang. — No. 29

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

57. Kongreß.

Washington, D. K., 4. Febr. Sofort nach der Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung wurde im Abgeordnetenhaus die Debatte über die Oleomargarin-Vorlage im Gesammt-Ausschuß fortgesetzt. Tompkins (New York) sprach zugunsten der Vorlage.

Im Senat wurde John F. Dryden das neu erwählte (zum Nachfolger des dahingeschiedenen John Sewell bestimmte) Mitglied von New Jersey vereidigt.

Washington, D. K., 4. Feb. Der Senat berieth eine Zeitlang die Vorlage betreffs Erhöhung der Gehälter der Bundesrichter. Teller (Kolorado) erklärte sich gegen eine „stückweise Operation" und befürwortete eine allgemeine Durchsicht der Regierungsgehälter. Auch verlangte er Gehalts-Erhöhung für die Kabinetsmitglieder.

Elkins brachte einen Zusatz ein, wonach Kabinets-Mitglieder ein Jahresgehalt von $12,500 bekommen sollen; Der Zusatz wurde indeß mit 38 gegen 21 Stimmen auf den Tisch gelegt.

Dann wurde die Berathung der dringlichen Nachtragsverwilligungsvorlage aufgenommen.

Senator Elkins brachte eine Vorlage zur theilweisen Verschärfung des zwischenstaatlichen Verkehrs-Gesetzes ein.

Cochran von Missouri brachte heute im Abgeordnetenhaus eine Resolution ein, welche den Boeren-Präsidenten Krüger zum Besuch der Ver. Staaten einläd.

Schließlich wurde die obige Vorlage mit 39 gegen 21 Stimmen angenommen.

Bahnunglück.

Rockford, Ill., 4. Febr. Es trifft hier die Nachricht ein, daß bei Alworth heute frühmorgens ein Zusammenstoß auf der Illinois-Zentralbahn stattgefunden hat. Soweit bekannt, wurde ein Heizer getödtet, und mehrere Andere wurden verletzt.

(Später.) — Das Unglück bestand im Zusammenstoß zwischen einem Milchzug und einem gewöhnlichen Güterzug. Der Heizer des Milchzuges wurde getödtet; sonst aber kam Niemand zu Schaden. Der Milchzug fuhr gerade auf ein Seitengeleise, hatte aber das Hauptgeleise noch nicht ganz verlassen, als der andere Zug von hinten in denselben hineinfuhr.

Rockford, Ill., 4. Febr. Der Heizer, welcher beim Zusammenstoß zwischen einem Milchzug und einem Personenzug (nicht Güterzug) auf der Illinois-Zentralbahn zu Alworth, etwa 6 Meilen westlich von hier, getödtet wurde, war Joseph White von Freeport; er war auf dem Personenzug bedienstet. Außerdem wurden folgende Angestellte verletzt: Arthur Walker von Freeport, Lokomotivführer des Personenzuges (Zustand bedenklich); D. F. Mitchell von Freeport, Heizer des Milchzuges (ebenfalls schwer verletzt). Mehrere Waggons mit Waaren entgleisten, und der Verkehr auf der Linie war längere Zeit gesperrt. Das strenge Wetter erschwerte das Wegräumen der Trümmer noch besonders.

Antwort auf Mayor Harrisons Petition.

Springfield, Ill., 4. Feb. Die staatliche Steuerausgleichungs-Behörde reichte im Sangamon-Kreisgericht eine Antwort auf die Mandamus-Petition des Bürgermeisters Harrison von Chicago ein. Letzterer hatte in seiner Petition beansprucht, daß Seitengeleise, Weichen und Drehstellen verschiedener Eisenbahnen als örtliches Eigenthum eingeschätzt werden sollten, damit dem County, in welchem sie liegen, eine höhere Einnahme erwachse. In ihrer Antwort behauptet die Steuerausgleichungs-Behörde, solches Eigenthum unterliege keiner örtlichen Einschätzung, sondern die Einschätzung müsse eine derartige sein, daß alle Counties, durch welche die Bahnlinien laufen, den Vortheil davon hätten. Diesen Standpunkt nimmt die Steuerausgleichungs-Behörde schon seit Jahren ein.

Zu Ungunsten eines Steuern-Drückebergers.

Columbus, O., 4. Febr. Richter Stevenson Burke von Cleveland hat seinen Steuern-Prozeß im Staats-Obergericht verloren. Der Schatzmeister des Countys Cuyahoga hatte ihn wegen unbezahlter Steuern in Höhe von über $100,0000 verklagt, unter Hinweis darauf, daß Richter Burke eine große Anzahl Kupfer-Aktien bei der Einschätzung verschwiegen habe. Richter Burke gab zu, daß er diese Aktien hat, behauptete aber, dieselben seien in Ohio nicht steuerpflichtig, weil sie von einer kanadischen Gesellschaft ausgestellt worden seien. Die unteren Gerichte entschieden zugunsten des Richters Burke; das Staats-Obergericht jedoch hat jetzt diese Entscheidung umgestoßen und eine Neuverhandlung angeordnet.

Die kranke Primadonna.

San Franzisko, 4. Febr. Der Zustand der berühmten Sängerin Lillian Nordica, welche noch immer an Nerven-Erschütterung infolge ihrer kürzlichen Erfahrung bei einem Eisenbahn-Unfall leidet, hat sich nicht so schnell gebessert, wie man erwartet hatte. Sie kann keine Besuche empfangen, und die, für heute und morgen Abend angesagten Konzerte in Oakland mußten verschoben werden.

Nachrichten aus Alaska.

Dawson, Britisch-Alaska (über Seattle, Wash., 4. Febr.) Bis zum Juli hin wird ständige telegraphische Verbindung zwischen Valdes und Eagle City geschaffen sein. Zwölf Mann vom Signalkorps der Ver. Staaten sind nach Norden gesandt worden, um das Werk vervollständigen zu helfen. Die vielen bergbaulichen Entdeckungen am Copper River entlang haben einen großen Buhm zu Valdes hervorgerufen, und es wird jetzt dort viel gebaut.

Der Verkehr zwischen White Horse und Dawson ist ein sehr starker, und noch immer läuft täglich ein Omnibus.

Man erwartet, daß gegen Frühjahr 1500 Tonnen Kohle von den neu entdeckten Kohlenfeldern zu Five Fingers, unweit Dawson, zur Versendung bereit sein werden. Die Ader ist 4 Fuß dick.

Ein Brief aus Koyokuk, vom 12. Oktober datirt, beziffert die gesammte Gold-Ausbeute jenes Lagers für die verflossene Saison auf $170,000.

Seattle, Wash., 4. Febr. Aus Nome, Alaska, wird gemeldet, daß zwei Mädchen, welche mit einer sogenannten Tanzhalle daselbst in Verbindung standen, Selbstmord begingen, indem sie Karbolsäure verschluckten. Sie waren als die Geschwister Carlisle bekannt.

Für $15,000 Waaren gestohlen.

New York, 4. Febr. Ein großer geschlossener Transportwagen, der mit Seidenstoffen, Federn, Putzwaaren, Pelzen und sonstigen Waaren im Gesammtwerth von $15,000 beladen war, welche die American Expreß Co. für hiesige Großhändler an Kleinhändler in benachbarten New Jersey Städten befördern sollte, ist völlig ausgeplündert worden. Geheimpolizisten fanden den leeren Wagen und die Pferde dahier; aber weder von den Waaren, noch von dem Fuhrmann war eine Spur zu finden. Der Fuhrmann war nicht bei der Expreßgesellschaft bedienstet, sondern von einer Ablieferungsgesellschaft nebst dem Wagen geliefert worden. Man erfuhr von der Nicht-Ablieferung der Waaren erst dann, als Klagen von den betreffenden Kleinhändlern kamen.

Jene Ausbruchs-Tragödie.

Pittsburg, 4. Feb. Von 9 Uhr Vormittags bis Mittag waren heute die Leichen der Gebrüder John und Edward Biddle, der vielgenannten Ausbrecher, im Leichenbestatter-Geschäft von L. Beinhauer & Sohn, auf der Südseite, für das Publikum zu sehen, und viele Tausende machten Gebrauch davon und gingen an den Särgen vorüber. Die Polizei erhielt die Menge in beständiger Bewegung.

Morgen Vormittag wird die Beerdigung auf dem Calvary-Friedhof stattfinden, und zwar in einem einzigen, großen Grab. Es scheint nicht, daß religiöse Zeremonien dabei stattfinden werden; wenigstens sind noch keine Vorkehrungen für dieselben getroffen worden.

Vom Wetter.

Buffalo, N. Y., 4. Febr. Etwa zwei Zoll Schnee liegen auf dem Boden, und der Schneefall dauert noch immer, obwohl nicht stark, fort. Fast alle Postsachen, die mit Bahnzügen aus dem Osten kommen, haben eine bis fünf Stunden Verspätung; nur die mit der Erie-Bahn kommenden machen eine Ausnahme.

Atlantic City, N. J., 4. Febr. Die Brigantine Beach-Rettungsstation berichtet, daß der Zustand des gestrandeten britischen Dampfers „Claverdale" bis jetzt unverändert ist. Schleppboote suchen, das Schiff loszuziehen; aber man glaubt nicht, daß sie Erfolg haben werden, bis 70,000 Tonnen des Kargos abgeladen sind.

Es kommen noch viele Meldungen über kleinere Schiffsunfälle.

Großes Illinoiser Feuer.

Bloomington, Ill., 4. Febr. Die Stadt Dwight erlitt durch Feuersbrunst einen Verlust von $300,000. Das große Laboratorium des Keely-Instituts, das „Livingston Hotel" und andere Baulichkeiten wurden vollständig zerstört. Das Hotel war ein schöner Stein- und Backstein-Bau und gehörte ebenfalls der Gesellschaft, welche jenes Säufer-Institut kontrollirt. Die Insassen und Angestellten kamen mit heiler Haut davon, ausgenommen ein farbiger Koch, welcher beim Sprung aus einem Fenster des zweiten Stockwerks leichte Verletzungen davontrug. Es gelang der Feuerwehr nur mit großer Mühe, die weitere Verbreitung der Flammen zu verhindern.

Ein Studenten-Streik.

Denver, Kol., 4. Febr. Die Studenten der staatlichen Bergbau-Hochschule zu Golden, Kolo., sind an den Streik gegangen; sie beklagen sich über unbillige Behandlung. Es scheint, daß die Anstalt wenigstens für dieses Schuljahr geschlossen werden wird.

Schley im Süden.

Knoxville, Tenn., 4. Febr. Admiral Schley und seine Gatin treffen heute Abend um 8 Uhr aus Chattanoga hier ein, und sind umfassende Vorbereitungen getroffen, ihnen einen ehrenvollen Empfang zu geben. Freitag werden sie nach Washington zurückkehren.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Philadelphia: Europe von London. (Strandete auf dem Delaware im Sturm, wurde aber schon heute Vormittag wieder flott gemacht.)

New York: Saxonia von Liverpool; Prinzessin Viktoria Luise (Hamburg-Amerikanische Luftjacht), von der westindischen Rundfahrt zurück.

England lehnt ab.

Will nur mit den Boeren im Felde unterhandeln.

London, 4. Febr. Die britische Regierung hat auf das gütliche Vermittlungs-Anerbieten des holländischen Ministerpräsidenten Dr. Kuyper geantwortet, daß, wenn die im Feld stehenden Boeren bereit seien, wegen Frieden zu unterhandeln, solche Verhandlungen erfolgen könnten, aber nur in Südafrika. Großbritannien hält an seinem Prinzip fest, keine „Einmischung" irgend einer ausländischen Macht anzunehmen.

London, 4. Febr. Lord Kitchener schickt wieder einmal einen seiner „Wochenberichte" aus Südafrika. Er sagt darin, in der am 1. Februar abgelaufenen Woche seien im Ganzen 29 Boeren getödtet, 6 verwundet, 142 gefangen genommen worden, und 48 hätten sich freiwillig ergeben.

Venezuelisches.

Frankreich verliert die Geduld.

Willemstad, Insel Curacao, 4. Febr. Neuerliche Nachrichten aus Caracas, der Hauptstadt von Venezuela, besagen, daß die dortige Regierung von der französischen in Kenntniß gesetzt worden ist, daß Frankreich das Protokoll, welches von Venezuela behufs Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern vorgelegt worden ist, nicht unterzeichnen werde, außer, wenn dem Franzosen Secrestat jr. sofort gestattet werden sollte, zu La Guaria zu landen und die Eigenthums-Interessen seines Vaters wahrzunehmen, welcher die Güter des jetzigen Revolutionsgenerals Matos gepachtet hatte, und dessen Eigenthum daher bei der Beschlagnahme des Matos'schen Eigenthums ebenfalls eingezogen wurde.

Sollte Venezuela sich noch fernerhin weigern, dieser Forderung der französischen Regierung zu entsprechen, so wird Frankreich ohne Weiteres auf venezuelischen Kakao einen Zoll legen, der für Venezuela sehr unheilvoll wäre.

Es heißt, die venezuelischen Regierungstruppen seien von Batalla und Loreto Loretollema unweit Baul geschlagen worden.

Puerto Cabello, Venezuela, 4. Febr. Das venezuelische Regierungs-Kanonenboot „Zumbador" traf hier ein und brachte als Gefangene zwei der früheren Minister Castros, einen Anwalt Namens Urbaneja und Villegas Pulido, ferner Manuelo Lavaria, General Curteno, Gen. Pietro und Iraviesco Valean, Ocedo Nunez und Ramelta, welche hervorragende Kaufleute von Caracas sind. Alle diese Gefangenen wurden in der Festung San Carlos eingekerkert.

Colon, Kolombia, 4. Febr. Hierher wird gemeldet, daß der Dampfer der venezuelischen Revolutionäre „Libertador", (früher britischer Dampfer „Ban Righ), während er zu Porto Colombia Reparaturen unterzogen wurde, von einem venezuelischen Regierungs-Kanonenboot zum Sinken gebracht worden sei. Bestätigung der Nachricht ist noch nicht zu erlangen

Neues zum Prinzen-Besuch.

Berlin, 4. Febr. Das Geschenk von Kaiser Wilhelm, welches Prinz Heinrich von Preußen der ältesten Tochter des Präsidenten Roosevelt überreichen wird, ist ein goldenes, reich mit Juwelen verziertes Schmuckkästchen, mit dem Bildniß und dem Namen des Kaisers auf dem Deckel.

Große Plakate an den Litfaß-Säulen dahier zeigen einen mächtigen Adler, der mit der einen Klaue das Sternenbanner, mit der anderen die deutsche schwarz-weiß-rothe Fahne umklammert hält. Der, den Adler umgebende Wappenspruch lautet: „Kein Dreibund, aber ein Weltbund." Das Plakat ist eine, etwas stark marktschreierische Reklame einer Farbendruck-Anstalt, welche des Prinzen Heinrich Amerikafahrt dazu benutzen will, um die, in Deutschland immer noch im Schwange befindliche Postkarten-Samelwuth geschäftlich zu verwerthen. Die Fabrik sendet auf dem „Kronprinz Wilhelm" des Norddeutschen Lloyd, den der Prinz bekanntlich zur Hinfahrt benützt, einen Angestellten mit nach Amerika, welcher, sobald der Dampfer den Ort seiner Bestimmung erreicht haben wird, die betreffenden, mit Bildern versehenen Prinzen-Karten an Diejenigen zurücksenden wird, die sich durch Zahlung von 30 Pfennige (7½ Cents) pro Stück die Anwartschaft auf solche erworben haben. Daß sich viele Leute lebhaft für die Prinzenreise interessiren, geht daraus hervor, daß schon 100,000 Karten bestellt sind. Die Subskriptionen laufen nicht nur von Deutschland, sondern von allen Ländern Mittel-Europas ein. Der Angestellte der Firma wird den Prinzen überall hin begleiten und von allen Haltepunkten der Reise solche Postkarten absenden.

New York, 4. Febr. Nach mehrtägigen, anfänglich fruchtlosen Unterhandlungen ist es dem Unterausschuß, welcher die Vorkehrungen für die Gala-Opern-Aufführung dahier, zu Ehren des Prinzen Heinrich von Preußen, in Händen hat, schließlich gelungen, einen Inhaber von Logensitzen im „Metropolitan Opera House" von seinem Widerstand gegen zeitweilige Ueberlassung derselben an Prinz Heinrich und sein Gefolge abzubringen. Sonach sind jetzt fünf, nebeneinander liegende Logen für die Letzteren gesichert. Der betreffende Inhaber ließ sich bewegen, für den einen Abend seine Loge mit einer andern, ebenso guten zu vertauschen.

Interessante Alterthumsfunde.

St. Petersburg, Rußland, 4. Febr. Höchst interessante Reliquien der alten sarmatischen Bevölkerung sind an den Ufern des Rosi-Flusses in dem Gouvernement Kiew ausgegraben worden. In einer Tiefe von 7 Fuß fand man einen ehemaligen Opferaltar, auf dem die Sarmaten Brandopfer darzubringen pflegten; unweit davon waren große Quantitäten verkohlter Thierknochen und dabei ein glattes dickes Schmuckstück von Golddraht, auf welchem eine Szene mit einer Anzahl typischer Figuren eingegraben ist. Im Vordergrund sitzt auf hochlehnigem Sessel eine Frau. In der linken Hand hält sie einen runden Spiegel, in der Rechten einen gewaltigen Becher, aus dem ein vor ihr knieender bärtiger Krieger Wein trinkt. Er ist mit Bogen und Schwert bewaffnet. Hinter der Gruppe lehnt ein Musikant mit einer Leier; ein Jüngling gießt in einen anderen, von einem Knaben gehaltenen Becher Wein ein.

Ein Priester in wallendem Talar schickt sich mit gezogenem kurzen Schwert an, einen widerspenstig sich sträubenden Widder zu opfern; neben ihm kniet ein weibliches Wesen mit einem Fächer. Das Ganze ist ziemlich roh gearbeitet, trägt aber unverkennbare Spuren griechischen Einflusses.

Zugunsten der Eisenbahnen!

Columbus, O., 4. Febr. Das Staats-Obergericht hat den Versuchen des Clevelander Bürgermeisters Tom L. Johnson, eine höhere Einschätzung des Eisenbahn-Eigenthums in Ohio herbeizuführen, ein Ende gemacht. Der betreffende Klagefall wurde abgewiesen, unter Aufrechterhaltung der Einwände des General-Anwaltes.

Der Kampf in dieser Angelegenheit begann letzten Herbst. Die vorliegende Entscheidung des Staats-Obergerichts scheint eine endgiltige zu sein.

Schlimme Explosion.

Washington, D. K., 4. Febr. Zu Ardmore, Md., das ohne Telegraphen-Verbindung ist, fand in der Fabrik, welche das „Cerberit" herstellt, eine Explosion statt. Der Superintendent und vielleicht noch mehrere Andere wurden getödtet. Auch wurde eine Anzahl Personen verletzt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Staatendam von Rotterdam.

Queenstown: Ultonia, von Boston nach Liverpool. (Machte schreckliche Stürme und „Blizzards" durch und konnte zwei Tage hindurch nur je 100 Meilen zurücklegen.)

Lokalbericht.

* Ein fünf Monate altes Söhnchen der Eheleute Savelle, Nr. 5320 Calumet Avenue, hat als blatternkrank nach dem Isolir-Hospital geschafft werden müssen. Die Savelle sind erst vor Kurzem von einer Besuchsreise aus Waco, Tex., zurückgekehrt.

* Der in Diensten der S. Franklin Picture Co., Nr. 447 S. Morgan Str. stehende Elektrotechniker Louis Miller berührte heute während der Arbeit zufällig einen Draht, durch den ein hochgespannter elektrischer Strom ging. Der Unglückliche fiel zu Boden und war bald darauf eine Leiche. Miller war 47 Jahre alt, verheirathet und wohnte Nr. 1063 W. 19. Str.

* Die „Union Traction" und die mit derselben verbündete „Consolidated Traction Co." suchen nun auch beim Kreisgericht um einen formellen Einhaltsbefehl nach, welcher es den Steuer-Einnehmern verbieten soll, die den beiden Gesellschaften auferlegten, angeblich ungebührlich hohen Steuern einzuziehen.

* In der Viktualienhandlung von Niebotos Cropolos, Nr. 80 Blue Island Ave., brach heute Morgen ein Feuer aus, das an dem Waarenlager und dem Gebäude einen Sachschaden von $300 anrichtete. Das anstoßende Gebäude, Nr. 82 Blue Island Ave., wurde zum Betrage von $200 beschädigt.

* Maggie Drouin, Eva Camplan und Viktoria Stamour, die drei jungen Kanadierinnen, die — wie an anderer Stelle ausführlich berichtet —eine Woche lang in dem verrufenen Hause No. 92 Custom House Place gegen ihren Willen gefangen gehalten worden waren, wurden heute Richter Hall vorgeführt. Margaret Le Brun und Mary Barran, die Hälterinnen der Lasterhöhle, wurden vom Richter unter je $300 Bürgschaft gestellt und die Verhandlung dann bis morgen verschoben.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Klar und fortdauernd kalt heute Nacht mit einer Mindest-Temperatur von ungefähr 8 Grad unter Null; morgen theilweise bewölkt und Milderung der Kälte; möglicherweise Schneegestöber Nachmittags oder Abends; abnehmende Nordwestwinde heute Abend; morgen veränderliche Winde.

Illinois: Klar und fortdauernd kalt heute Nacht; morgen wahrscheinlich zunehmende Bewölktheit und steigende Temperatur; westliche, später veränderliche Winde.

Indiana: Klar heute Nacht und kälter im nördlichen und östlichen Theile; morgen wahrscheinlich klar und steigende Temperatur; heute westliche, morgen veränderliche Winde.

Wisconsin: Klar und fortdauernd kalt heute Nacht; morgen wahrscheinlich bedeckt mit steigender Temperatur; abnehmende Nordwestwinde, die morgen veränderlich werden.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 8 Grad über Null; Nachts 12 Uhr 2 Grad über Null; Morgens 6 Uhr 2 Grad unter Null; Mittags 12 Uhr 5 Grad unter Null.

Aus dem Kriminalgericht.

Im Gerichtshof von Richter Dunne begann heute die Verhandlung gegen Ted Waßman, der in sieben Fällen angeklagt ist, Musikinstrumente gestohlen zu haben. Waßman, der viele Bekannte in hiesigen Musikerkreisen hat, soll sich durch falsche Angaben in den Besitz von Instrumenten seiner Bekannten gesetzt und sie dann in das Leihhaus getragen haben. Als Ankläger gegen ihn traten auf: Rose Moorman, Nr. 69 Mohawk Str., Liberest Ammann, Nr. 223 North Ave., Edward Stade, Nr. 13 Orchard Str., Hermann Krueger, Nr. 124 Coblenz Str., William F. Rahn, Nr. 765 Clybourn Ave., Fred. Jankowski, Nr. 519 Oakdale Ave., und Karl Ottens, Nr. 313 Milwaukee Ave. Sie hatten ihre Instrumente einem Instrumentenmacher zur Ausbesserung übergeben, und Waßman soll sie unter dem Vorwand abgeholt haben, von den Besitzern damit beauftragt worden zu sein. Später soll er die Instrumente versetzt haben.

Im Hawkins-Mordprozeß kam die Staatsanwaltschaft heute Mittag mit der Beweisaufnahme zu Ende. Hawkins steht unter der Anklage, bei einem Ball des 8. Milizregimentes einen gewissen Thomas Skidmore erschossen zu haben. Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß Skidmore zwar Hawkins einen Schlag versetzte, aber erst, nachdem dieser ihn bis auf's Aeußerste gereizt hatte.

Samuel McDonald, Alex. McPherson, seine Gattin Alice und Frank Dunham zierten heute die Anklagebank im Gerichtshof von Richter Ball. Die drei Männer wurden in der Nacht vom 27. November in einer Wirthschaft an Quincy Straße verhaftet, wohin sie sich begeben hatten, um den Schankwärter zu berauben, wenigstens besagt dies die Anklage. Alice Mc Pherson, die der Beihilfe beschuldigt wird, wurde später verhaftet. Der Polizei war von einem Hausknecht die Meldung zugegangen, McDonald und sein Spießgeselle hätten den Anschlag auf den Schankkellner ausgeheckt, worauf Inspektor Hartnett mehrere Polizisten ausschickte, die das Trio festnahmen, ehe es noch den angeblichen Raubanfall hatte ausführen können. Während der heutigen Verhandlung beschuldigte McDonald den im Gerichtssaal anwesenden Inspektor Hartnett, ihn schon verfolgt zu haben, als McDonald noch ein Junge gewesen sei. Die ganze Geschichte von dem angeblich gestandenen Raubüberfall sei nur eine Erfindung des Inspektors, der ihn dadurch in's Zuchthaus bringen wolle. Auch die übrigen Angeklagten betheuern ihre Unschuld.

Opfer der Kälte.

Durch Frost bewußtlos und anscheinend dem Tode nahe, wurde heute Morgen auf dem Bürgersteige nahe einem Eingange des Wheeler Hotel, Nr. 72 Adams Str., ein ungefähr 70jähriger Mann gefunden, nach seinem Aeußern zu schließen, ein Arbeiter. Alle Versuche, ihn zum Bewußtsein zurückzurufen, blieben vergeblich, worauf seine Ueberführung in das County-Krankenhaus bewerkstelligt wurde. Dort hält man seinen Zustand nicht für gefährlich, doch blieb er bis zur Stunde unfähig, seinen Namen zu nennen. Auch an seiner Person wurde nichts gefunden, was über ihn hätte Aufschluß geben können.

Kurz und Neu.

* In der gestrigen jährlichen Beamtenwahl des „Chicago Club" wurden die Kandidaten des regelmäßigen Wahlzettels sämmtlich erwählt, da keine Gegenkandidaten aufgetreten waren. Das Wahlergebniß ist das folgende: Präsident, Arthur J. Caton; Vize-Präsident, John A. Spoor; Sekretär und Schatzmeister, F. Willis Rice; Mitglieder des Vollzugs-Ausschusses: W. J. Chalmers, Samuel Insull, Arthur Meeker, D. Mark Cummings, Edward D. Kenna, W. J. Louderback, Melville E. Stone, jr.

* Maschinist Patrick E. McDonnell, der Chefmaschinist in der städtischen Pumpen-Station an Fullerton Ave., hat eine auf Zahlung von $25,000 lautende Schadenersatzklage angestrengt gegen Western Starr, den ehemaligen Sekretär der Zivildienst-Reformliga. Als Klagegrund gibt McDonnell an, der Herr Starr habe ihn im vorigen Jahre bei'm städtischen Ober-Baukommissär und indirekt bei der Zivildienst-Kommission fälschlich beschuldigt, bei einer zivildienstlichen Prüfung zu Gunsten einzelner Kandidaten Durchstechereien versucht zu haben. Die Untersuchung ergab seiner Zeit, daß die Anschuldigung gegen McDonnell unbegründet oder doch nicht nachweislich war.

* Einen plötzlichen Tod fand heute Morgen auf einem Zuge der Hochbahn der Südseite Thomas E. Hayden, ein Angestellter der Drainage-Behörde, wohnhaft 6656 Madison Avenue. Er bestieg den Zug an der Ecke Lexington Ave. und 63. Straße. Der Schaffner, dem sein blasses Aussehen auffiel, bemerkte bald darauf, daß sein Kopf sich neigte. Er redete ihn an, erhielt aber keine Antwort. An der Station wurde der Fremde vom Zuge geschafft. Ein schnell herbeigerufener Arzt erklärte ihn für todt.

Nächtliches Abenteuer.

Der Zigarrenfabrikant S. Golden in einer Droschke angefallen. — Ein der Theilnahme Verdächtiger angeschossen.

Ein verhängnißvolles Abenteuer erlebte heute Morgen, kurz vor 3 Uhr, der Zigarrenfabrikant S. Golden, Nr. 45 O'Brien Str., als er sich in einer Droschke nach Hause fahren ließ. In seiner Begleitung befanden sich zwei Freunde von ihm, der Wirth Frank Murphy, Nr. 93 Halsted Str. und Robert J. Campbell, Nr. 33 Gault Court. Auf des Letzteren Vorschlag hielt die Droschke vor der Wirthschaft von George Ferguson, an Lake und Peoria Str., an, und Murphy und Campbell, sowie der Kutscher, Thaddeus O'Brien, betraten die Wirthschaft, um noch Einen hinter die Binde zu gießen. Golden, der keine Lust zu einem Nachtrunk mehr verspürte, blieb im Wagen sitzen und wartete auf die Rückkehr seiner Gefährten. Diese weilten erst wenige Minuten in der Wirthschaft, als sie Golden um Hilfe rufen hörten. Sie eilten auf die Straße hinaus und sahen, daß Golden sich im Kampf mit drei jungen Leuten befand. Zwei von ihnen flohen, als Golden Verstärkung erhielt, den Dritten aber hielt Golden so fest gepackt, daß er sich seinem Griffe nicht entwinden konnte. O'Brien erhielt nun die Weisung, nach der Bezirkswache an Desplaines Str. zu fahren. Als der Gefangene in das Wachlokal geführt werden sollte, riß er sich los und entsprang. Murphy und Campbell nahmen seine Verfolgung auf, und der Erstere jagte dem Flüchtling fünf Kugeln nach, deren letzte ihn, dicht über der Hüfte, in den Rücken traf. Er stürzte und wurde zuerst nach der Bezirkswache geschafft, wo er angab, Henry Bruce zu heißen und im Hause Nr. 85 Loomis Str. zu wohnen. Er betheuerte, an dem Raubanfall auf Golden, dem die Gauner seine aus $40 bestehende Baarschaft abgenommen hatten, nicht nur nicht betheiligt, sondern kurz vorher sogar selbst ein Opfer der Raubgesellen geworden zu sein. Er sei ihnen nachgefolgt und Augenzeuge des auf Golden verübten Anfalles gewesen. Man habe ihn später nicht zu Worte kommen lassen und er habe zu entspringen versucht, da er nicht in die Angelegenheit verwickelt werden wollte.

Golden und seine Gefährten erklärten dagegen mit aller Bestimmtheit, daß Bruce einer der drei Burschen war, die Golden anfielen. Man schaffte Bruce nach dem County-Hospital, wo die Kugel herausgenommen wurde. Obwohl nicht unbedingt hoffnungslos, ist sein Zustand immerhin ein recht bedenklicher. Golden, Murphy, Campbell und O'Brien wurden inzwischen in Zeugenhaft genommen.

Aus den Polizeigerichten.

William Harding, Inhaber des Zigarrenladens Nr. 72 Adams Str., wurde heute im Polizeigericht mit den Gerichtskosten gebüßt, weil er angeblich in seinem Laden eine Einwurfsmaschine stehen hatte, in welcher unzüchtige Bilder zu sehen sind. Er mußte außerdem versprechen, die Maschine zu entfernen.

Sechs junge Burschen, denen viele der Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt werden, welche in letzter Zeit in Hyde Park verübt worden sind, wurden heute von dem Polizeirichter Quinn in's Verhör genommen. Fünf von den hoffnungsvollen Jünglingen wurden den Großgeschworenen überwiesen. Sie heißen: Edward Moriarity, Edgar Flake, Harry Michaelis, Edwin Tate, William Harris alias Kohn. Der sechste, Clyde Jackson, alias Wilson, wurde von dem Kadi zu einer Ordnungsstrafe von $85 herbeigezogen, da die Polizei ihm keine Einbrüche nachweisen konnte. Von den Gefangenen wollen mehrere aus guter Familie stammen. In ihren Geständnissen gaben sie zu, an den meisten der in Hyde Park stattgefundenen Einbrüche betheiligt gewesen zu sein.

Mit frecher Stirne bekannten sich heute die beiden jungen Burschen Frank Kouba und Frank Votove auf die Anklage schuldig, in zahlreichen Läden Geldschränke und andere Ladeneinrichtungen zerstört zu haben. Sie hätten nicht viel Beute gemacht, erklärten sie, da sie keine Explosivstoffe in Anwendung brachten, aber Schaden hätten sie etwa einem Dutzend ahnungslosen Ladenbesitzern zugefügt. Polizeirichter Doyle überwies die geständigen Frevler den Großgeschworenen.

Mit einer Strafe von $3 wurde heute Morgen der Gypser Frank Clark bedacht, weil er seine Gattin mit dem Stiefelabsatz bearbeitet und schwer mißhandelt hatte. Frau Clark benachrichtigte am Sonntag Morgen die Polizei auf telephonischem Wege von dem Vorgefallenen. Als diese sich aber einstellte, suchte sie ihren Mann zu schützen. Allein die Polizisten fanden unter dem Kissen versteckt den blutigen Stiefel und zogen daraus den Schluß, daß die Frau aus Furcht vor ihrem Mann ihre Anklage nicht wiederholen wolle. Er selbst gestand die That, begründete sie aber damit, daß seine Frau oft ärgerlich auf ihn sei und er sich dann leicht vergesse.

— Der unterbrochene Schillerrezitator. — Er (mit Pathos): Wie ein Gebild . . . — Sie: Aber hären Se mal, ich bin doch nich eingebild't.

Bahnunfall bei Deering.

Ein Frachtzug stieß mit einem Personenzug zusammen.—Die Gefahren der Kreuzung.

In der Nähe der Station Deering kam es heute Morgen zu einem Zusammenstoß zwischen einem Vorstadtzug und einem Frachtzug der Northwestern Bahn, der leicht ein schreckliches Unglück hätte herbeiführen können, zum Glück aber noch gnädig ablief. Der Passagierzug war gerade aus dem Bahnhof ausgelaufen, als der Frachtzug von dem Nebenstrang, auf dem er bisher gefahren, wohl in Folge einer falsch gestellten Weiche, auf das Hauptgeleise fuhr. Die Lokomotive rannte einen der Passagierwaggons in der Mitte an, und die Wucht des Zusammenstoßes war so groß, daß der Waggon in den Graben neben dem Geleise geschleudert wurde und umfiel. Die Sheffield Ave.-Bezirkswache war in Kenntniß gesetzt worden und von hier aus ging Mannschaft in Patrouillewagen nach der Stätte des Unfalls ab. Die Passagiere, die sich in dem vom Geleise geworfenen Waggon befunden hatten, waren inzwischen unter dem Trümmerhaufen hervorgezogen worden, wobei sich herausstellte, daß sie Alle mit zwar schmerzhaften, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen davongekommen waren. Es dauerte mehrere Stunden, ehe die Strecke wieder frei wurde.

An der Kreuzung der Geleise der Chicago Junction-Bahn und der Fifth Ave. fuhr heute Vormittag ein Personenzug der Lake Shore & Michigan Southern-Bahn einen Ablieferungswagen der Anglo-American Packing Co. über den Haufen, der von dem 22 Jahre alten A. J. Fleming gelenkt wurde. Fleming sprang noch im letzten Augenblick ab, erlitt aber beim Sturz einen Beinbruch und innerliche Verletzungen, die ihm das Leben kosten mögen. Der Wagen wurde zertrümmert und das Pferd getödtet. Die Bedienungsmannschaft des Zuges behauptet, daß der Lokomotivführer vorschriftsmäßig die Glocke läutete, als der Zug sich der Kreuzung näherte. Fleming, der im Mercy-Hospital verpflegt wird, wohnt im Hause Nr. 4163 Halsted Straße.

In LaGrange wurde gestern der 35 Jahre alte, dortselbst ansäßige Fuhrmann John Thomas von einem Personenzug der Burlington-Bahn überfahren und sofort getödtet. Der Verunglückte war mit dem Ausladen eines Frachtwagens beschäftigt, der auf einem Nebengeleise stand. Er wollte sich nach der anderen Seite des Schienenstranges begeben und überschritt das Hauptgeleise, ohne den nahenden Personenzug zu bmerken.

Folgen einer Ozeanreise.

In seiner Scheidungsklage, die er heute im Superiorgericht einreichte, schreibt Charles T. Homburg seine bösen Lebensschicksale sämmtlich einer Fahrt über den Ozean zu, die er vor Jahren mit seiner Nichte Sabina Tona machte. Homburg war Wittwer und hatte einen Sohn. In seiner Einsamkeit unternahm er im Jahre 1884 eine Besuchsreise nach Deutschland. Zur Rückreise wurde ihm die Nichte mit auf den Weg gegeben, die sich angeblich in ihn verliebte und bald nach ihrer Ankunft in Chicago mit ihm in den Ehestand trat.

Homburg ist nun 60 Jahre alt und seine bessere Hälfte ist erst 40. Wie er in seiner Klageschrift versichert, hat sie ihn seit der Zeit, da er ihr das Jawort gab, in manche Ungelegenheit gebracht. Sie soll keine Ruhe gegeben haben, bis er sich bereit erklärte, ihr sein ganzes Besitzthum zu verschreiben, damit sein Sohn aus erster Ehe, auf den sie einen bittern Haß geworfen habe, nichts davon erhalte. Das Eigenthum besteht in Grundbesitz und ist $12,000 werth. Nachdem sie das Vermögen an sich gebracht, klagt Homburg weiter, habe seine Gattin ihn auf höchst brutale Weise behandelt und ihrem halbwüchsigen Knaben eine Pistole in die Hand gegeben, damit er seinen Vater erschieße. Er habe sich deshalb genöthigt gesehen, das Haus zu räumen. Zuletzt heißt es in der Klageschrift, das seiner Gattin überschriebene Eigenthum komme im Grunde seinem Sohne Theodor Wilhelm zu, dem es seine Mutter zugedacht habe.

Das Wasser.

Laut Bericht des städtischen Gesundheitsamtes war heute Vormittag das Leitungswasser aus der Central Park Ave.-, Rogers Park- und der Lake View-Pumpstation von guter, das aus den übrigen Stationen von brauchbarer Beschaffenheit.

* Durch Ueberheizung des Luftheizungsapparates entstand heute Morgen im Erdgeschoß des Wohnhauses von Sam. Straus, Nr. 3154 Michigan Ave., ein Brand, der einen Schaden von $2000 anrichtete, ehe er von der Feuerwehr gelöscht worden war. Das zweistöckige Gebäude hat einen Werth von $60,000.

* Die 42 Jahre alte Frau Hannah Gary machte heute den Versuch, sich durch Vergiftung mit Leuchtgas aus der Welt zu schaffen, sie wurde aber noch rechtzeitig entdeckt und in ärztliche Behandlung gegeben. Frau Gary, die schon seit geraumer Zeit schwermüthig sein soll, wohnte bei ihrer Schwester, Frau Hill, Nr. 197 Grand Ave.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

In der „Saale" brennt's wieder!

New York, 4. Febr. Große Aufregung entstand im Schiffsbauhof zu Shooters' Island durch eine neue Feuersbrunst im unteren Schiffsraum des Dampfers „Saale". Letzterer, der bekanntlich beim großen Dock-Brand zu Hoboken so furchtbar mitgenommen wurde, wird derzeit wieder neugebaut und liegt gar nicht weit von der neuen Jacht, die für Kaiser Wilhelm gebaut wird und bald vom Stapel gehen soll. Ein starker Wind blies, und kurze Zeit fürchtete man, daß sich die Flammen weiterverbreiten würden. Indeß thaten die wohlgeübten Schiffsbau-Mannschaften prompt ihre Schuldigkeit, und in kurzer Zeit war das Feuer gelöscht.

Falschmünzer abgefaßt.

Cleveland, 4. Febr. Joseph Pratt, Jan Pratt, William Rousharе und Katherine Anderson, sämmtlich unter 25 Jahre alt, wurden gestern Abend im Hause Nr. 557 Broadway beim Herstellen falscher Dollar- und Halbdollar-Stücke abgefaßt. Sie ließen sich ohne Widerstand abführen. Eine längere Untersuchung, veranlaßt durch die Verbreitung vielen Falschgeldes dahier, war den Verhaftungen vorhergegangen.

Ausland.

Reichstag und „Christliche Wissenschaft."

Berlin, 4. Febr. Der Reichstag debattirte kurze Zeit die sogenannte Christliche Heilwissenschaft. Das geschah während der Erörterung eines Antrages, wonach Irrenanstalten unter Reichskontrolle gestellt werden sollen, und der, zur Freisinnigen Vereinigung gehörende, Dr. Heinrich Müller meinte, die Regierung sollte gegen den „Frau Eddy-Schwindel in der Flottwell-Straße, Berlin," einschreiten, womit er das Etablissement eines gewissen Fräulein Schön meinte, wo nach der Behauptung des Dr. Müller Behandlung von Krankheiten mittels Gebete für 2 Mark die Stunde vorgenommen werde; ferner sagte er, daß Fräulein Schön Anhänger in den höchsten Kreisen der Berliner Gesellschaft habe.

Der frühere Hofprediger Stöcker erklärte, daß die Christliche Heilwissenschaft das Produkt schlechter Philosophie und noch schlimmerer Theologie sei, die von den Ver. Staaten eingeschleppt worden seien, und meinte, die Ausübung dieses Heilverfahrens sollte in Deutschland ungesetzlich gemacht werden, wie es in Amerika bereits geschehen sei. (!) Herr Stöcker schlug vor, daß der Reichstag eine Kommission ernenne, um dieses „okkulte Phänomen" zu untersuchen.

Der Staatssekretär des Innern, Graf Posadowsky-Wehner, erklärte sich gegen staatliches Einschreiten in solchen Dingen; er meinte:

„Die Christliche Heilwissenschaft und Spiritualismus haben denselben psychologischen Ursprung, den ich für recht gefährlich halte. Es gibt gewisse Phänomene, welche selbst auf die höheren Kreise der Gesellschaft Eindruck machen, und deren psychologischen Ursachen kaum auf den Grund gegangen werden kann. Sie kommen und gehen, und selbst kühl denkende und scharfe Beobachter können zu Gläubigen derselben werden, und Gläubige lassen sich nicht mit Gewalt bekämpfen. Ich warne auf's Ernsteste dagegen, die Gewalt des Staates gegen derartige Dinge in Anspruch zu nehmen."

Blos wegen des Duells?

Berlin, 4. Febr. Durch die Presse geht die Meldung, der Referendar Schubert in Köslin, welcher wegen eines unblutig verlaufenen Pistolenduelles mit einem Kollegen zu 6 Monaten Festungshaft bestraft worden ist, sei deshalb aus dem Justizdienst entlassen. Dazu bemerkt die „Deutsche Tageszeitung", und diese ihre Meinung wird von sehr Vielen getheilt: „Diese Meldung verschweigt offenbar Wesentliches, denn aus einer Theilnahme an einem Duell allein ist eine Entlassung aus dem Justiz- oder irgend einem anderen öffentlichen Dienst nicht zu erklären, — übrigens auch bis jetzt kaum je vorgekommen."

Wetter-Unheil in Europa.

Wien, 4. Febr. Wie aus Graz berichtet wird, ging über einen Theil von Bleiberg, einem Dorf unweit der Stadt Villach, vom Dobratsch eine Lawine nieder, und kam dabei eine Anzahl Personen um. (Der Dobratsch, auch Villacher Alpe genannt, ist 2,167 Meter, oder über 7200 Fuß hoch und erhebt sich zwischen dem Drau- und Gailthal, mit zwei kleinen Kirchen und einem Gasthof.)

Paris, 4. Febr. Noch viele Nachrichten kommen über Sturm-, Schnee- und Hochwasser-Schäden. In Madrid ist der Verkehr auf den Straßen durch Schnee beinahe gänzlich zum Stillstande gebracht worden. Eine Anzahl Ortschaften im nördlichen Spanien ist von der übrigen Welt abgeschlossen.

In der Schweiz ist eine Anzahl Dörfer vollständig verschneit. Der telegraphische Verkehr mit Italien ist theilweise unterbrochen. In Venedig liegt zur Zeit mehr Schnee, als je seit 25 Jahren. Der Fluß Tiber ist um 35 Fuß gestiegen. Der niedrig gelegene Theil von Rom ist überschwemmt, ebenso das Forum, das Pantheon und der Tempel der Vesta.

Um viele überfällige Schiffe hegt man in französischen und englischen Häfen große Besorgniß.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Queen Louisa von Tocapilla, Mexiko.
Boston: Sylvania von Liverpool.
Halifax, N. S.: Numidian, von Liverpool nach St. John, N. B.
Gibraltar: Lahn, von New York nach Neapel und Genua; New England, von Boston nach Neapel und Genua.
Liverpool: Ivernia von New York.

Abgegangen.

Barbadoes: Dominic nach New York.
Glasgow: Mongolian nach New York; Concordia nach kanadischen Häfen.

Queensland ist unzufrieden.

Brisbane, Queensland, 4. Febr. Das Parlament ist aufgelöst worden, und der Premierminister Robert Philip hat ein Wahl-Manifest erlassen, in welchem die Unzufriedenheit Queenslands mit der australischen Föderation erklärt wird. Der Premier kritisirt die Föderations-Regierung und sagt, sie habe die stärksten Befürworter der Vereinigung bitter enttäuscht, und viele Australier wären froh, wenn sie wieder aufgelöst würde.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Auf dem Kriegsboot „Kearsarge" explodirte ein 5zölliges Geschütz, doch wurde Niemand verletzt.

— Das halbe Geschäftsviertel von Mentone, Ind., wurde durch eine Feuersbrunst zerstört.

— Bei einem Brand in einer Kohlengrube zu Madrid, N. M., kamen zwei Italiener um. Das Feuer breitet sich noch weiter aus.

— Das Aviso-Boot „Dolphin" hat bei Tiefsee - Messungen nördlich von Portoriko eine Tiefe von 4,662 Faden oder beinahe 28,000 Fuß entdeckt.

— Zu Boyertown, Pa., ereignete sich in Verbindung mit einer Feuersbrunst eine Explosion, bei welcher vier Personen getödtet wurden.

— Die Regierung des mexikanischen Staates Pueblo hat den Muth gehabt, die Stiergefechte abzuschaffen, als barbarisch und entsittlichend.

— Nahe Berrys Sidings, W. Va., stürzte ein Eisenbahnzug durch eine hölzerne Brücke, wobei zwei Bahnangestellte getödtet, und drei verletzt wurden.

— Feuer richtete in dem großen vierstöckigen Gebäude der When Clothing Co. in Indianapolis einen Schaden von $50,000 an, welcher zum Theil durch Versicherung gedeckt ist.

— Vermuthlich durch Ueberstudium wahnsinnig geworden, entleibten sich in dem Michiganer Universitätsstädtchen Ann Arbor Frl. Agnes Inglis, Tochter eines hervorragenden Detroiter Arztes, und der Student Williams.

— Michael Winnegar, ein wohlhabender Landwirth bei Adams, Minn., kam dadurch um, daß, während er in seinem Wagen lag, seine Kleider durch eine Tabakspfeife in Brand geriethen, die er noch brennend in die Tasche gesteckt hatte.

— Die Beamten des Staatshospitals für Irrsinnige in Trenton, N. J., waren nicht wenig überrascht von dem Gesuche der 25jährigen Louise Diehl, sie in die Anstalt aufzunehmen, um sie vor der Verübung eines Mordes zu bewahren. Frl. Diehl ist die Tochter eines angesehenen Bürgers. Sie wird einige Wochen in der Anstalt behalten werden.

— Das New Yorker Gesundheitsamt beschlagnahmte drei und eine halbe Tonne Backpulver. Der städtische Chemiker fand es mit 29 Prozent gemahlenen Feldspaths durchsetzt und ordnete er deshalb die Vernichtung an. Ein Theil der gesundheitsschädlichen und minderwerthigen Waare wurde in einem der großen Handels - Bazaare entdeckt (dessen Name nicht mitgetheilt wird.)

Ausland.

— Die Deutsche Bank theilt mit, daß alle Gerüchte, welche sie mit einem angeblichen Ankauf des Gelsenkirchener Bergwerksvereins durch den Staat zusammenbringen, erfunden sind.

— Die bairische Regierung hat eine Anleihe von 86,000,000 Mark an ein Syndikat bairischer Bankiers verhandelt. Die Anleihe trägt 3½ Prozent Zinsen. Die Zeichnungs-Listen werden in kurzer Zeit aufgelegt werden.

— In Kassel begannen gestern die Verhandlungen gegen die Aufsichtsräthe der berüchtigten verkrachten Trebertrocknungs - Gesellschaft. Dieselben dürften beinahe eine Woche in Anspruch nehmen. Ueber hundert Zeugen und fünfzehn Sachverständige sind geladen.

— Im britischen Unterhaus wurde die, vom Parlamentsmitglied Sir John Blundell Maple gegen britische Remonte - Offiziere erhobene Anklage wegen Unregelmäßigkeiten beim Ankauf von Pferden wieder auf's Tapet gebracht. Es wird eine Untersuchungs-Kommission ernannt werden.

— Kaiser Wilhelm hat dem Grafen Waldersee, der bekanntlich der Befehlshaber der verbündeten Streitkräfte in China war, eine, in jenem Lande eroberte Bronze - Kanone, die im Jahre 1750 unter der Anleitung von Jesuiten-Missionären gegossen wurde, zum Geschenk gemacht.

— Wegen des großen Eisenbahnunglückes bei Altenbeken, Westfalen, sind jetzt die Bahnwärter Kleinhaus und Meyer, sowie der Zugführer Peters in Anklagezustand versetzt. Die, auf fahrlässige Tödtung lautende Anklage wird vor dem Gericht in Paderborn verhandelt werden.

— Dem Londoner „Daily Chronicle" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Abmachungen mit den Briganten wegen der Freilassung des Frl. Stone vollendet sind, daß aber die Räuber erklären, die Auszahlung des Lösegeldes könne zur Zeit nicht mit Sicherheit statfinden, da sie es nicht fortbringen könnten!

— Wie verschiedene Berliner Zeitungen melden, sollen 27 Personen, welche gelegentlich des Geburtstages des Kaisers dekorirt wurden, den Orden abgelehnt haben. Freilich sieht sich auch Mancher getäuscht; er erwartete die höhere Klasse des Rothen Adlers, erhält aber nur den Kronenorden derselben Klasse.

— Ein chinesisches Edikt erschien, laut welchem Yung Lu zum Großsekretär ernannt wurde. Diesen Titel trug der verstorbene Lihung Tschang. Yung Lu, der vom Kaiser wegen der Rolle, welche er in dem Boxer-Aufstande spielte, zum Tode verurtheilt wurde, hat also jetzt die höchste Stellung im chinesischen Kaiserreiche inne!

— Der verstorbene Herr Vagliano hat der griechischen Insel Kephalonia eine halbe Million Pfund Sterling ($2,500,000) letztwillig hinterlassen. Das Kapital verbleibt in der London & Westminster-Bank, welche die Zinsen alle Vierteljahre der griechischen Regierung überweist. Es war sein Wunsch, daß keine Noth auf der Insel herrschen solle, auf der er geboren war.

— Der König von Württemberg, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Anhalt, Prinz Ludwig von Baiern, sowie der Minister der Landwirthschaft, Domänen und Forsten v. Podbielski sind dem Deutschen Sport - Verein als Ehrenmitglieder beigetreten. Der Deutsche Sport-Verein gedenkt, nächsten Winter in Berlin ein großes Reiterfest unter kaiserlicher Patronage zu veranstalten.

— Die seit einigen Tagen in Algier (Nordafrika) und in der Umgebung herrschende große Kälte hat bereits enormen Schaden angerichtet. Der Schnee liegt stellenweise einen Meter hoch, eine Thatsache, welche dort noch nie zu verzeichnen gewesen ist. In Bonsado stürzten 40 Häuser in Folge der Schneelast ein. Ein Eingeborener und ein 4jähriges Kind wurden hierbei getödtet.

— Der König von Dänemark erließ ein Schreiben an den isländischen Althing, durch welches dieser zu einer außerordentlichen Sitzung auf den 27. Juli einberufen wird. Der König spricht seine Geneigtheit aus, den Wünschen des isländischen Volkes hinsichtlich einer Verfassungsänderung nachzukommen, und wird eine Verfassungsreform vorschlagen, nach der ein, der isländischen Sprache kundiger, besonderer Minister für Island ernannt werden soll.

Lokalbericht.

Zweifelhaftes Gerücht.

Frl. Florence Ely und ihr 13jähriger Neffe Frank Ely Rogers, die am 17. Juli aus Evanston spurlos verschwanden, sind, wenn eine beim Polizeichef eingetroffene Depesche aus Casselton, N. D., die Wahrheit meldet, von den dortigen Behörden gefunden worden. Die telegraphische Nachricht kommt von dem Polizeichef des etwa 25 Meilen von Fargo belegenen Städtchens und enthält nur die wenigen Worte: „Frank Ely Rogers und Florence Ely sind hier".

Ob die beiden Flüchtigen in Gewahrsam genommen oder blos erkannt worden sind, ob entweder Frl. Ely ein Geständniß abgelegt hat oder der Knabe seine Wanderung müde geworden ist, darüber hat man hier bisher nichts erfahren. Vorläufig beauftragte Polizeichef O'Neill seinen Dakotaer Amtsbruder, falls dieser gegründete Ursache zu der Annahme habe, daß er die richtigen Leute gefunden, sie unbedingt fest zu nehmen, da hier gegen Frl. Ely ein Haftbefehl erwirkt sei. Gleichzeitig übermittelte der Polizeichef den Behörden des Dakotaer Städtchens die Photographien der Flüchtigen, welche ihm von dem Vater des Knaben, Jas. C. Rogers, gestellt worden waren. Letzterer wollte sogleich die Reise nach Dakota antreten. Der Polizeichef rieth in Anbetracht vieler früheren Täuschungen zum Abwarten.

Die Blendlaterne verrieth sie.

Drei Einbrecher im Wohngelaß von Fred Dummer überrumpelt.

Sie waren eigens aus San Franzisko gekommen, um dort einzubrechen.

Das Haus war schon seit Monaten von keiner Menschenseele mehr bewohnt.

Ein Neger verübt drei Raubüberfälle in Hyde Park.

Ein Lichtstrahl, der nur sekundenlang aufblitzte und dann ebenso plötzlich wieder verschwand, wurde zum Verräther an drei Einbrechern, die fast den ganzen Kontinent durchquert hatten, um den Wohnpalast von William F. Dummer, dem früheren Kassirer der Northwestern National Bank, zu plündern. Herr Dummer und seine Familie verbringen den Winter in Pasadena, Kal., wohin sie auch ihre Dienerschaft mit genommen haben, so daß das Haus, Nr. 115 Lincoln Park Boulevard, seit ihrer Abreise unbewohnt ist. Die drei Gauner, die sich Charles Parker, Fred Buch und John Lix nennen, müssen das auf irgend eine Weise in Erfahrung gebracht haben, denn sie kamen eigens von San Franzisko hierher, um das Haus zu plündern. Dieses, ein vierstöckiges Steingebäude, ist das einzige Wohnhaus in dem Geviert zwischen Lincoln Park Boulevard, Superior Str., Huron Str. und St. Clair Str. Die Thüren und Fenster des Erdgeschosses sind stark vergittert, und das Haus steht inmitten eines offenen Platzes, der keinerlei Deckung gewährt. Außerdem machen in jener Gegend Privatwächter halbstündlich die Runde, und auch Lincoln Park-, bezw. städtische Polizisten führt ihr Rundgang in kurzen Zwischenräumen an dem Dummer'schen Hause vorbei. Gegen 1½ Uhr heute Morgen sahen zwei der Privatwächter einen Lichtstrahl im obersten Stockwerk des Hauses aufblitzen, der ebenso plötzlich wieder verschwand. Da die Wächter wußten, daß sich seit der Abreise der Eigenthümer keine Menschenseele in dem Hause befand, hielten sie es für gerathen, die Polizei der Bezirkswache an der Ost Chicago Ave. telephonisch in Kenntniß zu setzen. Fünf Minuten später war Leutnant Miller mit 15 Mann zur Stelle. Das Haus wurde umstellt, und mit großer Mühe bahnten die Beamten sich einen Weg in's Erdgeschoß, worauf sie von Stockwerk zu Stockwerk die Suche nach den Einbrechern begannen. Diese hatten sich, als sie sich überrumpelt sahen, im obersten Stockwerk in einen Wandschrank verkrochen und ergaben sich in ihr Schicksal, ohne an Gegenwehr zu denken. Die Kerle hatten schon Werthsachen zum Betrag von mehreren tausend Dollars auf einen Haufen zusammengetragen, und es wäre ihnen höchst wahrscheinlich auch gelungen, sich mit ihrer Beute in Sicherheit zu bringen, hätte einer von ihnen nicht die Unvorsichtigkeit begangen, das Licht seiner Blendlaterne auf ein Fenster fallen zu lassen.

Die Burschen, von denen der älteste erst 25 Jahre zählt, gestanden offenherzig ein, daß sie nur in der Absicht die weite Reise machten, das Haus der Familie Dummer zu plündern. Sie studirten die Gelegenheit mehrere Tage lang sorgfältig und entwarfen dann ihren Schlachtplan. Daß sie nicht daran denken konnten, durch eines der vergitterten Fenster des Erdgeschosses einzubrechen, leuchtete ihnen ein. Im zweiten Stockwerk stand eines der Fenster an der Ostseite des Hauses zu Lüftungszwecken einen Zoll weit offen, und durch dieses stiegen sie ein, um gründlich und gemächlich an's Werk zu gehen. Kisten und Kasten wurden durchwühlt und die werthvollsten der Nippessachen, die in reicher Fülle die Salons des Hauses schmückten, mit Sachkenntniß ausgewählt. Die Gauner schleppten die gesammte Beute auf einen Haufen zusammen, um sie nach gethaner Arbeit in Bündel zu schnüren. Sie hatten in den drei unteren Stockwerken bereits reinen Tisch gemacht, als Miller und seine Leute erschienen, um gesegnete Mahlzeit zu wünschen.

Die Polizei von Hyde Park fahndet auf einen Neger, der innerhalb einer Stunde drei Raubanfälle in jenem Bezirk verübt hat. An 49. Str. und Michigan Ave. fiel er die ruhig ihres Weges wandelnde Lehrerin Anna McConville an, die sich auf der Heimkehr nach ihrer Wohnung, Nr. 4812 Prairie Ave., befand. Trotzdem der Bursche einen Revolver in der Hand hatte, war die beherzte junge Dame nicht gesonnen, sich ausplündern zu lassen. Einen gellenden Hilferuf ausstoßend, schleuderte sie ihm das Packet ins Gesicht, das sie in der Hand trug, und wendete sich gleichzeitig zur Flucht. Der Bursche war ob des unverhofften Widerstandes so verblüfft, daß er keine Miene machte, Frl. McConville zu verfolgen und selbst schleunig Reißaus nahm. An 48. Str. und Grand Boulevard stieß der farbige Buschklepper auf den Versicherungsagenten Samuel Graham, Nr. 616 46. Place, der in Begleitung des Hausmeisters Peter McRide seiner Wohnung zustrebte. Der Neger schritt an ihnen vorüber, machte dann plötzlich Kehrt und hielt Graham einen Revolver an den Kopf, ihn mit dem Tode bedrohend, wenn er nicht sofort seine Habseligkeiten ausliefere. Graham, der etwa $20 in Banknoten und Kleingeld in seiner Tasche trug, händigte das Geld dem Wegelagerer ein und zog dann ein Bündel Dokumente aus der Brusttasche, die, wie er erklärte, Versicherungspolicen und für den Räuber von keinem Werth seien. Der Neger wies die ihm dargereichten Papiere mit einer verachtlichen Geberde zurück. Hätte er sie auseinandergefaltet, so würde er in einer der Policen eine $100 Banknote gefunden haben. McBride erklärte, keinen Heller bei sich zu haben, und ohne seine Taschen zu durchsuchen, verschwand der Gauner im Dunkel der Nacht. Bald darauf traf Graham einen Polizisten, der sich alsbald auf die Suche nach dem frechen Banditen machte. Dieser hatte inzwischen einen dritten Raubanfall verübt, und zwar an 50. Str. und Washington Park Court, wo er Joseph L. Prado und seine Schwester Katherine um ihre Werthsachen erleichterte, während der Polizist, der ihm auf der Fährte war, nur mehr zwei Blocks vom Schauplatz des Raubanfalles entfernt war. Von da ab aber war die Spur des kühnen Banditen nicht mehr aufzufinden.

In fast unmittelbarer Nähe der Bezirkswache an W. Chicago Ave. wurden gestern Abend George Gunderson, No. 136 Oak Str., und Ella Carmen, No. 456 Milwaukee Ave., von drei Straßenräubern angefallen, in die nächste Gasse geschleppt und brutal mißhandelt. Gunderson büßte Uhr und Kette, seine Begleiterin ihre Börse ein. Die Hilferufe, welche Frl. Carmen ausstieß, lockten eine Anzahl Straßengänger herbei, bei deren Erscheinen die Banditen Fersengeld gaben und in der dunkeln Gasse auch glücklich entkamen.

Eröffnung der „Sportsmens'"-Ausstellung.

Die Jagd- und Fisch-Ausstellung wurde gestern Abend im Coliseum mit der dramatischen Aufführung des Singspiels „Hiawatha" durch eine aus Ojibway-Indianern bestehende Truppe eröffnet. Die riesige Halle ist in höchst realistischer Weise in ein regelrechtes Jagdrevier verwandelt worden. Wald und Flur, Fluß und See sind so getreu nachgeahmt, daß man sich unwillkürlich in die freie Natur versetzt glaubt. Auch die Bühne war sehr zweckentsprechend und geschmackvoll ausgestattet, und bot mit ihren Nachbildungen von dichten Gehölzen, in welchen zahlreiche wilde Thiere zu hausen schienen, einen für das Waidmannsauge interessanten Anblick.

Das Solo des „Großen Geistes" wurde im Laufe der dramatischen Aufführung von Frank R. Webster gesungen. Von den angemeldeten Wettschwimmern wagten es nur zwei, sich in das kalte Wasser des hierzu eingerichteten Behälters zu begeben. Scott Leary durchschwamm die festgesetzte Strecke in 23 4/5 Sekunden, und schlug damit W. J. Tuttle von der Flottenreserve. Von den übrigen Schwimmübungen mußte Abstand genommen werden, da die Dampfheizung den Dienst versagt hatte, und das Wasser zu kalt war.

Heute Abend soll die Wettschwimmerei jedoch ihren ungestörten Verlauf nehmen. Die Vorstellungen werden fortan Nachmittags um 3 Uhr, die Abendvorstellungen um acht Uhr beginnen. Forrests Kapelle des Siebenten Regiments spielt auf.

Große Bestellung.

Ober-Baukommissär Blocki hat mit der Illinois Brick Company, die auch unter dem Namen „Backstein - Trust" bekannt ist, einen Kontrakt für die Lieferung von 46,500,000 Backsteinen abgeschlossen, die zur Ausmauerung der neuen Fang- und Schwemmkanäle verwendet werden sollen, welche die Stadt bauen läßt. Die Illinois Brick Co. hatte den niedrigsten Preis für die Steine verlangt. Sie will dieselben zu $5.18 das Tausend liefern, wo die Ablieferung per Bahn erfolgen kann und für $5.43 das Tausend, wo die Ablieferung mittels Fuhrwerk erfolgen muß. Die jährliche Leistungsfähigkeit der von der Illinois Brick Co. kontrolirten Ziegeleien wird auf 300,000,000 Backsteine veranschlagt.

* Professor Bradley von der Chicagoer Universität und andere Herren, welche sich für den Gegenstand interessiren, haben durch Beobachtung der Register-Apparate in Waggons der City Railway Co. festgestellt, daß die einzelnen Waggons auf den verkehrsreichen Linien der Gesellschaft eine Jahreseinnahme von $18,000 und mehr abwerfen. Auf anderen Linien stellen sich die Einnahmen per Waggon auf $12,000, $10,000, $8,000, $7,000, bis herunter auf $6,000, und die Durchschnitts-Einnahme auf allen Linien der Gesellschaft zusammen dürfte sich per Waggon auf $11—12,000 belaufen.

Heimliche Trauung.

Im Chicago Beach Hotel ist ein junges Paar abgestiegen, das sich, wie gestern bekannt wurde, vor kurzem heimlich in Milwaukee trauen ließ. Die junge Frau ist die Tochter des Millionärs Lion H. Prentice von Waukegan, ihr Gatte, Loomis Charles Johnson, ist ein Neffe des früheren Gouverneurs C. P. Johnson von Missouri und steht in Diensten der hiesigen Anzeigenagentur von Geo. W. Cornwall & Co. Frau Johnson, deren Mädchennamen Elizabeth Prentice ist, machte vor einigen Jahren dadurch viel von sich reden, daß sie mit dem Kutscher ihres Vaters durchging. Dieser holte das Pärchen aber ein, ehe es sich hatte trauen lassen können. Der neugebackene Ehemann versichert allerdings, daß er seine Frau keineswegs entführt habe und daß sie sich nur in Milwaukee trauen ließen, um dem Gepränge einer großen Hochzeit zu entgehen. Die Eltern von Frau Johnson seien mit der Wahl ihrer Tochter vollständig einverstanden gewesen und die Hochzeit hätte eigentlich am 4. März stattfinden sollen. Da er aber um jene Zeit eine Geschäftsreise nach dem Süden antreten müsse, so sei er mit seiner Braut zu dem Entschluß gekommen, das Verfahren zu vereinfachen. Die Eltern der jungen Frau haben den Neuvermählten, wenigstens wie Johnson behauptet, schon einen Besuch abgestattet und Alles sei in schönster Ordnung.

Zur letzten Ruhe.

Die sterbliche Hülle des am Samstag Morgen in seinem Kontor, Nr. 500 Dearborn Avenue, von Edward Coughlin erschossenen Leichenbestatters Caesar O. Harz wurde gestern unter ungemein zahlreicher Betheiligung vom Trauerhause, Nr. 502 Dearborn Ave., aus nach dem Friedhofe zu Graceland geleitet und dort zur letzten Ruhe gebettet. Die Leichenrede hielt Pastor R. A. John. Als Bahrtuchträger fungirten die Herren L. A. Kohtz, Oskar Brecher, Emil Frobenius, Wm. Deecken, Hugo Hammann und L. R. Webster.

Kampf gegen die Lottobuden.

Der Polizeichef setzt den Kreuzzug gegen die Besitzer von Lottobuden fort und hat bis jetzt 63 Verhaftungen vornehmen lassen. Die Verhandlung findet am 10. Februar vor Richter Hall im Polizeigericht der Harrison Straße statt.

Unter der Anklage, einen „Poolroom" betrieben zu haben, wurde der Wirth O. Kuhns, Nr. 273½ Dearborn Str., festgenommen. Er wird am Donnerstag Richter Prindiville vorgeführt werden.

* Die Neu Jerusalem - Gemeinde von Englewood sprach gestern ihrem Seelsorger, Rev. Thomas A. King, das Recht zu, beim Gottesdienst ein Chorhemd zu tragen, falls ihm dies beliebe. Bekanntlich hatte ein Theil der Gemeindemitglieder Anstoß daran genommen, daß Rev. King im Chorhemd die Kanzel bestieg, worauf er seine Resignation einreichte.

* Unter der Anklage, in Boston Checks im Gesammtbetrag von $1500 gefälscht zu haben, wurde gestern Abend Robert F. Stowe in dem Augenblick festgenommen, als er den Schnellzug nach Denver besteigen wollte. Stone war bis vor Kurzem Verkäufer bei der Bostoner Firma Martin L. Hall & Co. Er wird nach Boston abgeschoben werden.

Kurpfuscher in Berlin.

Ueber das Treiben sogenannter „Naturärzte" in der deutschen Reichshauptstadt macht H. Runge, Unterarzt an der Wasserheilanstalt der Berliner Universität, in der „Deutschen Med. Wochenschrift" einige bemerkenswerthe Mittheilungen. Ein „Naturarzt", der früher landwirthschaftlicher Verwalter gewesen war, verordnete für sämmtliche Leiden Umschläge von Quetschkartoffeln. Sie sollten bei Unterschenkelgeschwüren, Rückenmarksschwindsucht und fortschreitender Lähmung unfehlbar helfen. Ein von ihm erfundener Trank, der neben den Quetschkartoffeln verabreicht wurde, kostete für die 100 Gramm-Flasche 3 Mark. — Ein anderer Naturheilkundiger, der in Berlin eine große Praxis besitzt, warf sich mit solch glühendem Eifer auf die Behandlung eines Beinschadens, daß er der betreffenden Frau große Brandwunden beibrachte. Jede Brandwunde kostete 5 Mark. Als die Frau schließlich ihre und seine Dummheit einsah, mußte er allerdings die Behandlung durch einen praktischen Arzt mitbezahlen, um nicht verklagt zu werden. — Harmloser war die Behandlung, die ein Kräuterpfuscher einem Schmiedelehrling, der an einem Beingeschwür litt, angedeihen ließ. Er ließ ein heißes Bad rüsten, öffnete seinen Medizinbeutel, schüttete Eichenspäne in das Wasser und warf zum Schluß unter Beschwörungen ein weißes Pulver dazu, dessen Natur nicht zu bestimmen war, da er die Düte nicht aus der Hand ließ. Kostenpunkt 5 Mark. — Ein Kranker war einem „mystischen" Heilkundigen in die Hände gefallen. Er litt an Asthma. Der Wunderdoktor legte ihm einen Lappen auf die eine Brustseite und sprach: „Ich blase Dir den lebendigen Odem ein." Jede „Anhauchung" mit „lebendigem Odem" kostete 3 Mark, half nichts und hatte noch nicht einmal den Erfolg, daß der Kranke klug wurde und sich künftig vor derartigen Doktoren hütete.— Die „mystische" Behandlung ist verbreiteter, als man denkt. Es gibt ganze Vereine, die in diesem Fache „machen". Ein Fall von Bleivergiftung sollte mit „geistigem" Beistande bei einer spiritistischen Sitzung geheilt werden; die Mitspiritisten gaben sich zwar alle Mühe, bei ihrem Kollegen den „Geist" zur Rettung erscheinen zu lassen: aber verlorene Liebesmüh! Die Sitzung blieb geistlos und der Kranke behielt seine Bleivergiftung! — Bei einem anderen dieser mystischen Heilkünstler spielen Spiegel eine große Rolle. Er empfahl einem Neurastheniker, sich möglichst viele Spiegel ins Zimmer zu hängen; Spiegel von verschiedener Form und Fassung waren für verschiedene Leiden angegeben, und wer Kopfschmerzen hatte, sollte auf der einen Seite des Hutes stets einen kleinen Spiegel tragen. — Ein anderer Berliner Wunderdoktor, jetzt Vorsitzender einer Malerinnung, war früher Kavallerie-Unteroffizier gewesen. In seinem Sprechzimmer hingen an den Wänden lange Glasröhren und mehrere Reiterpallasche. Er strich dem Kranken bei seiner Behandlung langsam über den ganzen Leib, schleuderte dann die „Krankheit" zur Erde und blies mit den Glasröhren, die je nach der Art und der Stärke des Leidens verschieden lang und dick waren, die Kranken an. Jede Sitzung kostete 5 Mark. Ein Gichtkranker wurde auf diese Weise 140 Mark, aber nicht seine Krankheit los.

Lokalbericht.

Verbesserungen nöthig.

Nunmehr hat auch Stadt-Elektriker Ellicott den Bericht abgestattet, welchen Mayor Harrison von ihm über den Zustand der Straßenbahn-Anlagen eingefordert hat. Herr Ellicott hat in den Betriebseinrichtungen der elektrischen Linien wesentliche Mängel vorgefunden, ist aber der Ansicht, daß diesen innerhalb Monatsfrist abgeholfen werden könnte. Von größter Wichtigkeit sei es, daß dem Zusammendrängen vieler Waggons auf verhältnißmäßig kurze Strecken, wie es gegenwärtig an den Endpunkten der Linien in der unteren Stadt die Regel ist, ein Ende gemacht werde durch zweckmäßige Aenderung in den Verkehrs-Anlagen. Es wäre dann auch für die Verstärkung des Stromes in den Leitungen der unteren Stadt zu sorgen. Bei den jetzigen Endpunkt-Einrichtungen gehe übrigens eine gewaltige Menge von Kraft verloren, die gespart werden könnte, wenn auch für die elektrischen Bahnen zweckmäßige Schleifen eingerichtet würden, auf denen die Leitungsrähte in kurzen Zwischenräumen Stromzufuhr erhalten würden. Durch die Ueberfüllung der Endstrecken, wo die Waggons nur langsam vom Flecke kämen, würde die Fahrzeit verlängert und ebenso durch die Ueberfüllung der Waggons, durch welche langsames Losfahren und langes Anhalten beim Absteigen von Passagieren bedingt würden. In dieser Hinsicht Abhilfe zu schaffen, meint Herr Ellicott, liege auch im Geschäfts-Interesse der Straßenbahn-Gesellschaften, welche bei verbesserten Einrichtungen die einzelnen Waggons mehr Fahrten würden machen lassen können, als gegenwärtig.

Herr Ellicott weist in seinem Bericht auf die Verhältnisse in der Clark Str. hin, wo zwischen Harrison und Washington Str. oft zwanzig und noch mehr Waggons zusammengedrängt sind, während die vorhandene Stromkraft nur zur glatten Beförderung von fünf Waggons ausreiche. Die Fahrgeschwindigkeit der einzelnen Waggons werde hierdurch in jener Gegend auf 4 Meilen herabgemindert, was natürlich eine Verlängerung der Fahrzeit auf der ganzen Strecke zur Folge habe. Die Motorwagen der elektrischen Bahnen könnten unter günstigen Verhältnissen eine Fahrgeschwindigkeit von 15 Meilen in der Stunde entwickeln. Wie die Sachen lägen, entfalteten sie deren nur höchstens 11 Meilen und auf großen Strecken gar nur sechs Meilen.

Muß sich fügen.

Der Koroner wird der Illinois Steel Co. keine Ausnahme von der Regel gestatten.

Koroner Traeger begann heute Vormittag mit dem Inquest im Falle von Michael Oberovip und John Pilseski, den beiden Arbeitern der Illinois Steel Co., die in ihrer Anlage in Süd Chicago in der letzten Woche dadurch einen schauerlichen Tod fanden, daß sich flüssiger Erzbrei aus dem Abflußrohr des Schmelzofens über sie ergoß.

Als Supt. McCullough vernommen worden war, erklärte ihm der Koroner in nicht mißzuverstehender Weise, daß in Zukunft alle tödtlich verlaufenden Unfälle in der Fabrik der Gesellschaft sofort entweder dem Koroner oder der Polizei zu melden seien. Ferner habe die Illinois Steel Co. der Polizei freien Zutritt zu ihrem Hospital zu gestatten und ihr vollen Spielraum zu den nöthigen Erhebungen zu geben. Supt. McCullough versprach, sich in Zukunft den Anweisungen des Koroners zu fügen, auch den Angehörigen oder den nächsten Freunden von Verletzten Zutritt zu ihnen zu gestatten. Daß der Tod von Oberovich und Pilseski dem Koroner nicht rechtzeitig gemeldet wurde, entschuldigte Supt. McCullough damit, daß der Beamte, dessen Pflicht dies gewesen, erst seit einigen Tagen in Dienst und mit seinen Obliegenheiten noch nicht so vertraut sei, wie dies zu wünschen gewesen wäre. In Zukunft werde sich der Koroner über ähnliche Versäumnisse aber nicht mehr zu beklagen haben.

Der erste Zeuge, der zur Vernehmung kam, war Dr. James Curry, der leitende Arzt des Hospitals der Illinois Steel Co. Nach seiner Angabe ist das Hospital eine Privatanstalt und lediglich für die Aufnahme von Arbeitern der Illinois Steel Co. bestimmt, die sich während der Arbeit Verletzungen zuziehen. Ob die Gesellschaft eine städtische Lizens für ihr Hospital erworben hat, wußte Dr. Curry nicht anzugeben. Auf Befragen sagte der Zeuge aus, daß die Angehörigen von verletzten Arbeitern nicht nur sofort in Kenntniß gesetzt würden, sondern daß es ihnen auch gestattet sei, die Patienten zu besuchen, ausgenommen in Fällen einer größeren Operation, wobei jede Aufregung zu vermeiden sei. Nach der Operation stehe einem Besuch der Angehörigen aber nichts im Wege, da die Leitung des Hospitals auch Besuchsstunden angesetzt habe, und zwar täglich von 1 bis 4 Uhr Nachmittags und von 7 bis 8 Uhr Abends. Daß je Angehörigen eines Kranken der Eintritt in das Hospital untersagt worden sei, ist Dr. Curry nicht bekannt.

Oskar Landeig, der Superintendent des Schmelzofens, bei dem das Unglück geschah, sagte aus, daß der Vormann George Liggett den Schmelzofen noch zwei Stunden vorher untersucht und Alles in Ordnung befunden hätte. Der Unfall sei einfach unvermeidlich gewesen und dadurch herbeigeführt worden, daß sich oben im Schmelzofen das Metall verhärtet habe. Als das flüssige Metall beinahe ziemlich abgelassen worden war, sei die verhärtete Masse in den Rest des noch im Ofen befindlichen flüssigen Metalls herabgestürzt u. habe dieses durch das Abflußloch auf die vor dem Ofen stehenden Arbeiter gespritzt. Es komme oft vor, daß das Metall einen sog. „Slip" bilde, d. h. sich verhärte. In solchen Fällen werde das oben am Schmelzofen angebrachte Ventil geöffnet und so den Gasen freier Abzug ermöglicht. Dadurch höre der Druck von unten auf den „Slip" auf, der fast stets so fest eingekeilt sei, daß er später gewaltsam entfernt werden müsse. Nur in den allerseltensten Fällen, leider aber auch im vorliegenden, falle die erhärtete Masse herab. Sobald der „Slip" entdeckt worden sei, habe der Vormann das Ventil öffnen lassen und auch sonst sei Alles geschehen, was in solchen Fällen zur Verhütung eines Unglücksfalles vorgeschrieben sei. Aehnliche Aussagen machte Martin Brindal, der zur Bedienungsmannschaft des Schmelzofens gehört.

Mit der Vernehmung mehrerer anderer Arbeiter nahm das Zeugenverhör sein Ende, worauf die Geschworenen sich zurückzogen, um ihren Wahrspruch zu entwerfen.

Die Geschworenen sprachen in ihrem Verdikt die Illinois Steel Co. von der Verantwortung für den Tod von Oberovich und Piselski frei, da er durch einen Unfall herbeigeführt sei, der sich bei aller Vorsicht nicht habe vermeiden lassen. Dagegen wurde die Gesellschaft scharf getadelt, weil sie es bis jetzt zu unterlassen pflegte, den Koroner, die Polizei oder die Angehörigen zu benachrichtigen, wenn einer ihrer Angestellten den Verletzungen erlag, die er bei der Arbeit erlitten.

* An Stelle von Louis J. Fligel, der die Stellung niedergelegt hat, ist John Houby vom Mayor zum Hilfs-Polizeianwalt ernannt worden. Er wird, wie sein Vorgänger, im Polizeigericht an der Maxwell Str. amtiren.

* Der Japaner Mashashi Fujita, von Hokaido, hat sich in der hiesigen Brauerschule an der S. Waterstraße als Zögling einreihen lassen und beabsichtigt, die Kunst der Biererzeugung innerhalb der nächsten anderthalb Jahre zu erlernen. Vor einem Jahre unternahm der Direktor der Sapporo-Brauereigesellschaft, Uyemura, eine Reise durch Deutschland, England, Frankreich und die Ver. Staaten, um das Braugewerbe dieser Länder kennen zu lernen. Auf Grund seiner Beobachtungen hat er sich nun entschlossen, in der hiesigen Brauerschule mehrere junge Leute ausbilden zu lassen. Mushashi Fujita ist der erste der Zöglinge.

* Auf vielseitigen Wunsch ist auf nächsten Donnerstag Abend im Douglas Park wieder ein Eis-Karneval angeordnet worden, auf welchem eine große Anzahl von Preisen zur Vertheilung gelangt. Die United States Junior-Kapelle des Ersten Regiments wird wieder aufspielen.

Feuer im Haskell Museum.

Die unschätzbaren Alterthumsfunde mit Vernichtung bedroht.—Sonstige Brände.

Im Erdgeschoß des Haskell Museums auf dem Campus der Universität Chicago brach gestern ein Brand aus, der die unschätzbaren egyptischen Alterthumsfunde, die dortselbst aufgespeichert waren, mit Vernichtung bedrohte. Unter der Leitung von Prof. Matz-Arnolt bildeten die Studenten eine Eimerbrigade und es gelang ihren Bemühungen, die Flammen zu löschen, ehe sie in einer, das ganze Gebäude bedrohenden Weise um sich gegriffen hatten. Noch in ihren Kisten verpackt, waren im Erdgeschoß die Funde aufgespeichert, die Professor Breasted als Ergebniß seiner jüngsten Forschungsreise mitgebracht hatte. Unter der Sammlung befinden sich Gegenstände aus dem Grabmal von König Menes, dem ersten Herrscher der ersten Dynastie des Pharaonenlandes, und Hunderte von anderen Funden von gleichem, unersetzlichem Werth. Die Flammen versengten eine Anzahl der Kisten, bis zu welchem Grad auch deren Inhalt gelitten hat, wird erst eine genaue Untersuchung feststellen.

Nahezu sechs Stunden lang hatte die Feuerwehr gestern mit einem Brand zu thun, der im Packraum der Wausau Excelsior Co., Nr. 293—295 N. Branch Str., ausgebrochen war und einen Sachschaden von $6000 anrichtete. Einer der Arbeiter, John Supolski zog sich bei der Löscharbeit schmerzhafte Brandwunden zu.

Unfälle.

Von einem Expreßwagen wurde gestern Abend an der Ecke der 13. Str. und Wabash Ave. die Farbige Addie Waldron überfahren und leicht verletzt. Der Fuhrmann Thomas Maher stellte sich der Polizei. Die Waldron hatte auf der genannten Ecke auf einen Straßenbahnwagen gewartet und den Wagen außer Acht gelassen.

Der Schaffner Samuel Brightwell von der Hochbahn der Südseite stürzte gestern Abend in der Nähe der 26. Str. vom hinteren Wagen seines Zuges auf das Geleise und trug einen doppelten Beinbruch davon, sodaß er nach seiner Wohnung gebracht und einem Arzte in Behandlung gegeben werden mußte.

Als der Fuhrmann Harry Levinton gestern Nachmittag an der Ecke Wabash Ave. und 12. Str. mit seinem Fuhrwerk das Straßenbahngeleise kreuzen wollte, wurde ersteres so heftig von einem elektrischen Straßenbahnwagen getroffen, daß Levinton vom Sitze geschleudert wurde, auf's Straßenpflaster fiel und sich die Schultern und den Kopf erheblich verletzte. Er wurde bewußtlos aufgehoben und mit dem Krankenwagen nach seiner Wohnung geschafft, wo er sich wieder erholte.

* Im Bureau des County Recorders wurden gestern 100 Grundeigenthums-Uebertragungen protokollirt. Die Gesammtkaufsumme — die größte in diesem Jahre — belief sich auf $1,193,706. Innerhalb der Stadtgrenzen betrug die Zahl der Kaufkontrakte 86 und die Kaufsumme $1,168,156.

* Der Polizeirichter Calahan von Süd Chicago nahm heute Veranlassung, einer in Noth gerathenen Familie hilfreich beizuspringen. Er hatte vernommen, daß es in der Familie des erkrankten Arbeiters Stanislaus Lenity mit Lebensmitteln und Feuerung schlecht bestellt sei und ging hin, um sich persönlich zu überzeugen. Er fand den Mann krank im Bett, und die Frau außer Stande, für ihre fünf kleinen Kinder zu sorgen, und ließ sogleich einen Vorrath von Eßwaaren und Kohlen nach dem Hause schaffen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Brückenbauer unterhandeln mit der American Bridge Co.

Die Kohlenfahrer setzen ihre Bedingungen durch.

Die Altersgrenze für Eisenbahner, Handwerker und Handlungsgehilfen.

In der Fabrikanlage der Stromberg-Carlson Telephone Manufacturing Co. stellten gestern 22 Messingschmiede die Arbeit ein, weil die Firma einige Metallpolirer entlassen hatte, die um eine Lohnerhöhung nachsuchten.

Präsident Frank Buchanan von der Internationalen Union der Brückenbauer unterhandelt in Philadelphia mit Vertretern der American Bridge Co. über die Anerkennung der 125 Zweigverbände seiner Gewerkschaft durch die genannte Firma, sowie über die Festsetzung eines gleichmäßigen Lohntarifes für Arbeiter, die im Auftrage der Am. Bridge Co. Reisen machen müssen. Die American Bridge Co. bildet eine Unterabtheilung der United States Steel Co.

Die vom Rathe der Geschäftsagenten für nächsten Montag einberufene Versammlung zur Neubegründung einer Zentralkörperschaft der Baugewerke wird voraussichtlich von sämmtlichen Fachvereinen beschickt werden, welche dazu eingeladen worden sind.

In South Chicago ist, nothwendiger Reparaturen wegen, von der Illinois Steel Co. der Betrieb der Plattengießerei zeitweilig eingestellt worden. Es heißt, daß die Arbeit Mitte nächster oder spätestens zu Anfang der übernächsten Woche wieder aufgenommen werden würde.

Die Kohlenfahrer-Union hat schon gestern die Inhaber, bezw. die Verwalter einer ganzen Anzahl von großen Gebäuden in der unteren Stadt gezwungen, auf die Gasfeuerung in Zukunft Verzicht zu leisten. Unter den Firmen, die sich genöthigt sahen, auf die Bedingung einzugehen, das ganze Jahr hindurch Kohlen als Feuerungsmaterial zu verwenden, befanden sich Marshall Field & Co., Siegel, Cooper & Co., die Auditorium Hotel Company, die Great Northern Hotel Co. und die Western Union Telegraph Co. als Eigenthümerin des Gebäudes an der Südostecke von Jackson Boulevard und LaSalle Str. — Aldis, Aldis & Northcote, welche etwa ein Dutzend Wolkenschaber verwalten, stellten in Aussicht, daß sie den ihnen vorgelegten Kontrakt heute unterzeichnen würden. Mit verschiedenen anderen Parteien steht die Union der Fuhrleute noch in Unterhandlung.

* * *

Die am Sonntag in der Geschäfts-Sitzung der Federation of Labor vorgebrachte Klage, daß die Altersgrenze für Bewerber um Arbeit von den Leitern industrieller Betriebe immer tiefer heruntergesetzt werde, wird allgemein für begründet erklärt.

Ein höherer Beamter der Illinois Central-Bahn sagt, daß diese keine unerfahrenen Männer im Alter von mehr als 35 Jahren anstelle und keine gedienten Eisenbahner, die über 45 Jahre alt sind. In jenem Falle würde es ein zu kostspieliger Versuch sein, die Leute noch anzulernen, in diesem wieder sei anzunehmen, daß es mit den Arbeitsuchern irgend welchen Haken habe, denn sonst würden die Leute ihre Stellungen an anderen Bahnen nicht verloren oder aufgegeben haben. Außerdem könne die Bahn sich auch ihres Pensionsfonds wegen nicht mit Leuten abgeben, die erst zu ihr kommen, wenn sie vielleicht in zehn Jahren schon Pensions-Ansprüche erheben müßten. — Ein Beamter von einer anderen Bahn, die ebenfalls eine Art von Altersversorgung für ihre Angestellten eingeführt hat, sagt, daß man in ihrem Betriebe wohl Leute anstelle, die über 35 Jahre alt sind, daß man ihnen aber von vornherein eröffne, daß sie die Pensionsberechtigung nicht erwarten könnten. Betriebsleiter Delane von der Burlington-Bahn sagt, daß diese zwar ihre alternden Angestellten nicht entlasse, so lange dieselben noch arbeitsfähig seien, aber es werde bei Neu-Anstellungen darauf gesehen, daß nur Leute, die sich noch ihrer Jugendkraft erfreuen, in den Dienst der Bahn gelangen. — Präsident Donnersberger von der Park-Behörde der Südseite findet es ganz natürlich, daß Unternehmer keine schon alternden Leute beschäftigen wollen. Ehe diese mit ihren Obliegenheiten völlig vertraut geworden sind, werden sie arbeitsunfähig, meint er. — Stadtkämmerer McGann hat schon seit längerer Zeit bemerkt, daß in den industriellen und auch in kaufmännischen Betrieben alternde Angestellte nicht gerne gelitten sind. Er findet das sehr bedauerlich und befürchtet, dieser Umstand werde dazu führen, daß die Angestellten das Interesse an dem Gedeihen der geschäftlichen Unternehmungen, denen sie dienen, völlig verlieren.

Geschäftsführer McCullough von der City Railway Co. beurtheilt die Brauchbarkeit von Arbeitern nicht nach dem Alter, sondern nach der Leistungsfähigkeit derselben.

Geschäfts-Agent Ireland von den Maschinenbauern findet, daß Fabrikanten mit Vorliebe Leute im Alter von 29 bis 35 Jahren anstellen. „Graue Haare sind dem Fortkommen eines Arbeiters sehr hinderlich," sagt er, „und wer solche vorzeitig bekommt, ist übel daran."

Präsident Rich von der Union Nr. 195 der Handlungsgehilfen hat bemerkt, daß in seinem Fache schon Leute, die eben erst 40 Jahre alt geworden sind, es nicht leicht haben, eine neue Stellung zu finden.

Präsident Pague von der Bürstenmacher-Union sagt, in der Industrie werde ein Arbeiter von dem Unternehmer bis zum 30. Jahre als Junge angesehen und nach dem 40. Jahre als Greis. Dabei meint Herr Pagne, daß der Handwerker gerade im Alter von 40—60 Jahren am leistungsfähigsten sei.

Sekretär Darragh von der Union der Bauschmiede hält 50jährige Arbeiter durchgängig für tüchtiger und in jeder Hinsicht verläßlicher, als dreißigjährige.

H. W. Hoyt von der Allis-Chalmers Co. ist der Ansicht, daß ein Maschinenbauer sein Fach erst vollkommen beherrscht, wenn er 45 Jahre alt geworden. Unter den besten Arbeitern der Allis-Chalmers Co. befänden sich Leute im Alter von 50—60 Jahren. Einige von den Angestellten der Firma seien über 70 Jahre alt, aber man denke nicht daran, dieselben zu entlassen, so lange sie noch rüstig genug sind, um zur Arbeit zu kommen, d. h. so lange sie sich nicht aus freien Stücken oder zunehmender Schwäche wegen zur Ruhe setzen.

Bundes-Appellhof.

Herr Francis E. Baker, der neue Bundes-Kreisrichter von Indiana, wo sein Vater als Bundes-Distrikts-Richter fungirt, nahm heute, nachdem er feierlich vereidigt worden, zum ersten Male seinen Sitz im Bundes-Appellhof ein. Gerichtsschreiber Halloway nahm dem neuen Richter den Amtseid ab, nachdem Richter Jenkins Herrn Baker den Versammelten vorgestellt hatte.

Anwalt Wm. S. Forrest ist beim Appellhof nicht durchgedrungen mit seiner Behauptung, daß Distriktsanwalt Bethea in der Strafsache gegen die Beamten der Mills Novelty Co. die Mitglieder des Gerichtshofes irre geführt habe durch die verzerrte Wiedergabe einer Entscheidung des Bundes-Obergerichts. Richter Großcup erklärte heute, daß er und seine Kollegen die betreffende Entscheidung im Original gelesen hätten, und daß der Distriktsanwalt deshalb die Richter nicht hätte irreführen können, auch wenn er's gewollt hätte. Herr Forrest erhielt übrigens die Erlaubniß, um eine mündliche Verhandlung über seinen Antrag einzukommen.

Dowie braucht Kleingeld.

In einem Gottesdienste, den John Alexander Dowie gestern Abend in Zion City abhielt, erklärte er den 2000 Anhängern, die um ihn geschaart waren, daß die Niederlage, die er im Gerichtshof von Richter Tuley erlitten, thatsächlich ein Sieg für Zion, und daß das Geld, das seine Getreuen in die Unternehmungen Zions gesteckt, jetzt ebenso sicher sei, wie früher. Vier volle Stunden lang bearbeitete Dowie seine Hörer, und der letzte Schluß seiner Ansprache war, daß er, d. h. Zion, jetzt mehr Geld nöthig habe, denn je, so er über seine Feinde triumphiren solle. Dowie machte wiederum heftige Angriffe auf Richter Tuley und erklärte, die Massenverwalterschaft sei von keinerlei Bedeutung, soweit das in dem Unternehmen angelegte Kapital in Betracht komme. Er, Dowie, bleibe nach wie vor der wirkliche Leiter des Unternehmens, das im ursprünglichen Sinne ausgedehnt und weiterhin betrieben werden solle. Auch heute Abend hat Dowie eine Versammlung seiner Gläubigen in dem Südseite Tabernakel einberufen, jedenfalls auch um ihnen mitzutheilen, daß er Geld brauche.

Mag zum Gattenmörder werden.

Als Frau Catharine English gestern Abend im Begriff stand, ihr Wohnhaus, No. 4815 Ashland Ave., zu betreten, trat ihr John English entgegen, ihr Gatte, von dem sie sich vor über Jahresfrist getrennt hatte. Nach kurzem Wortwechsel gab English einen Schuß auf seine Frau ab, der sie in den Rücken traf. Den Revolver fortschleudernd, wandte English sich zur Flucht, wurde aber bald darauf festgenommen. Die Schwerverwundete wurde nach dem Mercy-Hospital geschafft, wo ihr Zustand von den Aerzten als sehr bedenklich bezeichnet wurde. Schon vor einem Monat ließ Frau English ihren Mann verhaften, weil er sie mit dem Tode bedroht hatte, wenn sie nicht wieder zu ihm zurückkehre. Da ihr Mann sie öfters brutal mißhandelt und sie lohnende Arbeit bei der Firma Swift & Co. gefunden hatte, so wollte Frau English von einem ferneren Zusammenleben mit ihm nichts wissen.

Deutsches Altenheim.

Das Empfangs- und das Arrangements-Komite der zum Wohle des Altenheims abzuhaltenden Frühjahrmesse werden sich am Donnerstag Nachmittag, 6. Februar, im Germania-Klub versammeln, um vorläufige Anordnungen für die bevorstehende Veranstaltung zu treffen. Das erstere Komite wurde von der Präsidentin des Zentral-Ausschusses, Frau Brentano, das letztere von Frau Eitel einberufen. Die Mitglieder des Herren-Komites versammeln sich gleichzeitig im Klubhause.

* Jacob Bremmer, ein wohlbekannter Grundeigenthumshändler von Süd Chicago und einer der ältesten Bewohner der Calumet-Gegend, ist seit dem 25. Januar spurlos verschwunden. Am Abend des genannten Tages wohnte er einem von der Columbia-Loge der Pythias-Ritter veranstalteten Balle bei und nahm als Schatzmeister der Loge den Ertrag der Veranstaltung mit sich nach Hause. Er ist aber nie in seiner Wohnung, No. 10351 Avenue M, angelangt.

* Henry Herrgott, ein Weichensteller der Wabash-Bahn, der am Samstag zwischen eine Lokomotive und einen Güterwagen gerieth und lebensgefährliche Quetschungen erlitt, erlag gestern den erlittenen Verletzungen im Samariter-Hospital. Der Verstorbene wohnte im Gebäude No. 2120 Archer Avenue und hinterläßt die Wittwe und ein Kind.

Der Empfang des Prinzen.

Der Bürgerausschuß hielt gestern seine erste Versammlung ab.

Im Stadtrathssaal hielt gestern der Bürgerausschuß, den Mayor Harrison mit den Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen Heinrich betraut hat, seine erste Versammlung ab. Im Auftrag des Mayors, welcher der Sitzung nicht beiwohnen konnte, führte Arthur J. Eddy den Vorsitz. In seiner Ansprache betonte Herr Eddy die Nothwendigkeit, den Empfang des hohen Besuches zu einer allgemeinen Feier zu gestalten und keine einzelne Organisation dabei in den Vordergrund zu schieben. Auf Antrag von Arthur J. Eaton wurde der Vorsitzende ermächtigt, einen aus 25 Mitgliedern bestehenden Vollzugsausschuß zu ernennen, ein Auftrag, dessen sich Herr Eddy heute entledigen wird. Von Oberst H. E. Gano, dem Kommandeur des 1. Regiments der hiesigen „Rough Riders", lag ein Schreiben vor, in dem er sich erbietet, sein aus 516 Mann bestehendes Regiment beritten dem Ausschuß als Ehrengeleit für den Prinzen zur Verfügung zu stellen. Das Anerbieten wurde dem Vollziehungsausschuß zur Beschlußnahme überwiesen.

Der Deutsch-republikanische Klub der 32. Ward hat in seiner gestrigen Versammlung die nachstehenden Beschlüsse gefaßt:

„Als Bürger deutscher Abstammung sowohl, wie zur Förderung der innigen Beziehungen, welche von jeher zwischen dem deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten von Amerika bestanden haben, beschließen und erklären wir, daß der Deutsche republikanische Klub der 32. Ward das herzliche Willkommen, welches dem Prinzen Heinrich von Preußen zu dessen bevorstehendem Besuche allgemein entgegengebracht wird, als glückbringend für die Zukunft beider Länder, mit Freuden begrüßt, und sich den von dem Deutschthum Chicagos beabsichtigten Festlichkeiten zu Ehren desselben nach besten Kräften anschließen wird."

Auf zwanzig Jahre.

Als der notorische Bauernfänger und General-Spitzbube Harry Featherstone vor etwa einem Jahre im Kriminalgericht als rückfälliger Verbrecher zu zwanzigjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, benutzte sein Vertheidiger diesen Umstand als Grund, um beim Staats-Obergericht Berufung einzulegen. Er machte geltend, daß das Gesetz zur Bestrafung rückfälliger Verbrecher aufgehoben worden sei durch die Einführung der Strafternmine von unbestimmter Dauer. Das Staats-Obergericht erklärte indessen diesen Einwand für nichtig. Das alte Gesetz wurde aufrecht erhalten. Die Staatsanwaltschaft hat indessen, so lange die Entscheidung ausstand, jenes Gesetz nicht angezogen und auch in der Folge bot sich dazu nicht ausreichende Gelegenheit. Heute gab es aber im Kriminalgericht wieder einen Gewohnheitsverbrecher abzuurtheilen, einen gewissen Conlon, der zum so und so vielten Male des Einbruchs schuldig befunden worden war. Hilfs-Staatsanwalt Fake beantragte die Anwendung der Strafbestimmung gegen rückfällige Verbrecher, und Richter Smith verurtheilte Conlon zu zwanzigjähriger Zuchthaushaft.

Der Bahnmoloch.

In dem Rangirhof der B. & O.-Bahn an 16. Str. wurde gestern Abend der in Diensten der genannten Bahn stehende Weichensteller William D. Mahoney von einem Zug der Terminal Transfer-Bahn überfahren und sofort getödtet.

Beim Versuch, an Illinois und Clark Str. einen Kabelzug zu besteigen, kam J. Robinson, von Nr. 922 Winthrop Ave., zu Fall und erlitt schmerzhafte Verletzungen. — Ein zweiter Unfall auf jener Linie trug sich in der Nähe der „Limits"-Remisen zu. Der Maschinist Andrew Johnson troch gerade aus einer Ausschachtung der Kabelleitung heraus, wo er einen Schaden ausgebessert hatte, als ein einfahrender Zug ihn erfaßte und in die Ausschachtung zurückschleuderte. Johnson erlitt dabei nicht unbedenkliche Verletzungen.

J. Liebling, der Herausgeber einer auf der Westseite erscheinenden Wochenschrift, wurde gestern Abend vom Schutzgitter einer elektrischen Car der South Halsted Str.-Linie erfaßt und 30 Fuß weit geschleift, ehe der Straßenbahnwagen zum Stillstand gebracht werden konnte. Liebling erlitt gefährliche Quetschungen.

* Der Ortsbeamte C. E. Stein von Chisholm, Minn., wurde heute von Detektives der Polizei-Hauptwache auf die Anklage hin festgenommen, $160 der Ortskasse von Chisholm unterschlagen zu haben und davon gegangen zu sein. Er soll seine Familie in Chisholm im Stich gelassen haben. Ueber die Angelegenheit befragt, verweigerte der Gefangene jede Auskunft, stellte aber die Beschuldigung in Abrede und erklärte, er werde doch wohl nach Chicago reisen können, ohne sogleich verdächtigt zu werden. Der Hilfs-Sheriff Bates ist inzwischen eingetroffen, um den Gefangenen nach Chisholm abzuführen.

* Am nächsten Sonntage wird Dr. Felix Adler von New York hier in Chicago mit einem aus drei Vorträgen bestehenden Vorlesungskursus über „Die Grundprinzipien der Moralität des 20. Jahrhunderts" beginnen. Im ersten der Vorträge beabsichtigt der Redner das Thema zu behandeln: „Das heutige Verhältniß Andern gegenüber." Am 12. Februar wird er über: „Die neue Auffassung von der Ehe" und am Sonntag, den 16. Februar, über: „Die neuere Stellung dem Kapital gegenüber" reden. Die Vorträge werden in der Steinway-Halle stattfinden.

Keine Gefahr.

County-Anwalt Sims und sein Assistent Shepard sind der Ansicht, daß die gerichtliche Beanstandung der Juul'schen Steuerakte, welche angeblich von einigen privaten Vereinigungen geplant wird, die Einziehung der Steuern nicht verhindern wird. Es sei sogar sehr zweifelhaft, ob der Gerichtshof in dieser Angelegenheit Privatparteien, die ja als Steuerzahler durch das Gesetz begünstigt werden, als klageberechtigt anerkennen werde. Klagbar könnten allenfalls diejenigen Behörden werden, welche durch die Bestimmungen des Gesetzes in ihren Einkünften beschränkt werden. Keinesfalls werde die beabsichtigte Klage irgend welchen Einfluß auf die Einziehung der Steuern für voriges Jahr haben, da mit dieser bereits begonnen worden sei. Im Uebrigen glaubt Herr Sims, daß das Juul'sche Gesetz durchaus verfassungsmäßig und im Grunde genommen auch ein gutes, vernünftiges Gesetz ist, dessen Zweckmäßigkeit mehr und mehr offenbar werden würde, wenn man erst einmal angefangen haben werde, es richtig zu handhaben. Den Punkt, auf welchen hin der geplante Angriff erfolgen soll: daß durch das Gesetz Steuerungleichheit zwischen den verschiedenen Theilen des Staates geschaffen werde, hält Herr Sims für herzlich schlecht gewählt, denn der betreffende Paragraph des Gesetzes sei derartig abgefaßt, daß er sich nicht anfechten lasse. Das Gesetz enthalte andere Stellen, die erheblich schwächer seien, aber auch kaum die Verfassungswidrigkeit bedingen werden. Sollte es zu einer Verhandlung kommen — was Herr Sims aber bezweifelt — so werde dieselbe das Gute haben, daß den in Frage kommenden Beamten vom Staatsobergericht Klarheit gegeben werden würde über die richtige Auslegung verschiedener Bestimmungen der Akte.

Machte reiche Beute.

Gestern Abend stattete Frau Charles M. White, Nr. 1416 Montrose Blvd., einer in der Nachbarschaft wohnenden Freundin einen Besuch ab. Als sie gegen 8 Uhr nach Hause zurückkehrte, gewahrte sie ein Licht in ihrem, im zweiten Stockwerk gelegenen Schlafzimmer, das unerleuchtet war, als sie das Haus verlassen hatte. In der richtigen Voraussetzung, daß Einbrecher sich ihre Abwesenheit zu Nutze gemacht hatten, erstattete Frau White telephonisch Meldung bei der Townhall-Bezirkswache. Als Mannschaft eingetroffen war und das Haus untersuchte, stellte sich heraus, daß thatsächlich ein Einbruch verübt worden war und daß Werthsachen im Betrag von $500 fehlten, darunter mehrere seidene Damen-Blousen, zwei goldene Uhren und einige werthvolle Ringe. Der Eindringling war durch ein Seitenfenster eingestiegen und hatte das Haus durch die nach dem Hof führende Thür verlassen. Bis jetzt konnte die Polizei seiner nicht habhaft werden.

Barnetts Nachlassenschaft.

Im Bundes-Distriktsgericht ist der Rechtsstreit unter Verhandlung, welchen Frau Elizabeth J. Barnett und Frau Alice B. Siles aus Columbiana, Ala., angestrengt haben, um womöglich die Umstoßung des Testaments von Albert J. Barnett zu erzielen. Albert J. Barnett war der Sohn, bezw. der Bruder der Klägerinnen. Er betrieb eine Wirthschaft im Schlachthausrevier und hat sich dort im September 1900 erschossen. Er hinterließ ein Testament, wonach Beträge von zusammen $25,000, zu denen sein Leben versichert war, seiner Freundin, der Frau Kathryn Foster, ausgezahlt werden sollten. Die Mutter und die Schwester verlangen, daß diese Bestimmung umgestoßen werde, weil Frau Foster, die seit längerer Zeit von ihrem Gatten getrennt lebt, Barnett angeblich in unlauterer Weise beeinflußt und ihn veranlaßt hat, seine nächsten Angehörigen in seinem Testament nicht zu berücksichtigen.

Vermißt.

John B. Lukanitsch, Nr. 54 Canal Str., ersuchte gestern die Polizei, nach dem Verbleib von seinem Onkel Joseph Thomitz zu forschen, einem 75 Jahre alten Mann, der seit Freitag aus seiner Wohnung, Nr. 126 Canal Straße, verschwunden ist. Frau Thomitz ist schon seit Jahren geistesschwach, und der Haushalt wird von den Kindern geführt. Am Freitag stattete Thomitz seinem Neffen Lukanitsch einen Besuch ab und beklagte sich angeblich bei jener Gelegenheit über die lieblose Behandlung, die verschiedene seiner Kinder ihm zu Theil werden ließen. Lukanitsch befürchtet, daß der alte Mann sich ein Leides gethan hat.

Kurz und Neu.

* In der 13. Ward haben die unabhängigen Republikaner einen Wardklub organisirt, welcher sich gestern konstituirt hat durch die Erwählung nachgenannter Beamten: A. W. Fulton, Präsident; John E. Holland, Dr. Banpell und Samuel Haller, Vice-Präsidenten; George D. Keßler, Sekretär; George Jackson, Schatzmeister.

* Nur der spanischen Sprache mächtig, trafen gestern Abend von Mexiko die beiden im Alter von 10 und 8 Jahren stehenden Schwestern Maria und Elenena Flood hier ein. Die kleinen Mädchen hatten die Reise von der Stadt Mexiko zu ihrer hier weilenden Mutter allein zurückgelegt. Letztere siedelte vor 12 Jahren mit ihrem Gatten von hier nach Mexiko über. Der Gatte starb und sie trat bei dem mexikanischen Gesandten in Washington als Gouvernante ein. Unlängst stattete sie ihrem hiesigen Bruder, P. J. Dunne, einen Besuch ab, der ihr rieth, hier zu bleiben, wozu sie sich bereit erklärte. Sie ließ dann sogleich ihre beiden Kinder kommen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“=Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Immer noch kurzsichtig.

Ueber die Kurzsichtigkeit seiner sogenannten Pioniere darf sich Chicago mit Recht beklagen. Die ursprünglichen Begründer der Stadt konnten allerdings ihr zukünftiges Wachsthum nicht ahnen, und deshalb auch nicht die nöthigen Vorkehrungen für eine Weltstadt treffen, aber nach dem großen Feuer hätten sehr wohl die Fehler der Vergangenheit verbessert werden können. Im Jahre 1871 konnte man schon mit Bestimmtheit behaupten, daß Chicago der Handelsmittelpunkt „des Westens“ werden und für den Binnenhandel des ganzen Landes dieselbe Bedeutung erlangen würde, die New York bereits für den Handel mit dem Auslande hatte. Indessen machten sich nur die Grundeigenthumsspekulanten diese Kenntniß zunutze. Die Stadtbehörden dagegen versäumten es noch immer, breitere Straßen und freie Plätze auszulegen, das Seeufer zu beschützen und der Gemeinde eine genügende Anzahl von Baustellen aufzubewahren. Einen Bebauungsplan verstanden sie vollends nicht zu schaffen. Auf den Trümmern der alten Stadt erhob sich zwar schnell genug eine neue, aber keine bessere. Die spätere Ausdehnung erfolgte ebenfalls nicht systematisch vom Mittelpunkte nach dem natürlichen Umkreise hin, sondern die Spekulanten errichteten überall auf der Prairie vereinzelte Niederlassungen, die mitunter meilenweit von einander getrennt waren und bis den heutigen Tag noch nicht zusammengewachsen sind. Um auf eine recht große Einwohnerzahl pochen zu können, gliederte sich die Stadt vom Jahre 1889 an eine Menge halb oder noch gar nicht entwickelte „Towns“ an, die zu den Verwaltungsunkosten weniger beitragen, als für sie ausgegeben werden muß. In Folge dessen muß die innere Stadt vernachlässigt werden. Der verwahrloste Zustand ihrer Straßen und Gassen muß jeden Bürger mit Scham erfüllen.

Trotz dieser schlimmen Erfahrungen scheint sich indessen der Stadtrath noch immer nicht zu einer weiterschauenden Politik erheben zu können. Weil einige Großkapitalisten ihr Geld möglichst gewinnbringend anlegen wollen, hat er ihnen die Erlaubniß ertheilt, angeblich feuersichere Gebäude von beliebiger Höhe zu errichten. Es werden sich also in einem räumlich sehr beschränkten Gebiete Riesenbauten von sechszehn und mehr Stockwerken erheben, in denen sich der geschäftliche Betrieb der Zweimillionenstadt zusammendrängen soll. Durch diese Gebäude wird zunächst das Sonnenlicht aus den Straßen vollständig verbannt werden, und die „untere“ Stadt wird ebenso düster und ungesund werden, wie die von Festungsmauern eingeschlossenen mittelalterlichen Städte, welche die Neuzeit umbauen zu müssen geglaubt hat. Ferner werden weder die Fußsteige noch die Fahrwege für den kolossal gesteigerten Verkehr genügen, und das ohnehin schon übermäßige Gedränge wird geradezu lebensgefährlich werden. Die Verkehrsmittel werden zur Bewältigung des Morgen- und Abendandranges auch dann nicht ausreichen, wenn sie durch eine Untergrundbahn vermehrt werden. Denn da die Steuerwerthe im Geschäftsviertel nach den Erträgen werden berechnet werden, welche die „Wolkenschaber“ abwerfen, so werden die Grundeigenthümer oder Grundpächter innerhalb der Hochbahnschleife gezwungen sein, alle noch vorhandenen vier- bis siebenstöckigen Gebäude durch sechzehn- bis zwanzigstöckige zu ersetzen, und die in dem genannten Bezirke arbeitende Bevölkerung wird sich mindestens verdreifachen. Endlich darf es mindestens bezweifelt werden, ob die großen Stahlkäfige wirklich feuersicher sind. Ihre oberen Stockwerke lassen sich wegen des geringen Druckes in der städtischen Wasserleitung von der Feuerwehr nicht erreichen, und Niemand kann vorhersagen, welches Unheil aus dieser Sachlage entstehen mag.

Der Stadtrath meint allerdings, daß es nicht seine Sache sei, den Fortschritt zu hemmen und das baulustige Großkapital zu entmuthigen, aber mit dieser schwachen Ausrede kann er sich nicht über die Verpflichtung hinwegsetzen, für die Gesundheit, Wohnlichkeit und Sicherheit der ganzen Stadt zu sorgen. Ebenso geringen Eindruck wird das „Argument“ machen, daß die Stadtkasse aus der zu erwartenden Werthesteigerung im Schleifendistrikt Vortheil ziehen wird. Was sie auf der einen Seite gewinnen kann, wird sie durch die Entwerthung des Grundeigenthums in anderen Stadttheilen verlieren, und am letzten Ende werden sich selbst im Hochbautengebiete die Werthe nicht behaupten, weil in Folge des starken Angebotes von „Offices“ die Miethspreise heruntergehen werden. Der Krach wird für die Wolkenschaber so sicher kommen, wie er noch stets allen geschäftlichen Uebertreibungen gefolgt ist. Ihre Besitzer werden nie- und nimmermehr im Stande sein, den Raum zu monopolisiren, auf dem die geschäftliche Thätigkeit einer stetig wachsenden Stadt sich vollziehen muß. Wenn sie zu hohe Forderungen stellen, so werden die künstlichen Schranken doch überstiegen, und die Straßen- und Hochbahnen werden gezwungen werden, die widernatürliche „Schleife“ aufzugeben.

Ein gefahrvolles Leben.

Jedermann weiß, daß der Eisenbahndienst hierzulande gefährlicher ist als der Kriegsdienst — wenigstens in solchen Kriegen, wie der spanische und der Philippinen-Krieg — und es ist auch allgemein bekannt, daß das städtische Leben voller Gefahren ist für den friedsamen Bürger, der gar nicht daran denkt, Gefahren aufzusuchen, sondern sich alle mögliche Mühe gibt, sich das Leben und die gesunden Glieder zu bewahren. Aber im Allgemeinen fühlt sich der Bürger doch ziemlich sicher, wenn er „zuHause“, das heißt in diesem Falle in seinem Wohnort, ist und er denkt höchstens an Gefahr, wenn er sich auf Reisen begibt. Dann erwirkt er sich wohl auch eine Unfallversicherung, denn man kann ja nicht wissen, ob es nicht dem Dampfer, auf dem man sich befindet, einfallen mag, in die Luft zu fliegen oder unterzugehen, ob nicht der Bahnwagen entgleisen oder der Zug mit einem anderen zusammenstoßen mag. Das Reisen ist gefährlich, das steht bei dem Durchschnittsbürger fest und angesichts der vielen schweren Eisenbahnunfälle, die sich in den letzten Monaten zutrugen, müßte jeder Versuch, diese Ansicht zu bekämpfen, geradezu lächerlich erscheinen. Es ist auch gefährlich, aber lange nicht soviel gefährlicher, als das Zuhausebleiben, wie man im Allgemeinen annimmt.

Die größere Gefahr des Reisens liegt sozusagen in den größeren Schrecken der besonderen Gefahren, die es mit sich bringt, und in der Thatsache, daß man sich vor diesen schrecklichen Gefahren — auf seinem Sitze zermalmt oder bei lebendigem Leibe, eingekeilt in die Trümmer eines Wagens, gebrüht oder geröstet zu werden — noch weniger schützen, als vor den Gefahren, welche das städtische Leben mit sich bringt. Gegen eine Explosion, welche eine Mauer auf die Straße wirft, auf der wir friedlich unseres Weges gehen, oder die den Bürgersteig unter unsern Füßen „in die Luft bläst“, kann man sich allerdings auch nicht schützen, aber wenn man die Augen hübsch offen hält, kann man doch der Fußfalle im hölzernen „Seitenweg“ entgehen; rechtzeitig zur Seite springen, wenn von einem Neubau ein Balken herabstürzt, oder den Fuhrwerken der verschiedensten Arten entwischen, die es auf uns abgesehen haben, wenn wir die Straßen kreuzen. Die Gefahren der Reise sind schrecklicher, aber kaum zahlreicher, als die des Zuhausebleibens; in der That, es wurde festgestellt, daß die Städter auf der Reise etwa ebenso sicher sind, als wenn sie ihren gewöhnlichen Beschäftigungen oder Vergnügungen nachgehen. Nach dem jüngsten Berichte der Unfallsversicherungsgesellschaften stützten sich von den rund 15,000 Schadenersatz-Ansprüchen, welche die Gesellschaften in dem Rechnungsjahre bewilligten, nur 305 auf Eisenbahn- und Dampferunfälle.

Und die Moral von der Geschicht? Die Unfallversicherungsgesellschaften ziehen daraus die Lehre: Jeder vorsichtige Mann soll sich von uns versichern lassen, auch wenn er nicht auf Reisen ist. Wer nicht in dem Geschäfte ist, wird rathen: seid hübsch vorsichtig und haltet Augen und Ohren offen, wenn ihr auf der Straße seid; vor allen Dingen: springt nicht auf einen im Fahren begriffenen Straßenbahnwagen auf und nicht ab, so lange er sich noch bewegt; kreuzt nicht, um eine Viertelminute zu sparen, dicht vor einem Fuhrwerk im Galopp die Straße und sorgt durch die Erwählung tüchtiger Beamten dafür, daß Explosions- und Häusereinsturzgefahren u. s. w. nach Möglichkeit verringert werden. An den meisten Unfällen tragen die Verunglückten selbst mit Schuld.

Die Referendum-Petition.

Behufs Verbreitung ihres Glaubens schien den Menschen zu allen Zeiten so ziemlich jedes Mittel erlaubt, wenn sie das auch nicht immer so offen eingestanden, wie das die Mitglieder der Gesellschaft Jesu angeblich thaten. Der Zweck heiligte das Mittel, als man Menschen mit glühenden Zangen zwickte und bei lebendigem Leibe die Glieder zerbrach, sie zum wahren Glauben zu bekehren. Der gute Zweck mußte das böse Mittel entschuldigen, wenn Regierende und Herrscher die Völker belogen, „zu deren eigenen Wohl und Besten.“ Gesellschaften zur Aufrechterhaltung von „Gesetz und Ordnung“ haben in der Verfolgung ihres Zieles Gesetz und Ordnung mit den Füßen getreten; ihr den Aerger zu sparen, lügt der Ehemann seiner Frau eine Geschichte von viel Arbeit und Geschäftsgängen vor, wenn er sich einmal in guter Gesellschaft ungebührlich lange festgekneipt hat, und das liebe Weibchen zeigt sich erkenntlich, indem es seinem sparsamen Manne weismacht, der neue $8.99 Hut habe nur $2 gekostet, aber sie habe $7 mehr als sie erwartete für verschiedene unumgänglich nothwendige Gegenstände gebraucht. Selbst die politischen Reformer, welche den Schwindel, die Lüge und die Korruption im Allgemeinen aus der Politik vertreiben wollen, scheuen nicht davor zurück, Versprechungen zu machen, von denen sie ganz genau wissen, daß sie nicht gehalten werden können; „Beweise“ zu erbringen, von denen sie wissen, daß sie auf künstlichen Beinen stehen, und, wenn nöthig, ihre Vorstellungen zu unterstützen, durch die Aufforderung „Eins“ zu trinken oder eine Zigarre zu rauchen. Dergleichen ist schon dagewesen, und dergleichen wird immer wieder passiren, so lange es eifrige und überzeugungstreue und glaubensstarke Menschen — und besonders so lange es Fanatiker irgend eines Glaubens gibt.

Die kürzlich von der Referendum-Liga eingereichte Petition trägt 109,408 Namen, die angeblich die Unterschriften von Bürgern sind, welche begierig sind, für alle wichtigen Fragen die Urabstimmung der Wählerschaft einzuführen. Die Petition verlangt allerdings nur, daß den Wählern bei der nächsten städtischen Wahl drei besondere Fragen vorgelegt werden sollen—aber ein Erfolg mit diesen drei Fragen bedeutete auch einen Erfolg des Referendumgedankens. Man muß annehmen, daß dieselben Bürger, welche die Straßenbahnfrage und die Beleuchtungsfrage der Wählerschaft behufs Beantwortung vorgelegt wissen wollen, und die verlangen, daß die Nominationen von Kandidaten für städtische Aemter „unmittelbar“ gemacht werden sollen, auch alle anderen wichtigen Fragen selbst beantworten, also ihren Vertretern die Arbeit wieder abnehmen wollen, die sie ihnen übertrugen, weil sie zu schwer wurde. Man hatte niemals bemerken können, daß die Bürgerschaft Chicagos sich leidenschaftlich nach einer Mehrung ihrer politischen Pflichten sehnte; im Gegentheil, man hatte verschiedene Beobachtungen gemacht, die zu der Ansicht berechtigten, daß die Bürgerschaft das Wählen als ein Vergnügen zweifelhafter Art ansieht und besonders mit Fragen auf den Wahlzetteln sich gar nicht gern abgibt — „battert,“ wie der schöne deutsch-amerikanische Ausdruck lautet. Daher war man höchlich erstaunt, auf der Eingabe der Referendum-Liga 109,408 Namen zu sehen, und da man nicht glauben konnte, daß 25 Prozent der stimmberechtigten Bürger der Stadt sich nach dem Referendum sehnen, sah man sich die Listen etwas genauer an. Da nun will man manche Merkwürdigkeiten entdeckt haben. Man will da ganze Seiten in ein und derselben Handschrift gefunden haben, die getreue Abschriften der Wahllisten sind; man will die Namen von Todten gefunden und entdeckt haben, daß recht viele Spaßvögel die Gelegenheit benützten, ihren Witz leuchten zu lassen. Es finden sich solche Eintragungen wie „Grover Cleveland 411 44. Place“ — eine Zusammenstellung, die an die Lotterie erinnert —, „George Washington, 1776 Independence Str.“; „Monroe Adams“, Washington Lake“, „Randolph Madison“, „Quincy Van Buren“ und andere, die eine Aufzählung unserer Straßen zu sein scheinen. Kurz, man hat so zahllose „Merkwürdigkeiten“ entdeckt, daß man sich des Gedankens, die Referendums-Liga oder doch die eifrigen Arbeiter in ihrer guten Sache, hätten bei der Aufstellung der Listen ein wenig viel Schwindel getrieben, schlechterdings nicht erwehren kann; man kann beinahe sagen, der Schwindel ist erwiesen.

Darüber herrscht nun in einem guten Theil der Presse und bei dem kleinen Theil des Publikums, das sich überhaupt für die Sache interessirt — es muß schon gesagt werden, daß der großen Mehrzahl die Referendumsfragen „höchst schnuppe“ sind — große Entrüstung, und man fordert, daß die Schwindelpetition zurückgewiesen werde; ja ein Bürger hat schon in aller Form Protest dagegen erhoben, um eine gründliche Durchsicht der Petition zu veranlassen und durch ihre Verwerfung zu verhüten, daß die drei Fragen dem Publikum in der nächsten Wahl zur Abstimmung vorgelegt werden.

Warum das Alles, warum so viel Lärm um einen Eierkuchen, der doch wirklich sehr klein ist? Nach all den Erfahrungen, welche die die Menschheit seit Jahrtausenden machte, scheint es komisch, wenn man sich über die Entdeckung aufregt, daß auch d i e s e Reformer — die Referendumschwärmer—nach dem Grundsatze, „der Zweck heiligt das Mittel“ handelten. Es ist ja richtig, daß sie den Schwindel und die Koruption bekämpfen und aus der Politik ausrotten wollen und es etwas seltsam scheint, wenn sie sich dabei des bösen Feindes bedienen. Aber man weiß doch, daß Gift mit Gift bekämpft werden muß und vor allen Dingen, daß die Referendum-Leute Schwärmer und Fanatiker sind, also Leute der Art, denen von jeher a l l e Mittel gut waren, ihr reines Ziel zu erreichen? Unter sothanen Umständen durfte man wirklich nichts anders erwarten und wirklich thöricht wäre es, die Petition zu verwerfen und damit die drei Fragen von dem Stimmbogen fern zu halten. Warum will man ihnen den Strick nicht zugestehen, an dem sie voraussichtlich ihre Referendumhoffnung aufhängen werden, bis daß sie todt ist? Ein sichereres Mittel, die Frage aus der Welt zu schaffen, gibt es doch nicht — es gibt auch kein anderes Mittel, das so gut wäre, wie dieses, den Beweis für den Schwindel zu erbringen, wenn in der Ausfertigung der Petition Schwindel getrieben wurde; denn wenn 109,000 Bürger jetzt wünschen, daß jene drei Fragen der Wählerschaft vorgelegt werden, dann werden sich im April auch mindestens 109,000 Bürger die Mühe geben, diese Fragen zu beantworten. Fällt die Zahl der letzteren geringer aus, dann darf das als vollgiltiger Beweis für den Schwindel gelten und die Referendum-Liga hätte sich damit selbst verurtheilt und völlig abgewirthschaftet. Es mag Pflicht sein, einzelne Menschen am Selbstmord zu verhindern; wenn dergleichen Vereinigungen Selbstmord begehen wollen, sollte man sie aber doch gewähren lassen.

Die Lords und der Boerenkrieg.

In den Adreßdebatten beider Häuser des englischen Parlaments hat bisher der südafrikanische Krieg einen breiten Raum eingenommen. Im Oberhause hat Ministerpräsident Lord Salisbury in einer längeren Rede erklärt, daß die Ansichten der Regierung hinsichtlich des Krieges unverändert seien, vor Allem auch in dem Punkte, daß England keinen Anlaß habe, die Boeren wissen zu lassen, unter welchen Bedingungen es geneigt wäre, mit ihnen Frieden zu schließen. Erst sollen die Boeren ihre Bereitwilligkeit erklären, die Feindseligkeiten aufzugeben, dann werde die englische Regierung mit ihren Friedensbedingungen hervortreten. Darauf ergriff Lord Rosebery das Wort. Er habe sich in seiner Chesterfielder Rede für die Entgegennahme von Eröffnungen selbst von Seiten der in Holland in Verbannung lebenden Boeren-Regierung ausgesprochen und wünsche zu wissen, ob derartige Eröffnungen in jüngster Zeit gemacht worden seien.

Lord Salisbury erwiderte, dies sei nicht der Fall, worauf Roseberry selbst die Antwort auf seine Frage und damit die von ihm geforderte Erklärung gab: Der holländische Premierminister Kuyper sei zwei oder drei Tage in London gewesen, und es sei in den Zeitungen offiziell berichtet worden, er habe keinen der Kabinetsminister gesehen, und gerade dies habe die Idee angeregt, daß er gekommen sei, um etwas Derartiges auszurichten. Die vorige Regierung sei nicht allgemein beliebt gewesen in Europa, aber sie sei nicht allgemein verabscheut worden. Jetzt aber gebe es kein Land, wo der britische Name nicht mit einer Feindseligkeit angesehen werde, für die es früher kein Beispiel gegeben habe. Dies sei ein sehr gefährlicher Zustand, eine Gefahr, die einige Minister zu befriedigen scheine, die aber Allen Besorgniß einflößen müsse, welche das Beste des Landes wünschen. Für den Geist und die Worte von Chamberlain's jüngster Rede über die Kontroverse, in die er sich eingelassen, habe er nichts als Lob, er glaube, es sei die richtige Antwort gewesen; er gestehe jedoch ein, daß er etwas besorgt sei über diese fortwährenden Kontroversen mit Deutschland und anderen Mächten, zu denen Chamberlains Dialektik so eigenthümlich beitrage. Die Regierung müsse, falls sie in bisheriger Weise fortfahre, bereit sein, durch Tüchtigkeit ihrer Maßregeln die „herrliche Vereinsamung“ aufrecht zu erhalten, welche die Regierung aus befremdlichen Gründen für höchst erwünscht halte. Eine mächtige Flotte sei gut; aber andere Nationen bauten gleichfalls Flotten, und was den Zustand des Heeres betreffe, so sei eine enorme Streitmacht in Südafrika festgehalten, und die Maßregeln der Regierung betreffend die Yeomanry und die Freiwilligen flößten kein Vertrauen ein. Im Gegentheil, ihn erfüllten dieselben mit ernster Sorge. Es würde anders sein, wenn England sich in gewöhnlichen Zeiten und unter einer gewöhnlichen Regierung befände, die die auswärtigen Beziehungen in gewöhnlicher Weise pflegen würde.

Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lansdowne, sprach alsdann sein Bedauern darüber aus, daß sein Vorredner, Lord Rosebery, erklärt habe, England werde allgemein in Europa verabscheut. Selbst wenn dies wahr wäre, sei es nicht recht, daß solche Thatsache von einem Mann von dem Gewichte Lord Roseberrys im Rathe der Nation proklamirt werde. Es sei aber nicht wahr. England genieße zwar sehr große, unbequeme Unpopularität auf dem Festlande infolge des südafrikanischen Krieges; denn das Schauspiel, daß eine große Macht eine schwache Macht bedränge, erwecke stets Theilnahme für die letztere. Er könne aber nicht zugeben, daß Englands Stellung gegenüber den Großmächten eine unbefriedigende und unwürdige sei. Im Gegentheil, die Haltung des Landes während des Krieges hätte die Achtung und die Werthschätzung anderer Länder für England gesteigert. Was die militärische Stärke betreffe, so habe man in Südafrika die ganze Zeit über eine Streitmacht von über 200,000 Mann aufrechterhalten, und augenblicklich gebe es kaum eine leere Kaserne im Königreiche. Die Regierung befasse sich in ausreichender Weise mit dem großen militärischen Problem. Das Hauptziel sei die Beendigung des Krieges, für das keine Anstrengung verabsäumt werde.

Noch einmal: Die Duellseuche.

„Die ganze Widersinnigkeit des Zweikampfes kann nicht beweiskräftiger dargethan werden, als durch das tragische Ende des Landraths v. Bennigsen,“ schreibt die „Vossische Zeitung“ vom 20. Januar in ihren Betrachtungen über das Duell Bennigsen-Falkenhagen, in denen es ferner heißt: „Ein ehrenhafter, hochsinniger, allgemein beliebter Mann wird von einem Buben um sein Lebensglück betrogen. Tief erschüttert, sieht er seine Familienehre verletzt, die harmlose Freude seiner fünf Kinder vernichtet, sich und die Seinen vor eine Katastrophe gestellt. Der Freund hat ihn getäuscht; die Frau hat ihn hintergangen. Nach den Sitten seiner Standesgenossen, seiner Gesellschaftskreise ist seine Ehre befleckt, und dieser Flecken ist nur mit Blut abzuwaschen. Wer könnte sich nicht in seine Seele hineinversetzen? Wenn es je einen Grund, eine Entschuldigung für das Duell gibt, so sicherlich im Falle Bennigsen. Und gerade in diesem Falle zeigt sich, wie wahnwitzig die Lehre ist, daß der Zweikampf seine Berechtigung habe. Der Landrath von Bennigsen fordert seinen Gegner, und er wird von ihm erschossen; ihn betten sie in die kühle Gruft, während der Verführer, der namenloses Unglück angerichtet hat, sich die Tasche füllt, nach Berlin reist, Nächte hindurch mit Dirnen praßt und Orgien feiert, bis ihn endlich die Polizei in Gewahrsam bringt. Der Bursche wird als abgelebter, ausgemergelter Wüstling geschildert. Er ist 28 Jahre alt. Frau v. Bennigsen, geborene Elisabeth Eveline v. Schnehen, hat das 31. Jahr zurückgelegt und ist Mutter von fünf Kindern im Alter von vier bis elf Jahren. Und am Grabe seines todten Sohnes trauert Rudolf v. Bennigsen, der greise Staatsmann, der Vornehmsten und Edelsten einer, dem Jedermann ein glückliches Alter wünschte. Am 10. Juli vollendet er sein 70. Lebensjahr.“

Der „Reichsbote“ bewegt sich in ähnlichen Gedankengängen, wenn er ausführt: „Man sollte meinen, angesichts solcher furchtbaren Opfer des Duellwahns müßte die Vertheidigung desselben in die Erde sinken. Der in seiner Familienehre auf's Schwerste getroffene, um den Frieden und das Glück des Hauses betrogene Mann sieht sich durch eine unheilvolle Sitte genöthigt, dem Zerstörer seines Familienglückes auch noch sein Leben preis zu geben, und das Resultat ist, daß er zur Zerstörung seines Hauses auch noch sein Leben einbüßt und dem Häuflein unerzogener Kinder der Vater und Erzieher geraubt wird. Der Mann aber, der das Alles hervorgerufen hat, kommt vielleicht mit einer nicht entehrenden Festungsstrafe davon. Nachdem er das Duell siegreich ausgefochten, das heißt dem Hausfreund nicht blos den Hausfrieden zerstört, sondern auch das Leben genommen hat, wird er von der Gesellschaft, die sich für den Hüter der Ehre ausgibt, wieder als Ehrenmann aufgenommen. Wo bleibt bei dem Allen die sittliche und die wirklich ehrenfeste Lebensanschauung! Wann wird der Mann kommen, der diese Geißel gebildeter Gesellschaftskreise — das Duell — endlich zerbricht, die Fetzen in die Rumpelkammer überlebter Sitten wirft und die sittliche Mannesehre durch das sittliche Mittel eines ernsten Ehrengerichts schützt, welches Den, der die Ehre eines Anderen verletzt und dadurch eine ehrlose That begangen hat, auch an seiner eigenen Ehre zu treffen berechtigt ist, und Ehrverletzungen nicht, wie es jetzt der Fall ist, mit Geldstrafen, die von reichen Leuten kaum als eine Strafe empfunden werden, zu ahnden hat, sondern vielmehr dem Verletzten eine wirkliche Genugthuung zu bieten vermag?“

Auch hat die „Nationalzeitung“ ganz Recht, wenn sie in sittlicher Entrüstung ausruft: „In den Duellen von Insterburg und Jena hatte es sich um elende Trunkenheitsgeschichten gehandelt; dort war das Empörende, daß vermöge des besonderen „Ehrbegriffs“, der die Duelle herbeiführt, das Unheil aus den nichtigsten Anlässen entstand. Der Springer Zweikampf hatte einen ernsten Grund; hier aber tritt der empörende Widersinn der Einrichtung darin zu Tage, daß, wie so häufig in früheren Fällen, der Beleidigte von dem Beleidiger getödtet wurde. Die Vorkämpfer des Duells sind infolge der Häufung tragischer Ereignisse dieser Art in jüngster Zeit etwas kleinlaut geworden.“

Ueber die verderbliche Wirkung des angeblich „ritterlichen Duellzwangs“ auf das Volksbewußtsein schreibt das „Tageblatt“: „Man darf sich nicht wundern, falls in den sogenannten „unteren“ Volksklassen der Schrecken vor einer blutigen That mehr und mehr abnimmt, wenn sie wahrnehmen müssen, wie der „Staat“ die sogenannten „höheren“, „gebildeten“ Kreise durch seine Zwangseinrichtungen gewissermaßen für den kommentmäßigen Mord privilegirt! Man sollte diese Seite der Frage vom sozialpolitischen Standpunkte auf's Gründlichste erwägen. Denn das Beispiel, welches diese also „Privilegirten“ geben, kann nicht anders als höchst verderbliche Wirkungen zeitigen.

Festungen beim Simplontunnel.

Nach Zeitungsberichten aus Bern, in der Schweiz, wurden die Bauten von italienischen Befestigungen, welche zur Bewachung des Simplontunnels auf der Südseite bestimmt sind, bereits in Angriff genommen. Es wird ein großes Fort in Varzo gebaut, ferner eine kleine Festung am Eingang des Tunnels und endlich eine bedeutende Befestigungsanlage an der Crevila-Brücke, welche die sogenannte Heerstraße Napoleons I. beherrscht. Von dem 19.7 Km. langen Simplontunel entfällt mehr als die Hälfte der Tunnellänge auf italienisches Gebiet. Das Südportal des Tunnels liegt etwa 750 Meter thalabwärts bei der italienischen Ortschaft Iselle. Das Gebiet, auf welchem Italien die Forts errichtet, ist nicht wie Hochsavoyen neutralisirt. Während die Forts beim Gotthard sich gegen Italien wenden, richten sich die beim Simplon gegen die Schweiz. Die Errichtung von italienischen Forts ist nicht im internationalen Staatsvertrag betreffend den Simplondurchstich vom 25. November 1895 vorgesehen, wird aber italienischerseits damit begründet, daß Italien bei Errichtung der Forts ein durch jenen Vertrag nicht beschränktes Souveränitätsrecht ausübe. In Erinnerung ist zu bringen, daß die italienische Regierung bei den Unterhandlungen als conditio sine qua non verlangt hatte, es müsse der südliche Tunnelausgang von der schweizerischen Grenze entfernt sein und auf italienischem Gebiet sich befinden. Der Bundesrath forderte anfänglich ebenso entschieden die Errichtung des südlichen Tunnelausganges auf schweizerischem Boden, da aber die französische Schweiz Feuer und Flamme für den Simplondurchstich war, so hatte Italien leichtes Spiel, jene Bedingung sowie andere zu seinem Vortheil lautenden Klauseln durchzusetzen. Die Italiener kannten jenen schweizerischen Feuereifer für den Durchstich und gaben nicht nach.

Moralisch vernichtet.

Die Anfangs so geheim gehaltenen Gründe, welche den bekannten österreichischen Abgeordneten Wolf zur Niederlegung seines Mandates gezwungen haben, werden jetzt der Oeffentlichkeit preisgegeben. Sie werfen in der That auf die moralische Befähigung Wolfs zu seinem Abgeordnetenamte ein vernichtendes Licht. Es wird darüber berichtet:

„Das deutsch-liberale „Trautenauer Wochenblatt“ veröffentlicht jenes Memorandum, welches dem Verbande in der Angelegenheit des alldeutschen Führers Wolf vorlag und zur Beschlußfassung gegen Wolf führte. Die Veröffentlichung erfolgt offenbar, um die Wiederwahl Wolfs in Trautenau zu verhindern, welche nunmehr allerdings ernstlich gefährdet erscheint. Aus dem Memorandum geht hervor, daß Wolf mit Fräulein Tschau, der Tochter seines guten Freundes, ein Verhältniß einging, dessen intime Beziehungen Folgen zu haben drohten. Wolf versprach dem jungen Mädchen, um sie seinen Wünschen gefügig zu machen, angeblich die Ehe, sobald er die Scheidung von seiner damals ihm noch angetrauten Gattin herbeigeführt habe. Ehe dieses indessen geschehen konnte, befand sich Fräulein Tschau in anderen Umständen, und nun überredete Wolf sie, sich mit einem Anderen zu verheirathen. Dies führte zur Ehe mit Wolfs eigenem Freunde, Dr. Seidl, ohne daß dieser die geringste Ahnung von dem Verhältnisse seines Freundes zu Fräulein Tschau hatte. Wolf erbot sich, Trauzeuge zu sein und später Taufpathe des ersten Sprossen der Ehe zu werden. Fräulein Tschau indessen vermochte die Komödie nicht durchzuführen und gestand bald nach der Hochzeit ihrem Gatten Dr. Seidl und den eigenen Eltern die ganze Geschichte. Der in seiner Ehre sich tief gekränkt fühlende Ehegatte Dr. Seidl schrieb nun an Wolf einen beleidigenden Brief und forderte Genugthuung. Wolf antwortete, indem er Dr. Seidl bat, Schweigen zu bewahren, und als dieser das ablehnte, folgte die bekannte Herausforderung zum Duell.“

Das liberale „Trautenauer Wochenblatt“ fordert Wolf auf, wenn irgend eine Einzelheit dieser seiner Veröffentlichung unrichtig sei, das Verdikt eines unpolitischen Ehrengerichts zu provoziren und dem Herausgeber seine Zeugen zu senden, da sonst selbst die Freunde Wolfs an der Wahrheit dieser Darstellung nicht zweifeln könnten.

Eine Spielbank auf der Insel Samos.

Die kleine liebliche Insel Samos bildet bekanntlich ein eigenes Fürstenthum unter türkischer Oberhoheit. Sie ist nicht übermäßig reich und ihre Finanzen sind alles andere als glänzend, so daß der Fürst gerade jetzt aus Athen eine Autorität hat kommen lassen, um ein Gutachten zu hören, durch welche Verbesserungen in der Verwaltung die Einnahmen erhöht werden könnten. Gleichzeitig ist man aber auf einen merkwürdigen und neuen Gedanken verfallen, die Finanzen und die öffentliche Wohlfahrt zu heben. Wie nämlich die Hauptzeitung von Samos selbst berichtet, ist da an die dortige Regierung ein Gesuch eingelaufen, um die Erlaubniß zur Errichtung einer Spielbank in Bahty, der Hauptstadt der Insel. Das Gesuch geht von einer belgischen Gesellschaft aus. Sie bietet als Entgelt für die Ertheilung der Konzession Folgendes an: Verbindung sämmtlicher Ortschaften der Insel durch neue Chausseen, Bau einer Eisenbahn von der Hauptstadt nach dem Hafen Teganion, Herrichtung einer Uferstraße als Schutz gegen die Wellen in der Hauptstadt, Bau eines Theaters, einer Rennbahn und Anlegung von öffentlichen Parks, Zahlung beträchtlicher Renten an das Krankenhaus, Einrichtung direkter und regelmäßiger Dampferverbindungen mit Konstantinopel, Salonichi Piräus und Alexandrien, Einrichtung einer Landschaftsbank, ebenso einer Landwirthschafts- und Handelsschule, schließlich Zahlung größerer Summen an die Staatskasse. Wirklich hat, nach athenischen Zeitungen, die Landesvertretung mit einer geringen Mehrheit das Gesuch genehmigt. Als dies bekannt wurde, hat sich aber doch in der Gesammtbevölkerung das Gewissen geregt, eine große Agitation ist gegen den Plan in's Werk gesetzt worden, und man hofft nun dringend, daß der Fürst im Interesse der Ehre des Staates dem Beschlusse der Landesvertretung seine Bestätigung versagen wird.

Die Sterne als Ehestifter.

Die Pariser Sternwarte hat einen großen Verlust zu beklagen. Sie verliert ihre langjährige bewährte Assistentin Frl. Dr. Klumpke, allerdings nicht durch den Tod, sondern durch Gott Hymnen. Frl. Dr. Klumpke kehrt nämlich jetzt nach ihrem Heimathlande, den Ver. Staaten, zurück, um dem berühmten Astronomen Dr. Isaac Robats bei seinen astronomischen Arbeiten an der Sternwarte zu Starfield zu helfen und um ihm gleichzeitig, zur Vereinfachung dieser Assistenz, die Hand zum Bunde fürs Leben zu reichen. Frl. Klumpke gilt allgemein als bedeutende Astronomin. Ihre Spezialität ist die astronomische Photographie. Sie lernte ihren zukünftigen Gatten in der Ausübung ihres Berufs kennen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Gattin, Mutter und Tochter

Minnie Kuntzendorf, geb. Glick,

am Montag, den 3. Febr., Abends 9 Uhr, im Alter von 31 Jahren, 2 Monaten und 27 Tagen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 6. Februar 1902, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 188 Dayton Str., nach der Church of the Ascension, Südost-Ecke LaSalle Ave. und Elm Str., und von dort nach dem Rosehill-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

C. Kuntzendorf, Gatte.
Chas. Kuntzendorf, Sohn.
Marianna Glick, Mutter.
nebst Geschwistern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Vater

August Ries

nach langem Leiden im Alter von 60 Jahren und 6 Monaten am 3. Februar zur Mittagsstunde entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 6. Februar, um 2 Uhr Nachmittags, von der Nordseite-Turnhalle nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Ries, Mutter.
Laura Brandt, Tochter.
Frederick Ries, Sohn.
dimi **Ella Ries**, Tochter.

Todes-Anzeige.

Frauenverein der St. Peters-Gemeinde.

Den Schwestern des Frauenvereins der St. Peters-Gemeinde, Ecke Noble Str. und Chicago Ave., hiermit zur Nachricht, daß die Schwester

Anna Kretschmer

am 2. Februar gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 5. Februar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 417 West Superior Str., zur Kirche, von dort nach Waldheim.

Katha Doehla, Präs.
Lina Lahs, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und Vater

Wilhelm Grützmacher

im Alter von 57 Jahren, 9 Monaten und 16 Tagen nach langem schweren Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 5. Februar, um 10 Uhr, vom Trauerhause, 3607 Union Ave., nach der evangelisch-lutherischen Dreieinigkeits-Kirche, von da nach dem Concordia-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Grützmacher, Gattin.
Heinrich F. Grützmacher, Sohn.
Johann Grützmacher, Bruder.
modi nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Großvater

Louis F. Koehn

im Alter von 80 Jahren am Samstag, den 1. Februar, um 6 Uhr Abends, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 147 Ost North Ave., am Mittwoch, den 5. Februar 1902, um 2 Uhr Nachmittags, nach Rosehill. Die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Koehn, geb. Zienau, Gattin.
Louis F. jr., **Theodore C. L.** und **Albert O. Koehn**, Söhne.
Mrs. C. H. Julius jr., Tochter.
modi nebst Enkeln und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Bruder

Heinrich Hellgoth

geboren in Nordhalben, im Alter von 49 Jahren, 2 Monaten und 2 Tagen infolge eines Unfalls an der Eisenbahn und versehen mit den Tröstungen unserer Religion plötzlich in ein besseres Jenseits abgerufen wurde. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Vormittag 9 Uhr, vom Trauerhause, 2120 Archer Ave., nach der St. Antoniuskirche und von da mit der Grand Trunk Bahn nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Kunigunde Hellgoth, Gattin.
Catharina und **Maria**, Töchter.
Johann, Matthias u. Nickolaus, Brüder.
Catharina, Margaretha und **Catharina**, Schwestern, nebst Schwägern und Schwägerinnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Melosine Markus

im Alter von 82 Jahren und 8 Monaten nach langem Leiden gestorben ist. Beerdigung am Donnerstag, den 6. Februar 1902, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 643 Armitage Ave., nach Wunder's Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Markus, Gatte.
Karl und **Louis**, Söhne.
Henriette und **Minna**, Töchter.
Lina Rcz, **Alvine Genß**, Schwiegertöchter.
Leopold Groß, **Richard Kriebler**, Schwiegersöhne.
dimi nebst Enkeln und Urenkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter

Anna B. Kretschmer

am Sonntag, den 2. Februar, im Alter von 59 Jahren, 2 Monaten und 28 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 5. Februar, Nachmittags halb 1 Uhr, vom Trauerhause, 417 West Superior Str., nach der St. Peters-Kirche, Ecke Chicago Ave. und Noble Str., von da nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Moritz Kretschmer, Gatte.
Emma Giesecke und **Bertha Kretschmer**, Kinder.
Heinrich Giesecke, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Louise Schmidt, geb. Hansen,

im Alter von 79 Jahren und 4 Monaten am Montag Morgen um 1 Uhr sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 5. Februar, um 1 Uhr, vom Trauerhause 566 N. Homan Ave., statt. Die trauernden Hinterbliebenen:

Henry F. Schmidt, Carolina Dohrs, Louise Schmidt, Mathilde Kobs, Johanna Schmidt, Fred Dohrs, Albert Kobs. modi

Gestorben: Wm. Wagner am 3. Februar 1902, im Alter von 52 Jahren. Begräbniß am Donnerstag, den 6. Februar, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 253 Bissel Str., nach dem Concordia-Friedhof.

Danksagung.

Dem Orden der Hermannsschwestern sage ich hiermit für die schnelle und prompte Auszahlung des Sterbegeldes für meinen verstorbenen Gatten den herzlichsten Dank.

Peter Hallwachs.

Lokalbericht.

Erneute Warnung.

Auf der Südseite sind neuerdings wieder einige Leser der „Abendpost" von einem Menschen beschwindelt worden, der sich als ein Bevollmächtigter dieses Blattes ausgab und Aufträge für Vergrößerungen photographischer Bildnisse entgegennahm. Die Aufträge hat er nicht ausgeführt, und das im Voraus bezahlte Geld sowie die ihm anvertrauten Photographien hat er unterschlagen. Da die „Abendpost", wie schon oft erklärt, keine Nebengeschäfte betreibt, so kann Jedermann, der in ihrem Namen Bilder, Bücher, Nähmaschinen oder sonst etwas verkauft oder als sogenannte Prämien anbietet, ohne Weiteres als Betrüger angesehen werden.

* Drei junge Wagehälse vergnügten sich gestern auf dem See, etwa eine Meile vom Lincoln Park, mit Schlittschuhlaufen. Kapt. Pecoy von der Lincoln Park-Polizei schnallte sich selbst Schlittschuhe unter und brachte die Bürschlein, die anfänglich darob laut schimpften, mit sich an's Ufer. Wenige Minuten später barst das Eisfeld an jener Stelle, wo sie sich befunden hatten, in Hunderte von kleinen Schollen, und die jetzt kleinlaut gewordenen jungen Herren bedankten sich nun bei Kapt. Pecoy für ihre Rettung.

* Korporations-Anwalt Walker hat den Straßenamts-Vorsteher benachrichtigt, daß die Absperrung der Congreß- und der Harrison Str., sowie des Jackson Boulevard zu beiden Seiten der Western Indiana = Geleise in 46. Avenue nicht statthaft sei. In Bezug auf die Van Buren Str. und die Gassen, welche derselben in südlicher und nördlicher Richtung zunächst liegen, sei aber gegen die Absperrung nichts zu thun, weil der Bahngesellschaft dazu Erlaubniß ertheilt worden ist.

Stadtraths-Sitzung.

Der Luftraum für Bauzwecke freigegeben.

Geleise-Erhöhung im Schlachthaus-Revier angeordnet.

Die Ringbahn-Gesellschaft soll ihre überflüssigen Treppen entfernen.

Falls ein neuer Nimrod jetzt das zu Babel mißlungene Experiment wiederholen will, so darf er damit in Chicago anfangen. Der Stadtrath hat gestern, für „feuerfeste" Bauten, die Höhengrenze abgeschafft. Es fielen nur neun Stimmen gegen die vom Ausschuß für Rechtsfragen empfehlend einberichtete Vorlage. Dieselben wurden abgegeben von Martin, Scully, Zimmer, Kunz, Smulsky, Conlon, Connery, Erdman und John Brennan. Sechsundfünfzig Stadtväter erklärten sich mit der Maßnahme einverstanden, nämlich: Coughlin, Kenna, Thompson, Dixon, Alling, Jackson, Foreman, Doubeck, Litzinger, Mavor, Young, Bennett, Jones, Moynihan, Fick, Brenner, Novak, Sindelar, Byrne, Cullerton, Brennan (12.), Gary, Beilfuß, Maypole, Fowler, Leininger, Oberndorff, Powers, Roach, Finn, Patterson, Goldzier, Minwegen, Palmer, Olson, Sullivan, Herrmann, Werno, Eisfeldt, Ehemann, Williston, Dunn, Blake, Wulff, Keeney, Raymer, Carey, Hart, Boyd, McInerney, Butterworth, Badenoch, Hackley, Rector, Hunter und Race.

Alderman Ehemann hatte versucht, die Vorlage zu amendiren, indem er die Höhengrenze von 130 auf 260 Fuß emporgeschraubt wissen wollte. Der Antrag wurde niedergestimmt. Ebenso erging es den Aldermen Eidmann, Alling und Jackson, welche die Höhengrenze bezw. bei 175, 261 und 275 festgesetzt wissen wollten. Ald. Smulski hielt eine längere Rede gegen die Vorlage. Er erklärte dieselbe für eine Maßregel im Interesse der Reichen und warnte vor dem „Oktopus der Zentralisation", welcher mit der Zeit die Bevölkerung noch in Millionäre und Armenhäusler scheiden würde. — Ald. Eidmann war gegen die Vorlage, weil dieselbe nach seiner Ansicht nur die Einrichtung großer Bazaare fördern würde. — Ald. Rector meinte, das einzige Mittel zur Bekämpfung der großen Waarenhäuser bestehe darin, nicht bei denselben zu kaufen. Er für seine Person hätte die Entdeckung gemacht, daß gerade Diejenigen, welche am lautesten auf die großen Geschäfte schimpfen, deren beste Kunden seien.

Auf Grund der passirten Vorlage wird, sobald die Witterungs = Verhältnisse es gestatten, an die Errichtung einer ganzen Anzahl von neuen Hochbauten gegangen werden und mehrere schon fertige, oder schon in Angriff genommene Gebäude werden sechszehn Stockwerke hoch gemacht werden. Man rechnet mit Sicherheit darauf, daß außer den acht schon angemeldeten Hochbauten vielleicht noch in diesem und sicher im nächsten Jahre noch zehn bis zwölf neue Wolkenschaber im Geschäftszentrum erstehen werden.

Die Firma Montgomery Ward & Co. wird ihren Thurmbau an Michigan Avenue und Madison Str. durch einen sechszehnstöckigen Anbau flankiren lassen, was den jetzt ein wenig schmal und kümmerlich aussehenden Thurm architektonisch erst zur Geltung bringen dürfte. — Die „Tribune Co." macht ihren Neubau jetzt sechszehn- statt nur zwölfstöckig. Die Erste National Bank wird die großen Pläne ausführen lassen, welche sie für die Nordwest-Ecke von Monroe und Dearborn Str. hatte. An der Ostseite der State, zwischen Madison und Monroe Str. wird Herr Otto Young einen 16stöckigen Neubau aufführen und unmittelbar südlich davon wird Herr Eugene S. Pike desgleichen thun. Sechszehn Stockwerke hoch will auch Herr Henry Strong an der Südost = Ecke von State und Adams Str. bauen und die Familie Silverman auf den Grundstücken 257—261 Dearborn Str. Die Hartford Safe Deposit Co. wird ihr 14stöckiges Gebäude an Madison und Dearborn Str. durch einen Anbau zu gleicher Höhe vergrößern.

* * *

Einhellig angenommen wurde die vom Ausschuß für Geleise-Erhöhung nunmehr endlich einberichtete Vorlage, durch welche die Höherlegung der Geleise im Schlachthaus-Revier bezweckt werden soll. Die Maßnahme betrifft Geleise in der Gesammtlänge von 30.4 Meilen, und es werden unter denselben 34 Unterführungen herzustellen sein. Die nachgenannten Bahnen kommen bei der Maßnahme in Betracht mit den beistehend angegebenen Geleisestrecken: Pan Handle, 9.12 Meilen; Chicago Terminal Transfer, 5.54; Michigan Central, 4.07; Chicago Junction, 4.20; Chicago und Grand Trunk, 7.11. Die Kosten der Höherlegung werden auf insgesammt $2,000,000 veranschlagt.

Auf Mayor Harrisons Befürworten wurde verfügt, daß die Rock Island Bahn, wenn sie jetzt in Verbindung mit ihrem Bahnhofs-Neubau ihre Geleise bis in die Empfangshalle hinein erhöht, die Unterführung an der Polk Straße 53 Fuß breit machen lassen soll, statt nur 40 Fuß.

Ald. Cullerton erhob Protest dagegen, daß festgestellt werden soll, ob die Straßen zwischen Robey und Western Avenue das Wegerecht der Burlington-Bahn durchqueren dürfen oder nicht. Er hege den Verdacht, sagte er, daß dieser Auftrag von der Bahngesellschaft ausgehe und darauf berechnet sei, die Geleise-Erhöhung in der 16. Straße zu verhindern. Vorsitzer Goldzier vom Ausschuß für Geleise-Erhöhung versicherte, daß Herr Cullerton sich beruhigen dürfe. Durch die Feststellung der Rechtsverhältnisse werde die besagte Erhöhung nicht verhindert, sondern beschleunigt werden.

Auf Veranlassung des Ald. Patterson wurde verfügt, daß die Ringbahn-Gesellschaft diejenigen Treppen ihrer Stationen, welche nicht benützt werden, entfernen lassen solle. Der auf Ausdehnung der Hochbahnschleife abzielende Antrag des Ald. Patterson wurde der Kommission für Verkehrswesen zur Begutachtung überwiesen, und an das Komite für Straßenbeleuchtung ging ein Beschlußantrag Pattersons, den Höchstpreis für elektrisches Licht auf 10 Cents per Kilowatt festzusetzen.

Ald. Martin beantragte, daß die Stadt für Benutzung des Raumes unter den Bürgersteigen im Geschäftsviertel jährlich eine Pacht von 50 Cents für den Quadratfuß berechnen solle. Die Vorlage wurde dem Lizens-Ausschuß überwiesen. Auf Annahme hat sie wenig Aussicht, da sie — nur auf die erste Ward Bezug nehmend — als ein Ausnahmegesetz zu betrachten und demgemäß verfassungswidrig sein würde.

Ald. Badenoch beantragte, daß der Schulrath aufgefordert werden möge, die von ihm beschlossene Herabsetzung der Lehrergehälter rückgängig zu machen. „Aus welchem Fonds sollen dann nachher die Schuldscheine bezahlt werden, welche der Schulrath auszustellen haben würde?" erkundigte sich Ald. Cullerton. Ald. Mavor sagte, sein Kollege Badenoch meine es offenbar gut, hätte jedoch besser gethan, ein wenig zu rechnen, ehe er sich auf die Sache einließ. Der Antrag wurde dem Komite für Schulangelegenheiten überwiesen.

Ald. Cullerton beantragte, daß die Bureaux des Stadt-Anwalts, des Korporations-Anwalts, des Polizei-Anwalts und des Anwalts der Behörde für lokale Verbesserungen verschmolzen und der Leitung des Korporations-Anwalts unterstellt würden. Der Ausschuß für Rechtsfragen wird diesen Vorschlag auf seine Durchführbarkeit prüfen.

Dem Komite für Flüsse und Häfen überwiesen wurde ein Antrag, des Ald. Eidmann, dem Mayor das Recht zu entziehen, die Brückenwärter zu ernennen. Die gegenwärtigen Brückenwärter sollten abgesetzt werden und Zivildienst-Anwärter zu Nachfolgern erhalten.

An Stelle des Herrn Rudolf Seifert, der nach fünfjähriger gewissenhafter Thätigkeit von dem Amte zurückgetreten ist, ernannte der Mayor den Ex-Alderman Duddleston zum Bridewell-Kommissär. Zum Sekretär des Polizeigerichts an West Chicago Avenue ernannte der Mayor den früheren Abgeordneten John Viniat, einen Gefolgsmann des Alderman Kunz.

Die gestern abgehaltene Sitzung war die erste unter der Harrison'schen Verwaltung, in welcher der Mayor nicht mindestens eine Vetobotschaft vom Stapel ließ.

Folgen einer Ueberraschung.

Daß bei einer Ueberraschung selten etwas Gutes herauskommt, mußte zu seinem Leidwesen gestern auch Gilbert J. Hatch erfahren, der sich erst vor einem Monat mit seiner 19jährigen Frau Alice, der Tochter eines wohlhabenden Farmers von Menominee, Wis., verheirathet hatte. Das junge Paar hatte hier sein Heim im Hause Nr. 166 Aberdeen Str. aufgeschlagen, und trotzdem die junge Frau Alles hatte, was ihr Herz begehrte, so war sie doch tief unglücklich in der großen fremden Stadt. Das Heimweh hatte sie mächtig gepackt und schon seit zwei Wochen bat sie ihren Mann darum, sie wenigstens bis zum Frühjahr nach Hause ziehen zu lassen. Anfänglich wollte Hatch nichts davon hören, da er nur eine Grille vermuthete. Als er aber sah, daß sein blühendes junges Weib wirklich schwer litt, so gab er gestern seine Arbeitsstelle auf und beabsichtigte, heute die Fahrkarten für sich und seine Frau zu kaufen. Da er sie damit zu überraschen gedachte, so sagte er seiner Frau kein Wort von seinem Beschluß und hatte auch gestern für alle ihre Bitten nur ein taubes Ohr. Weinend begab sich die junge Frau in das Schlafgemach, und einen Augenblick später krachte ein Schuß. Die Unglückliche hatte sich eine Kugel in die Schläfe gejagt und war schon todt, als ärztlicher Beistand zur Stelle war. Die Verzweiflung des Gatten, der mit einem einzigen Wort die unglückselige That hätte verhindern können, erschütterte selbst die Polizisten, die Hatch bis zum Koroners-Inquest in Haft nahmen.

Zur letzten Ruhe.

Die Mutter des in weiten Kreisen bekannten Pfarrers Geo. D. Heldmann, Frau Anna Heldmann, wurde gestern auf dem St. Bonifazius-Gottesacker zu Grabe getragen. Das feierliche Todtenamt und der sich daran anschließende Gedächtnißgottesdienst fanden in der St. Peterskirche statt. Der Trauerzug bewegte sich vom Trauerhause, Nr. 174 Ost 18. Str., aus nach dem Gotteshause. Zu Bahrtuchträgern waren die folgenden Mitglieder des St. Maria-Frauenvereins der St. Peters-Gemeinde ausersehen worden: Margarethe Walther, Rosina Schaffrath, Helene Byrne, Caroline Falkenberg, Elisabeth Gröbl, Kunigunde Blickhahn, Caroline Kleutsch und Katharina Wiseler.

Der Sohn der Entschlafenen, Pfarrer Geo. D. Heldmann, hielt selber das feierliche Hochamt ab, an welchem sich auch der Bischof Muldoon betheiligte. Ein bedeutender Theil der katholischen Geistlichkeit war außerdem zum Trauergottesdienst erschienen. Die deutsche Leichenrede hielt Pfarrer Danz, dem der Pfarrer Maurice J. Dorney mit einer englischen Rede folgte. Beide Redner hoben in ihren Ansprachen die tiefe Frömmigkeit und echte Herzensgüte der Verstorbenen hervor. Pfarrer Danz legte in seiner Rede besonderes Gewicht darauf, daß die Entschlafene ihre Kinder sämmtlich zu frommen Christen erzogen habe. Herr Otto Singenberger leitete, unterstützt von dem Kirchenchor der St. Paulus-Gemeinde und einem Knabenchor, den musikalischen Theil des Todtenamtes.

Bevorstehende Vereinsfeste.

Die Germania Loge 1115 K. & L. of H., eine der bekanntesten und populärsten deutschen Logen der Nordseite, hält ihren diesjährigen 9. Preis-Maskenball am nächsten Samstag, den 8. Februar, in Heinens Halle, 519 Larrabee Str., ab. Baar-, sowohl wie andere höchst annehmbare Preise kommen an die besten Gruppen- und Einzelmasken zur Vertheilung, ein gutes Orchester liefert die Tanzmusik; ein guter warmer Imbiß wird servirt, Independent Brewg. Co. „Prima" ist an Zapf, überhaupt hat das Arrangements = Komite, bestehend aus den Schwestern Louise Eck, Dora Fuß, Dorothea Rattinger, Marie Busanke und Emma Wirth sein Möglichstes probirt, um allen Theilnehmern einen höchst vergnügten Abend zu verschaffen. Der Eintrittspreis beträgt nur 25 Cents die Person, also gewiß niedrig genug, um einem Jeden die Theilnahme zu ermöglichen.

Der Goethe Frauen-Verein veranstaltet seinen diesjährigen großen Maskenball am Samstag, den 8. Febr., in Yondorfs Halle. Die Vorbereitungen, welche in den Händen von den Damen Amalia Rebscher, Hermine Birnschein, Pauline Bautz, Anna Hunkler, Elisa Herzog und Adolfine Sitter liegen, lassen auf einen glänzenden Erfolg hoffen. Den Mitgliedern sowie den Gästen wird ein reichhaltiges Programm geboten werden. Gruppen von zehn und fünf Personen erhalten werthvolle Preise. Außerdem gelangen noch 40 Einzelpreise zur Vertheilung.

Die Sektion Main Nr. 9 des Bayrisch = Amerikanischen Vereins hat ihren diesjährigen Preis-Maskenball auf nächsten Samstag, den 8. Febr., in Freibergs Opernhaus, Nr. 180—182 State Str., anberaumt und dazu bereits die weitgehendsten Vorkehrungen getroffen. Für die besten Vereins-Gruppen sind drei Geldpreise ausgesetzt. Ferner sind noch verschiedene andere Gruppen-Preise in Aussicht gestellt. Einzelmasken erhalten hübsche Gegenstände, welche zu diesem Zwecke bereits gesichert sind. Das Arrangements-Komite besteht aus den folgenden erfahrenen Vereinsmitgliedern: John Tempel, John Foertsch, Jacob Götz, Eugen Renk, A. Tempel, Frank Steinhaußen, Georg Zeitler und A. Schuberth.

Am nächsten Samstag, 8. Febr., veranstaltet der Douglas Frauenverein in der Vorwärts Turnhalle, an der W. 12. Str., nahe Western Ave., seinen diesjährigen Preis-Maskenball. Ein fleißiges Fest-Komite ist mit den letzten Anordnungen beschäftigt. Werthvolle Preise für die schönsten Gruppen und Einzelmasken sind in großer Zahl gesichert worden und für allerlei Karnevalsscherz und Unterhaltung hat das Komite ebenfalls Sorge getragen.

Die Damen des Beethoven Frauenvereins rüsten sich seit längerer Zeit zu ihrem am nächsten Samstag, den 8. Febr., abzuhaltenden zweiten großen Preis-Maskenball, welcher in Walshs Halle, Ecke Emma und Noble Str., abgehalten werden soll. Zur Veranstaltung dieses Festes sind bereits bedeutende Vorbereitungen getroffen worden. Ein fleißiges Arrangements-Komite ist eifrigst mit den letzten Anordnungen beschäftigt. Das Komite besteht aus den folgenden Damen: Katherine Schoknecht, Präsidentin; Meta Leßmann, Bertha Teßmer, Ulrike Grutzmann, Emilie Jakobsen u. Louise Kirsch. Der Beethoven-Verein verfügt über bedeutende Kräfte zur Veranstaltung derartiger Festlichkeiten und bietet in diesem Falle Alles auf, um einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen. Für werthvolle Preise sowohl für ausgezeichnete Gruppen wie auch für originelle und hübsche Einzelmasken ist bestens Sorge getragen worden.

Der Dramatische Klub der Körner Loge Nr. 756, J. O. O. F., hält am nächsten Samstag, den 8. Febr., in Wendels Opera House, Nr. 1504 Milwaukee Ave., seinen diesjährigen großen Preis-Maskenball ab und hat hierzu bereits gründliche Vorarbeiten besorgt. Die ferneren Anordnungen zum Feste werden von dem nachgenannten Komite getroffen: Paul Fusfeld, Präsident; Otto Nielsen, Sekretär. Das Preß-Komite besteht aus den Folgenden: Charles Pelz und Julius Bierning.

In Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Straße, hält der Rheinische Verein am nächsten Samstag, 8. Februar, seinen 11. großen Preis-Maskenball ab. Umfassende Vorbereitungen sind hierzu von einem rührigen Festausschuß bereits getroffen worden. Für die besten Gruppen und Einzelmasken sind sehr werthvolle Preise ausgeworfen, so daß auf einen munteren Wettbewerb zu rechnen ist. Alle Freunde lustiger Maskenscherze sollten diese Gelegenheit wahrnehmen und sich zum Feste einstellen.

In der Phoenix Halle, Nr. 324 Division Str., findet am nächsten Samstag, 8. Febr., ein großer Maskenball der Goethe Loge Nr. 422, D. O. H., statt, die sich zu diesem Fest mit allem Fleiße gerüstet hat und ihren vielen Freunden die Versicherung gibt, daß ihnen ein genußreicher Abend bevorsteht. Ein aus den besten Kräften zusamengesetztes Festkomite ist bereits seit längerer Zeit mit den Vorarbeiten beschäftigt und wird alles daran wenden, um ein erfolgreiches Fest zu veranstalten.

Der Knights Pleasure Club hat für seinen am nächsten Samstag, 8. Feb., in Brands Halle, Ecke Erie und Nord Clark Str., abzuhaltenden 11. jährlichen Preis = Maskenball sämmtliche Vorbereitungen getroffen und lebt in der Erwartung eines erfolg- und genußreichen Festes. Zahlreiche werthvolle Preise für Gruppen und Einzelmasken sind für Diejenigen bestimmt worden, welche sich entweder durch originelle Charakterdarstellung oder besondere Schönheit der Kostüme auszeichnen.

In der Garfield = Turnhalle, Ecke Garfield Ave. und Larrabee St., wird am nächsten Samstag, 8. Feb., zum Besten der Krankenkasse der Gerts'schen Pianofabrik ein großer Preis = Maskenball abgehalten werden. Es sind hierzu von einem rührigen Festausschuß bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden. Für allerlei schöne Preise wurde eine bedeutende Summe ausgeworfen. Bei der Preiskrönung kommen besonders interessante Gruppen in Betracht. Im Uebrigen ist für allerlei Karnevalsscherz und Unterhaltung die beste Vorsorge getroffen worden.

Außerdem werden in den nächsten Wochen die folgenden Feste stattfinden:

Am nächsten Samstag, 8. Februar, der gestern erwähnte vierte Preis-Maskenball des Vorwärts Damenklubs No. 27 der „Ladies of the Macabees" in Hoerbers Halle, No. 710—714 Blue Island Ave., und der Maskenball des Gesangvereins Frohsinn in der Südseite Turnhalle.

Am nächsten Sonntag, 9. Februar — das 15. Stiftungsfest der Constantin = Loge No. 783 A. F. & M. in Brands Halle, Ecke Nord Clark und Erie Str.; eine karnevalistische Abendunterhaltung der Chicago Turngemeinde in ihrer Halle.

Am Dienstag, 11. Februar — der dritte jährliche Preis = Maskenball der „Chicago Gastronomic Benevolent Society in der Waffenhalle des Ersten Regiments.

Am Samstag, 15. Februar — der sechste große Preis = Maskenball des Allemania Frauen = Vereins in der Apollo-Halle, Blue Island Ave., nahe der 12. Str.; großer Preis-Maskenball des Senefelder Liederkranz in der Nordseite Turnhalle; der 10. große Preis-Maskenball der Logen des ersten Distrikts der Nordwestseite D. O. H. in der Wicker Park Halle, North Ave., nahe Robey Str.; Bauernball des Deutsch = Oesterreichischen Unterstützungsverein „Stock im Eisen" in Müllers Halle, Ecke Sedgwick Str. und North Ave.; großer Maskenball der Schiller Liedertafel in Schönhofens Halle, Ecke Ashland und Milwaukee Ave.; großer Preis-Maskenball der Hoffnung-Loge Nr. 12 vom Orden der Hermannsschwestern in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str.

Am Sonntag, den 16. Februar — mit Konzert und Beamteneinführung verbundener erster großer Ball des Nordwest Frauenvereins in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave.

Am Samstag, 22. Februar — großer Preis-Maskenball der Badischen Sängerrunde in der Mozart-Halle, Nr. 237—245 Clybourn Ave.; zweiter großer Preis-Maskenball der Hertha Loge Nr. 73 D. O. H. in der Arbeiterhalle, 12. Str., nahe der Waller Str.; erster großer Preis-Maskenball des Schwäbischen Vergnügungsklubs in der Pulaski Halle, Nr. 88 S. Ashland Ave.

Folgen einer Verwechslung.

Im Lakeside Hospital starb gestern der Maschinist Henry D. Henderson an den Verletzungen, die er erlitten hatte, als er im Gebäude Nr. 4936—4944 Lake Ave. im Fahrstuhlschacht aus der Höhe des 9. Stockwerks abstürzte. Der Verunglückte war ledig und Nr. 278 31. Straße wohnhaft. Im selben Gebäude war auch ein Maschinist Namens Harry E. Henderson bedienstet und unglücklicher Weise verwechselte die Polizei die Beiden. So kam es, daß Frau Harry E. Henderson, Nr. 5200 Dearborn Str., den Besuch eines Polizisten erhielt, der sie aufforderte, sich sofort nach dem Lakeside Hospital zu begeben, wohin ihr verunglückter Mann verbracht worden sei. Schon wollte die zu Tod erschreckte Frau sich auf den Weg machen, als ihr Gatte frisch und gesund in's Haus trat. Diese Ueberraschung, wenn sie auch eine freudige war, war zu viel für die arme Frau, die ohnmächtig zu Boden sank und sich jetzt in ärztlicher Behandlung befindet.

Verlangt ein Herzenspflaster.

Weil er das ihr angeblich gegebene Eheversprechen gebrochen haben soll, ist Frau Annie Crowley, Nr. 581 W. 21. Str., im Kreisgericht auf $5000 Schadenersatz gegen Daniel Brainerd klagbar geworden. Brainerd ist der Sohn des Gründers des Rush Medical College und Nr. 357 Chestnut Straße wohnhaft. Wie der Anwalt der Klägerin behauptet, verliebte sich Brainerd in sie, als sie noch die Gattin von John Crowley war. Auf Brainerds Bitten soll sich Frau Crowley endlich zur Scheidung von ihrem Mann verstanden haben, als sie aber frei war und Brainerd an sein Versprechen erinnerte, soll dieser sich geweigert haben, sie zu seiner Frau zu machen. Nach Brainerds Darstellung handelt es sich lediglich um einen Erpressungsversuch. Er will Frau Crowley allerdings schon seit langen Jahren gekannt, ihr ab und zu auch Geld gegeben, nie aber ihr ein Eheversprechen gemacht haben.

* Im Hause seiner Mutter, Nr. 1256 W. Polk Str., wurde gestern Arthur J. Fowler verhaftet, der vor einigen Tagen aus der Anstalt für geistig gestörte Sträflinge in Chester, Ill., ausgebrochen war. Er war ursprünglich wegen Pferdediebstahls ins Zuchthaus geschickt worden.

Das Uferland.

Die erworbenen Rechte der Ill. Central Bahn bestätigt.

Kanalisirungspläne für die Südwest-Seite.

Die Brückenbauten der Abwasser = Behörde.

Nach einem Prozeß von neunzehnjähriger Dauer hat nunmehr das Bundes-Obergericht, durch Richter Harlan, das letzte Wort in der Streitsache zwischen der Illinois Central Eisenbahn-Gesellschaft und der Stadt Chicago, bezw. dem Staate Illinois gesprochen. Im Jahre 1883 erhob die Stadt, unter der Verwaltung des älteren Harrison, gegen die Uebergriffe Einsprache, welche die Illinois Central Eisenbahn-Gesellschaft sich in Bezug auf das Seeufer erlaubte. Im Jahre 1888 erfolgte seitens des Bundes-Obergerichtes die Entscheidung, daß die Illinois Central-Bahn auf Grund ihres Charters Uferrechte überhaupt nicht zu beanspruchen habe, sondern lediglich das Wegerecht auf einem 200 Fuß breiten Streifen Landes längs des Seeufers. Die Bahngesellschaft reichte ein Revisionsgesuch ein gegen dieses Urtheil, indem sie darauf hinwies, daß sie unter einem Gesetz vom Jahre 1869 ermächtigt gewesen sei, für ihre Zwecke dem See Land abzugewinnen und Werften, Docks etc. in den See hinaus zu bauen. Die Staatsbehörde hat gleichzeitig in den Staatsgerichten gegen die Bahngesellschaft zu prozessiren angefangen auf Räumung des von derselben vermeintlich widerrechtlich in Besitz genommenen, wenngleich von ihr selber geschaffenen Uferlandes. Die Stadt Chicago betheiligte sich an diesem neuen Prozeß nicht mehr, sondern ging mit der Bahngesellschaft einen Vergleich ein. Sie gestand der Bahn zwischen Randolph und 12. Straße etwas mehr Land zu, als sie rechtlich zu beanspruchen hatte, und als Gegenleistung zog die Eisenbahn-Gesellschaft die Außenmauer für den neuen Uferpark. Auch verpflichtete die Gesellschaft sich zum Bau von vier Viadukten, welche, die Bahngeleise überspannend, den Park westlich von den Geleisen mit dem Außenpark verbinden sollen.

Die Staatsbehörden verloren inzwischen ihren Prozeß in den Bundesgerichten, da festgestellt wurde, daß die Ill. Central-Bahn unter der Akte von 1869 in der That berechtigt gewesen ist, zwischen der Flußmündung und der Randolph Str., sowie zwischen der 12. und der 16. Str. dem See durch Auffüllung Land abzugewinnen für ihre Zwecke. Auch der Anspruch der Staatsbehörden, daß die Bahngesellschaft ihre Wasserbauten zu weit in den See hinaus vorgeschoben habe, wurde für hinfällig erklärt. In diesem Sinne faßt auch das Bundes = Obergericht die Sachlage auf. Das Gesetz vom Jahre 1869, erklärt es, sei zwar im Jahre 1873 widerrufen worden, aber für das in der Zwischenzeit von der Ill. Central-Bahn geschaffene Land dürfe die Gesellschaft Uferrechte beanspruchen. Ihre Wasserbauten hätte sie mit den Verkehrs = Verhältnissen auf dem See in Einklang bringen dürfen, welche es erheischen, daß das Fahrwasser bei den Docks eine Tiefe von mindestens 17 Fuß habe. Es gebe auf den See'n neuerdings sogar Schiffe von größerem Tiefgang, doch sei es Sache der Gesellschaft, ihre Docks so einzurichten, daß sie in der Folge das Fahrwasser bei denselben durch Baggerung vertiefen könne. Die Ill. Central-Bahn bleibt somit in ungestörtem Besitz ihrer Liegenschaften und Anlagen unmittelbar südlich und nördlich vom Grant-Park, d. h. zwischen der Flußmündung und der Randolph Str. einerseits und zwischen 12. und 16. Str. andererseits, doch ist es ihr für immer verwehrt, ihre Liegenschaften weiter auf das Seegebiet auszudehnen.

* * *

Der Drainagebehörde wurden gestern von Herrn C. D. Hill, dem Ingenieur der städtischen Behörde für lokale Verbesserungen, drei verschiedene Pläne vorgelegt für die Drainirung des Gebietes, welches sich westlich vom Drainage = Kanal zwischen der 39. und der 87. Str. bis zur Sacramento Avenue erstreckt. Die Durchführung dieser Pläne, für welche die Mithilfe der Drainagebehörde in Anspruch genommen wird, soll nach den Voranschlägen von $137,000 bis $279,000 kosten, je nach dem Plane, für welchen man sich entschließt. Die Anlegung eines großen Abzugskanals in der Western Ave. ist in allen drei Plänen vorgesehen, und daneben handelt es sich um die Trockenlegung des todten Flußarmes in der W. 39. Str.

Die American Bridge Co. meldete der Drainage = Behörde, daß sie das Eisen für den Oberbau der neuen Brücke in der Randolph Str. am 11. Februar erhalten und dann den Brückenbau so rasch betreiben würde, wie irgend möglich. — Hilfs = Ingenieur Wisner berichtete, daß die beschlossene Anlegung einer Nothbrücke in der Nähe der State Str. Schwierigkeiten machen werde, weil man keine passenden Landungsplätze zur Verfügung habe. Er wurde beauftragt, sein Bestes zu thun, um die gewünschte Verkehrs = Gelegenheit so bald wie möglich zu schaffen.

* * *

Die Referendum = Liga scheint bei der Herrichtung ihrer Petition an die Wahlkommission von schlechten Menschen mit gefälschten Unterschriften hintergangen worden zu sein. Andrew Norberg, wohnhaft Nr. 2921 N. Paulina Str., behauptet, daß sein auf der Liste stehender Name nicht von ihm geschrieben worden sei. Auch seine Nachbarn, die ebenfalls als Unterzeichnete auf der Petition figuriren, hätten das Gesuch nicht unterschrieben. Isaac Eastman, Nr. 2917 N. Paulina Str., habe schon im August vorigen Jahres das Zeitliche gesegnet, dessenungeachtet steht aber sein Name auf der Liste. Herr Norberg will dieser Umstände wegen bei der Wahlkommission gegen die Berücksichtigung der Petition Protest einlegen.

* * *

Dem Jugendrichter Tuthill gingen gestern von den County = Kommissären Rosenfeld und Theelen für den Fonds zur Errichtung einer idealen Reformschule für Knaben Beisteuern im Betrage von $500, bezw. $300 zu. Die vom Gouverneur mit der Erwerbung von geeigneten Liegenschaften für die geplante Anstalt beauftragte Kommission steht mit Herrn M. J. Sheridan von der Handelskammer wegen des Ankaufs eines 1500 Acres großen Traktes Land am Kankakee = Flusse, 35 Meilen von hier, in Unterhandlung.

* * *

Präsident Hanberg vom Countyrath ernannte gestern Herrn Isaac Herr von Oak Park für einen weiteren dreijährigen Termin zum Mitgliede der Zivildienst = Kommission.

Ueber die Kohlenablieferung an Familien, die vom County unterstützt werden, laufen andauernd so zahlreiche Klagen ein, daß man in Zukunft den betreffenden Kontrakt nicht mehr einer Firma übertragen, sondern ihn an 10 bis 12 verschiedene Firmen vertheilen wird. Gegenwärtig kommt es vor, daß die Fuhrleute, welche den armen Leuten die Kohlen bringen, diesen zumuthen, sie mit Trinkgeldern zu schmieren, damit sie die Kohlen dort abladen, wo es gewünscht wird. Wer nicht schmiert, läuft Gefahr, daß der Fuhrmann ihm die Hälfte der halben Tonne Kohlen unterschlägt und den schäbigen Rest einige hundert Fuß von der Behausung abladet.

* * *

Die „Teachers' Federation" setzt ihre Agitation in der Steuerfrage eifrig fort. Miß Haley sprach gestern vor einer Bürgerversammlung, welche in dieser Angelegenheit nach der Kongregationalisten-Kirche, an 56. Str. und Madison Str. einberufen war. Für morgen Abend ist sie als Rednerin angezeigt für eine weitere Versammlung, welche in derselben Sache auf der Nordseite abgehalten werden soll, und zwar in Yondorf's Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str.

* * *

Die lizensirten Auktionatoren sind höchst ungehalten über die neue stadträthliche Bestimmung, daß für öffentliche Versteigerungen, die nicht in Auktionslokalen abgehalten werden, sondern auf den Privatgrundstücken, wo die zu versteigernden Werthe sich befinden, eine Lizensgebühr von $10 entrichtet werden soll. Man beschuldigt den Ald. Conlon, der Miteigenthümer eines Auktionslokales ist, daß er die Maßnahme in seinem Eigeninteresse durchgedrückt habe. Auf der andern Seite wird geltend gemacht, daß die Auktionatoren, deren es etwa zwanzig in der Stadt gibt, ein gar zu gutes Geschäft gemacht hätten, indem sie mit ihren Lizensen die Abhaltung privater Versteigerungen deckten. Die Auktionatorslizens kostet $300. Die Inhaber sollen durch die bloße Ausleihung der Lizensen das Doppelte und Dreifache dieses Betrages verdient haben, nun verlangt die Stadt auch von dieser Ernte ihr Theil.

Harz' Mörder.

Edward Coughlin, der von einer Coroners-Jury wegen Ermordung des Leihstallbesitzers Caesar O. Harz den Großgeschworenen überwiesen wurde, ist gestern von der Revierwache an Ost Chicago Ave. nach dem Identifizirungs-Bureau geschafft worden. Später wurde er im County-Zwinger eingekäfigt, wo er verbleiben wird, bis die Großgeschworenen des Weiteren über ihn verfügt haben werden. Er scheint guter Laune zu sein, und behauptet nach wie vor, in Nothwehr gehandelt zu haben. Er war nicht geneigt, über sich selbst nähere Angaben zu machen. Er erklärte indeß, daß die „Chicago Cab Drivers' Association" ihm einen Anwalt stellen werde. Im Uebrigen sei er überzeugt, ohne Schwierigkeiten beweisen zu können, daß er in Nothwehr handelte.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„When Knighthood Was in Flower“.
Studebakers.—Castle Square Opera Co. — „Der Troubadour“.
Dearborn.—„A King and a few Dukes.“
McVickers.—„Lovers Lane.“
Grand Opera House. — „The Unwelcome Mrs. Hatch“.
Great Northern.—„Superba.“
Academy.—„Sporting Life.“
Hopkins.—„In Sight of St. Pauls.“
Illinois.—„Rogers Brothers in Washington“.
Kienzl.—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Seelenverkäufer.

Drei junge Kanadierinnen entgehen mit knapper Noth einem schrecklichen Geschick.

Sie waren von einer Kupplerin aus Montreal hierher gelockt worden.

Die Polizei befreit sie aus einem verrufenen Haus an Custom House Place.

Ein ähnlicher Fall beschäftigt die Polizei der Nordseite.

Eine ganze Woche lang schmachteten drei junge Kanadierinnen in dem berüchtigten Hause Nr. 92 Custom House Place in strenger Gefangenschaft, und die Unglücklichen hatten schon beschlossen, sich durch freiwilligen Tod der ihnen drohenden Schmach zu entziehen, als ihnen in der Person des Detektives Hefter der kaum mehr erhoffte Retter erstand. Die Hälterinnen jener Lasterhöhle, Margaret Le Brun und Mary Barran, wurden unter der Anklage verhaftet, die Mädchen in ihr Haus gelockt und sie zu unmoralischen Zwecken dort gegen ihren Willen gefangen gehalten zu haben. Auf Grund der Leidensgeschichte, welche die Mädchen dem Polizeichef erzählten, ist er zu der Ueberzeugung gekommen, daß es hier gewerbsmäßige Kuppler gibt, die in Kanada und im Westen der Ver. Staaten unerfahrene Mädchen unter falschen Angaben nach Chicago locken und sie hier an den Meistbietenden in eine Sklaverei verschachern, die schrecklicher als nur die leibliche ist. Der Polizeichef hat mehrere seiner vertrautesten Detektives mit dem Auftrag betraut, jene Bestien in Menschengestalt aufzuspüren, die zweifellos schon an Dutzenden von Opfern ihr Blutgeld verdient haben.

Die drei Mädchen, die ihre Befreiung nur einem glücklichen Zufall zu verdanken haben, heißen Maggie Drouin, Eva Campeau und Victoria Stamour. Die älteste von ihnen ist 22, die jüngste 18 Jahre alt, und sie nennen alle Montreal ihre Heimath, wo Maggie Drouin als Zimmermädchen in einem Hotel angestellt war. Wie sie dem Polizeichef mittheilte, stieg vor Kurzem eine feingekleidete Dame in jenem Hotel ab, die den Zimmermädchen gegenüber große Leutseligkeit an den Tag legte. Sie frug Maggie eines Tages, ob sie nicht Lust habe, mit ihr nach Chicago zu kommen, wo sie ein Hotel besitze und ihr bei weit höherem Lohne Arbeit geben wolle, als ihn Maggie in Montreal erhalte. Wenn das Mädchen ein paar Freundinnen habe, die mit ihr nach Chicago gehen wollten, so sollten sie nur mitkommen, denn an Arbeitsgelegenheiten fehle es dort niemals. Maggie Drouin berieth sich mit ihren beiden Freundinnen, und das Ergebniß war, daß sie alle Drei mit der leutseligen Fremden am vorvorigen Sonntag in Chicago eintrafen. Die erste Nacht verbrachten sie in einem Hotel, das der Beschreibung der Mädchen nach in der Nähe von Harrison und State Str. gelegen sein muß. Am nächsten Tag wurden die Mädchen von ihrer Beschützerin und einem Mann, der sich zu ihr gesellt, in mehrere Häuser geführt, wo sie angeblich sicher sein könnten, Stellung zu finden. In einem dieser Häuser erbot sich die vermeintliche Hausfrau, fünf Dollars für jedes der Mädchen zu zahlen — als Wochenlohn, wie diese glaubten — in einem anderen wurde dieses Angebot sogar verdoppelt, ohne daß die Beschützerin der drei jungen Kanadierinnen aber mit der Höhe des Preises zufrieden gewesen wäre. Schließlich wurden sie auch in das Haus Nr. 92 Custom House Place geführt, wo der Handel wohl in zufriedenstellender Weise abgeschlossen worden sein mußte, denn man nahm den Mädchen ihre Ueberkleider ab und führte sie in ein Zimmer, das von außen verschlossen wurde. Nunmehr war es den Unglücklichen klar, daß sie Seelenverkäufern in die Hände gefallen waren. Vergebens drohten, flehten und jammerten sie, die Thüre öffnete sich nur, wenn den Gefangenen Nahrung gebracht wurde. So verging eine ganze Woche, und die Aermsten hatten schon alle Hoffnung darauf aufgegeben, daß ihnen von außerhalb Rettung werden würde. Wie Maggie Drouin schluchzend im Bureau des Polizeichefs erklärte, waren sie übereingekommen, lieber gemeinschaftlich in den Tod zu gehen, als sich dem Schicksal zu fügen, das, wie sie nunmehr wußten, ihrer harrte. Als ihre Verzweiflung schon auf's Höchste gestiegen war, fand sich in der Person des farbigen Zimmermädchens, das ihnen zuweilen das Essen gebracht hatte, eine Retterin. Das Mädchen hatte seinen Dienst gekündigt und sollte das Haus gestern verlassen. Es gelang ihr, sich mit Maggie Drouin zu verständigen und sie forderte das Mädchen auf, einen Zettel an den Polizeichef zu schreiben, den sie an die Adresse besorgen wolle. Maggie schilderte in wenigen Worten ihre und ihrer Gefährtinnen schreckliche Lage und schob den in französischer Sprache geschriebenen Zettel dann unter der Thürspalte durch, worauf die mitleidige Farbige ihn im Detektivbureau ablieferte. Eine Stunde später öffnete sich der Kerker für die drei Bethörten, die überglücklich waren, der Entehrung entgangen zu sein. Sie werden, nachdem man ihrer nicht mehr als Zeugen bedarf, nach Montreal zurückbefördert werden. Die Hälterinnen der Lasterhöhle behaupten, daß die drei Mädchen freiwillig zu ihnen gekommen seien und um Unterkunft gebeten hätten. Von der Frau und ihrem Helfershelfer, welche die Aermsten, ohne daß diese es ahnten, im Levee-Distrikt förmlich feilboten, wollen Margaret Le Brun und Mary Barran nichts gesehen haben. Die Polizei ist von der Wahrheit der Angaben, die ihnen Maggie Drouin machte, aber felsenfest überzeugt und hofft, bald auch die Kupplerin hinter Schloß und Riegel zu haben.

Auf Anordnung von Richter Mahoney vom Sheffield Ave.-Polizeigericht wurde gestern Frau Mary Palmer, die Besitzerin des Wrightwood Hotels, an N. Clark Str. und Wrightwood Ave. verhaftet und ihm vorgeführt. Vor Kurzem meldete John Hebson, Nr. 919 Ridgway Court, Evanston, der Polizei, daß seine 16jährige Tochter Florence spurlos verschwunden sei. Detektives der Sheffield Ave.-Bezirkswache fanden das Mädchen im Wrightwood-Hotel, wohin es, einer Angabe nach, von einem gewissen Harry Roß gelockt und wo es von Frau Palmer gegen seinen Willen drei Tage lang festgehalten worden sei. Roß, der ebenfalls verhaftet worden ist, behauptet seinerseits, daß ihn Florence Hebson selbst von der Straße weg nach dem Wrightwood-Hotel geschleppt habe. Der Richter setzte die Verhandlung des Falles auf den 8. Februar fest.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Bradley Pl., 62 F. westl. von Lincoln Str., Südfront, 30×126, C. W. Turner an Christine O. Mortensen, $1100.
Bradley Pl., 172 F. östl. von Leavitt Str., Nordfront, 25×125, H. Bergman an Charles E. Hoyer, $1000.
Bradley Pl., 197 F. östl. von Leavitt Str., Nordfront, 25×125, Derselbe an Denselben, $1000.
Calumet Ave., 98 F. südl. von 50. Str., Ostfront, 100×104, Charles P. Parish an William L. Beck, $9500.
California Ave., 266 F. nördl. von Diversey Ave., Ostfront, 25×125,78, S. J. Kaflewski an Wm. Zelosky, $1200.
Cuyler Ave., Südwestecke Hoyne Ave., Nordfront, 21.72×118,62, M. Spiro an Mary P. Hunt, $1200.
Drake Ave., Südwestecke Belleplaine Ave., 48×125, A. H. Hill an Charles F. H. Frank, $3000.
Dearborn Str., 170 F. nördl. von 59. Str., Westfront, 25×99, A. T. Emeaton an William A. Holmes, $4500.
Fairfield Ave., 100 F. nördl. von Le Moyne Str., Ostfront, 40×100, F. P. Murphy an Peter Erickson, $2225.
53. Str., 86 F. nördl. von Grove Ave., Ostfront, 25×133, A. S. Terrill an Anna Lehrman, $6500.
Fleurnoy Str., 150 F. östl. von Central Park Ave., Südfront, 50×124, S. H. Case an Thomas Judd, $9000.
Hamlin Ave., 224 F. südl. von Thomas Str., Ostfront, 25×124,91, Ulrich Daniels an Lars A. Samuelson, $1000.
Harvard Ave., 74½ F. südl. von 65. Str., Ostfront, 19×100, Evert Rich u. A. an Emily C. Timberlake, $6500.
Indiana Ave., 161 F. südl. von 40. Str., Westfront, 17½×160,39, C. F. Follansbee u. A. an Laura A. Parker, $3887.
Kimbell Ave., 150 F. nördl. von Wrightwood Ave., Ostfront, 30×150, B. P. Kimbell an Amalie Rupertus, $1200.
Maple Ave., 120 F. westl. von Franklin Ave., Südfront, 40×120, F. A. Hill an M. Jessie Chamberlin, $2500.
119. Str., Südostecke Canal Str., 56×106, Amer. T. and S. Bank an Paul E. Williams, $2800.
Patterson Ave., 321 F. östl. von Robey Str., Südfront, 30×124.97, W. Wolten an Henry F. Wolten, $1100.
Peoria Str., Nordostecke 123. Str., 48×125, und anderes Eigenthum, American T. and S. Bank an Paul E. Williams, $2200.
Princeton Ave., 256 F. südl. von 121. Str., Westfront, 50×123, und anderes Eigenthum, American T. and S. Bank an Paul E. Williams, $5900.
Rockwell Str., 172 F. nördl. von Mariana Ave., Westfront, 91½×115,8, E. Bradley u. A. an Clara C. Irwin, $1360.
St. Lawrence Ave., 194 F. südl. von 72. Str., Westfront, 164×122,85, H. E. Schriever an Allen G. Schriever, $2500.
Selwyn Ave., 133 F. nordöstl. von Irving Ave., Südostfront, 50×125, M. Rasmussen an Grace B. Gantzer, $1000.
Superior Str., 174 F. westl. von Rockwell Str., Südfront, 25×122, R. T. Wittelstadt an Friederike Wittelstadt, $1.
21. Pl., 25 F. westl. von Oakley Ave., Südfront, 50×125, A. K. Kniseln an Orting Bros., $2800.
Turner Ave., 258 F. nördl. von 27. Str., Ostfront, 25×125, A. Srkora an Cenek Radous, $2000.
Dieselbe Grundstück, Cenek Radous an Katerina Srkora, $1.
Union Ave., 189 F. nördl. von 70. Str., Ostfront, 33½×125, Louis Pasal an John E. Backer, $6000.
Van Buren Str., Nordostecke Morgan Str., Südfront, 60×95, Lewis W. Epps an Charles B. Van Kirk, $10.
Ashland Ave., 224 F. südl. von 65. Str., Westfront, 25×123, Emil H. Seeman an Barbara Runkel, $2000.
Butler Str., 150 F. südl. von 30. Str., Ostfront, 25×125, R. Fox an Edward W. Wilcox, $2363.
Courtland Str., 25 F. östl. von Washtenaw Ave., Südfront, 25×123,8, Chris Larson an Peter Sorenson, $4000.
Eggleston Ave., 100 F. südl. von 59. Str., Westfront, 25×124, P. Spenetzky an Mina Topel, $3000.
N. 42. Ave., 175 F. nördl. von Cortland Str., Westfront, 25×125, A. Gent an John Brons, $2000.
N. 42. Ave., 75 F. südl. von Belden Ave., Ostfront, 25×125, O. Sorensen an Karen und Henry Michelsen, $2400.
Halsted Str., 141 F. südl. von Root Str., Westfront, 22½×116, John E. Backer an Louis Pasal und Gustav Rothdurft, $20,000.
Peoria Str., 38 F. nördl. von Austin Ave., Ostfront, 40×116, James Frake an Charles W. Chamberlin, $6500.
Ingleside Ave., Nordostecke 66. Str., Westfront, 48.24×125,81, Minnie Trebilcock an Walter P. und Ella C. Needham, $32,000.
Ridgeway Ave., Südwestecke 23. Str., 42×150 — Christian Weißenborn an Friedrich W. Erby, $20,000.
Pine Ave., 103 F. nördl. von Kinzie Str., Ostfront, 25×130, Fred W. Erby an Christian Weißenborn, $5000.
Kinzie Str., 83 F. östl. von Howard Ave., Nordfront, 50×150, und anderes Eigenthum, Derselbe an Denselben, $5000.
Grundstück 232 Ontario Str., 21×100, Theo. G. Brockhausen an Theo. Chrischilles, $14,000.
7½ Acres mit Front an Ashland Ave., zwischen dem Wegerecht der U. Stockyards & Transit Co. und dem neuen Kanal des Südarms des Chicagoflusses, James T. Maher an die Union Stockyards & Transit Co., $28,000.
Drexel Boul., 196 F. südl. von 47. Str., 100×214, George T. Williams an Julius O. Becraft zu Dowagiac, Mich., $110,000.
Addison Str., Südostecke Janssen Ave., 120×134; Addison Str., Südostecke Bosworth Ave., 181×134; Robey Str., Nordwestecke Wilson Ave., 50×125; Henry Rath an John A. Schmidt, $35,000.
Addison Str., 50 F. östl. von Rokeby Str., Nordfront, 25×107, Carl M. Anderson an Nils O. Olon, $8500.
Briar Pl., 1 50 F. östl. von State Str., Nordfront, 25×125, A. E. Carlson an Alfred Gustafson, $4500.
Buckingham Pl., 157 F. östl. von Halsted Str., Südfront, 32×132, T. H. McCormick an Maud M. Walsh, $8800.
Center Str., Nordostecke Lane Pl., 52×102, George H. O'Brien an Henry Ericsson, $28,000.
Drexel Boul., 160 F. nördl. von 47. Str., Ostfront, 160×200, Charles E. Bartley an Barnum H. Barnes, $175,000.
Elm Str., Südwestecke Waller Ave., 66½×120, Henry Rath an John A. Schmidt, $7000.
Ellis Ave., Nordostecke 62. Str., 75×125, Fred E. Lee an George T. Williams, $71,000.
Emerald Ave., 135 F. nördl. von 69. Str., Westfront, 65×148, L. A. Howland an Anton Myers, $5000.
Hermitage Ave., 100 F. südl. von Berteau Ave., Westfront, 25×165, R. Buck an Mopis Longini, $7000.
Grundstücke 4610—12 Indiana Ave., 50×161, Sherman T. Cooper an William H. Corbridge, $35,000.
Grundstück 5650 Indiana Ave., 25×161½, William H. Corbridge an James B. Crummey, $15,000.
Indiana Ave., 248 F. südl. von 50. Str., Westfr., 25×161, Nannie W. Rawson an William M. Williams, $7000.
Indiana Str., 120 F. östl. von LaSalle Ave., Nordfront, 37×100, O. C. Schirmann an Frank H. Remien, $5000.
Grundstück 4730 Indiana Ave., 25×160,7, William M. Williams an Nannie W. Rawson, $4000.
Normal Ave., 75 F. südl. von 56. Str., Ostfront, 65×72, und anderes Eigenthum, H. C. Niemeier an William J. Rathje, $4500.
93. Str., 36 F. westl. von Marquette Ave., Südfront, 25×135, und anderes Eigenthum, S. Ropp an Christian Ropp, $4600.
Vincennes Ave., 124 F. nördl. von 44. Str., Westfront, 24×134¼, R. B. Lewinsohn an Louis Kiper, $10,250.
Wabash Ave., 150 F. nördl. von 33. Str., Westfront, 37½×174,8, Samuel D. Tippett an Egington Franklin, $16,000.
Ada Str., 207 F. südl. von 50. Str., Ostfront, 50×124, W. Donnellan an Anna J. Donnellan, $1500.
Grundstück 3206 Michigan Ave., 44×174½, Simon Mandel an John R. Morrow, $24,000.
Dasselbe Grundstück, Anna J. Donnellan an Agnes Donnellan, $1500.
Belmont Ave., 158 F. östl. von Robey Str., Nordfront, 25×125, S. J. Isaacson an Alfred Erickson, $3700.
Dawson Str., 250 F. westlich von Garden Ave., Westfront, 25×125, N. Mortensen an Stephen B. Foy, $1600.
Fletcher Ave., 150 F. westl. von Racine Ave., Südfront, 25×125, A. Gustafson an Martin Larson, $2000.
47. Str., 50 F. westl. von Hoyne Ave., Nordfront, 25×124, und anderes Eigenthum, J. M. Southgate u. A. an Geo. Karnes, $1735.
55. Str., 182 F. westl. von Cornell Ave., Südfront, 24×50, M. E. Lewis an Harold B. Downing, $3500.
Greenwood Ave., Nordwestecke 79. Str., Ostfront, 104×125, M. Philbin u. A. an Geo. Karnes, $2010.
Grundstück 2662 Lake Str., und anderes Eigenthum, Edwin B. Pease an Sarah J. Osgood, $1000.
Lexington Str., Nordostecke Francisco Ave., 25×124½, J. Wolf an Edward Barth, $1500.
Lexington Str., 155 F. östl. von S. 41. Ave., Südfront, 23×127, J. E. Young an Francis P. Davies, $2600.
Lincoln Ave., 52 F. nördl. von North Ave., Ostfront, 50×122, L. W. Low an Luella W. Streich, $7000.
Lowe Ave., Südostecke 116. Pl., Westfront, 50×138, und anderes Eigenthum, Amer. Trust and Savings Bank an Chas. H. Dummer, $12,875.
Millard Ave., 140 F. südl. von 16... Str., Westfront, 35×127, P. Cockburn an Emil Kohn, $1250.
Monroe Str., 123 F. westl. von Campbell Ave., Südfront, 40×121,9, M. J. Brown an Chas. R. Quackenbusch, $1200.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Balzer, Brita S., 37 J., 386 Campbell Ave.
Beilke, Charles, 24 J., 752 W. 19. Str.
Bubser, Charlotte, 5 J., 1238 Marshfield Ave.
Bunberg, Mary, 42 J., 35 Waller Str.
Decker, Mary, 69 J., 347 W. Erie Str.
Harz, E. O., 48 J., 500 Dearborn Ave.
Hoffmeister, Jakob, 69 J., 594 Winchester Ave.
Klinkman, Christina, 50 J., 1731 W. Augusta Str.
Kuhn, Fred, 79 J., 137 Courtland Str.
Lageur, Louise, 40 J., 186 Ohio Str.
Lange, Henry H., 22 J., 1096 W. 21. Str.
Meßner, Boleslaw, 7 J., 110 Cleaver Str.
Rath, Henry, 42 J., 114 Janssen Ave.
Tech, Otto, 48 J., 3830 Cottage Grove Ave.
Weissel, Valentine, 33 J., 580 Evergreen Ave.
Wittbold, Clara R., 28 J., 1607 Buckingham Pl.
Ziehn, Anna, 59 J., 541 Crystal Str.

Marktbericht.

Chicago, den 4. Februar 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 83½—85½c; Nr. 3, roth, 84—84½c; Nr 2, hart, 76½—78c; Nr. 3, hart, 75½—77½c.
Sommerweizen, Nr. 1, 76½—78½c; Nr. 2, 75½—77½c; Nr. 3, 71½—75½c.
Mehl, Winter-Patents, $3.80—$4.00 das Faß; „Hard Patents“, $3.80—$3.90; besondere Marken, $4.20—$4.30.
Mais, Nr. 3, 59½—61c; Nr. 3, gelb, 60½—61c.
Hafer, Nr. 2, 45—45½c; Nr. 2, weiß, 47—47½c; Nr. 3, 44½—44½c; Nr. 3, weiß, 46—47c; Nr. 4, weiß, 43½—45½c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $13.00—$13.50; Nr. 1, $12.00—$12.50; Nr. 2, $11.00—$11.50; Nr. 3, $10.00—$10.50; bestes Prairie, $11.00—$11.50; do., Nr. 1, $8.00—$10.50; Nr. 2, $7.50—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Februar 75½c; Mai 78¾c; Juli 78¾c.
Mais, Februar 61c; Mai 63¾—64c; Juli 63¾—64c; September 63c.
Hafer, Februar 43¾c; Mai 44¾c; Juli 38¾c; September 33c.

Provisionen.

Schmalz, Februar $9.27½; Mai $9.45; Juli $9.50.
Rippchen, Februar $8.30; Mai $8.45; Juli $8.52½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Februar $15.65; Mai $15.87½; Juli $15.95.

Schlachtvieh.

Rindvieh. Beste „Beeves“, 1000—1800 Pfund, $7.00—$7.50 per 100 Pfund; ausgesuchte fette „Beeves“ und Export-Stiere, $6.35—$6.90; gute bis ausgesuchte Beef-Stiere, $5.60—$6.25; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $4.65—$5.50; gute fette Kühe, $3.50—$4.50; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $6.00—$7.25; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $3.00—$5.25.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.25—$6.40 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.70—$6.20; ausgesuchte für Fleischer, $6.05—$6.35; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $5.75—$6.10.
Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $4.50—$5.25 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $4.50—$4.85; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.65—$4.35; Lämmer, gute bis beste, $5.65—$6.15; geringe bis Mittelwaare, $4.25—$5.60.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery“, extra, per Pfund ...... $ 0.25
Nr. 1, per Pfund ...... 0.20 —0.22
Nr. 2, per Pfund ...... 0.16 —0.17
„Dairy“, Cooleys, per Pfund ...... 0.20 —0.21
Nr 1, per Pfund ...... 0.17 —0.18
Nr. 2, per Pfund ...... 0.15½—0.16
„Ladles“, per Pfund ...... 0.14½—0.15
Packwaare, frisch, per Pfund 0.15

Käse—
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund ...... 0.10 —0.10½
„Daisies“, per Pfund 0.10¾
„Young American“, per Pfund ...... 0.10½—0.10¾
Schweizer, per Pfund ...... 0.12 —0.12½
„Blocks“, per Pfund ...... 0.12½—0.13
Limburger, per Pfund ...... 0.10 —0.10½
Brik, per Pfund ...... 0.09½—0.11½

Eier—
Eier nachgeprüfte Waare, per Dtzd. (Kisten eingeschlossen) 0.25
Frische Waare, mit Verlust von Verlust (Kisten zurückgegeben) 0.24
Aus Kühlspeichern ...... 0.18 —0.20½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—
Hühner, per Pfund 0.10
Truthühner, per Pfund 0.10
Enten, per Pfund ...... 0.10 —0.11
Gänse, per Dutzend ...... 5.50—10.00

Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—
Hühner, per Pfund ...... 0.10 —0.11
Kapaunen, per Pfund ...... 0.12 —0.15
Enten, gute bis beste, per Pfd. ...... 0.11 —0.12½
Gänse, beste, per Pfund ...... 0.09 —0.10
Truthühner, per Pfund ...... 0.11 —0.13½

Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund ...... 0.06 —0.06½
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund ...... 0.06½—0.07½
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund ...... 0.08 —0.08½
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfund ...... 0.09 —0.09½

Fische (frische)—
Schwarzer Barsch, per Pfund ...... 0.12½—0.13
Pickerel, per Pfund ...... 0.04 —0.05
Hechte, per Pfund ...... 0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund ...... 0.01½—0.02
Barsch, per Pfund ...... 0.08 —0.09
Aale, per Pfund ...... 0.06 —0.08

Wild—
Enten, Mallards, per Dutzend ...... 3.00 —5.00
Enten, „Canvasbacks“, per Dutzend ...... 5.00—10.00
Schnepfen, per Dutzend ...... 2.00 —2.25
Plover, per Dutzend ...... 1.75 —2.00
Prairiehühner, per Dutzend ...... 9.00—10.00
Kaninchen, per Dutzend ...... 0.75 —1.00
Hasen, per Dutzend ...... 1.25 —2.75
Opossum, das Stück 0.20
Wilde Truthühner, per Pfund 0.12½
Wilde Gänse, per Stück ...... 0.40 —0.60

Frische Früchte.

Aepfel—
„Greenings“, beste, per Faß ...... 5.00 —5.50
„Ben Davis“, per Faß ...... 3.00 —3.50
„Baldwins“, Nr. 1 ...... 3.00 —3.75
„Jonathans“ ...... 3.25 —3.50
Bananen—per Gehänge ...... 1.20 —1.50
Zitronen—California, per Kiste ...... 2.00 —2.50
Messina, per Kiste ...... 2.50 —3.00
Orangen—Floridas, beste, per Kiste ...... 2.50 —3.00
California Navels, per Kiste ...... 2.50 —3.25
„Grape Fruit“—Jamaika ...... 5.00 —7.00
„Grape Fruit“—Florida ...... 6.00 —8.00
Ananas, rothe, spanische, per Faß 2.50
Preißelbeeren — per Faß ...... 6.50 —7.50
Trauben—
Catawbas, Kiste mit 15 Körben ...... 1.75 —2.25
Kalifornische, 4 Körbe ...... 1.00 —1.50
Erdbeeren—Florida, per Quart ...... 0.45 —0.50

Gemüse.

Brüsseler Sprottenkohl, per Quart ...... 0.12½—0.15
Rothe Rüben, neue, per Faß ...... 2.25 —2.75
Kraut, per Tonne ...... 10.00—16.00
per 100 Köpfe ...... 3.50 —5.00
Sauerkraut, 40 Gallonen 5.50
Mohrrüben, California, per Crate ...... 1.00 —1.25
Blumenkohl, Calif., per Crate ...... 1.75 —2.00
Gurken, hiesige, per Dutzend 1.25
Zwiebeln, beste weiße, per Buschel 1.00
Radieschen, per Dutzend Bündchen ...... 0.25 —0.50
Kopfsalat, Florida, per Faß 3.00
Blattsalat, per Kübel ...... 0.30 —0.35
Sellerie, Mich., feinste, 5—6 Dutzend ...... 1.50 —1.75
Hiesige, per Dutzend ...... 0.18 —0.30
Tomaten, kalifornische, 6 Körbe ...... 2.50 —3.00
Petersilie, per Dutzend Bündchen ...... 0.32½—0.50
Rüben, neue, per Crate 2.00
Spinat, per ½ Buschel 1.00
Pastinaken, per Faß 1.25
Pilze, per Pfund ...... 0.15 —0.40
Bohnen:
Grüne Schnittbohnen, per Buschel-Kiste 5.00
Wachsbohnen, per Buschel-Kiste 5.50
Trockene „Peas,“ auserlesene, Buschel 1.08
„Medium“ ...... 1.63 —1.65
Braune schwedische ...... 1.70 —1.75
Rothe „Kidneys“ ...... 1.75 —2.00
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Buschel ...... 0.75 —0.80
Geringere Sorten, per Buschel ...... 0.71 —0.76
Süßkartoffeln, per Faß ...... 2.50 —4.25

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Joseph B. King, Clemey D. Gibson, 24, 18.
Evan Hubbard, Melissa Van, 25, 21.
Mathias Markitan, Marie Pardet, 56, 51.
A. W. De Jarnett, May E. Smidberg, 29, 21.
Frank Vanc, Anna Novak, 21, 23.
Charles Henning, Clara Morris, 36, 26.
Josef Stech, Josephine Bardlicka, 47, 46.
Daniel Zapicek, Anna Boharnka, 33, 36.
Adolph J. Brosseau, Fannie Raycroft, 24, 19.
Frank Avers, Louise Makinson, 26, 21.
Joseph B. May, Anna Landy, 30, 21.
Joseph Rosen, Katarzyna Jatkowska, 37, 30.
Ernest S. Shields, Mary L. Kingman, 23, 21.
Charles Loetz, Frieda Jehaß, 32, 22.
John W. Day, Sylvia L. Gould, 44, 31.
Edward W. Howe, Katherine J. Walsh, 28, 22.
Stanislaus Hoffman, Antoinette Niemczyk, 22, 18.
Patrick Hanrahan, Bridget Conners, 30, 26.
A. Popcenski, Wiktorija Lewandowska, 29, 17.
Charles L. Willoughby, Abbie R. Pridham, 62, 38.
August Semerling, Mary Prange, 21, 18.
August Simon, Emma Weinz, 22, 24.
Ignatz Bernatowitz, Josie Judska, 28, 21.
Antonio Sakowicz, Helena Iwaszkiewicz, 25, 22.
Max F. Becker, Lillian Barr, 27, 21.
Benjamin S. Simpson jr., Helen C. Beebe, 23, 22.
James H. Atkinson, Ella Gordon, 35, 31.
Charles Divolt, Mary Hamons, 25, 23.
Josef Kolios, Annie Croluka, 22, 21.
James Hall, Clara M. Weber, 18, 14.
William McComb, Henrietta Wegner, 44, 31.
Hermann Hofer, Caroline Manske, 32, 28.
Patrick Ryan, Mary Dwyer, 41, 35.
Eugene Sullivan, Gertie Clark, 21, 24.
Louis Brunner, Bertha Lukl, 23, 21.
Bolly F. Davis, Edna King, 23, 24.
William F. Graver, Cora E. Petrie, 26, 22.
Peter J. Kelly, Margaret Condron, 27, 26.
Edward H. Hogan, Margaret G. Purcell, 25, 25.
John R. Moore, May P. Shawhan, 23, 18.
William Fletcher, Catherine Fennel, 37, 35.
Thomas J. Gallagher, Margaret A. Freeman, 23, 23.
William Cooper, Annie E. Wiggins, 30, 25.
Hermann Bogen, Mary Riehl, 34, 21.
Joseph A. Peters, Lydia P. Walsh, 34, 27.
William J. Cavanaugh, Margaret Driscoll, 29, 26.
Benjamin Allender, Catherine Shaugnessy, 29, 23.
John C. Pankey, Marion Sleet, 22, 19.
Clarence White, May Worrell, 22, 32.
Johann Anderson, Hildur Levander, 24, 24.
John Pfeiffer, Clara M. Grove, 28, 24.
Charles Martin, Anna Klank, 27, 19.
Julius O. Kendt, Bertha E. Sonntag, 23, 20.
William Gustafson, Hilda Hanson, 21, 18.
Fred Sibzien, Minnie Boetcher, 24, 26.
Timothy Ryan, Nora Crowley, 25, 22.
Mikolas Tawanewicz, Julyanna Klorys, 22, 18.
Josef Ambrozowicz, Theresia Fron, 24, 19.
Josef Mazur, Hendroka Wojtanowska, 23, 22.
Fred E. Luse, Anna E. Lodman, 26, 21.
Edward E. Anderson, Elma M. Allen, 25, 24.
James W. Hunter, Celia Russell, 32, 32.
Wallace W. Joslyn, Maud Reyer, 21, 18.
Joseph Kresl, Gustie Maftak, 26, 21.
Per Persson, Julia R. Johanson, 24, 28.
John A. Eix, Mamie Hawley, 24, 19.
Pawel Bielawa, Zofia Kolaczka, 26, 19.
Franz Gluzla, Pauline Torba, 27, 23.
Joseph E. Blaha, Ella Carbonneau, 24, 21.
Otto Stamer, Lena Heyden, 31, 25.
William J. Ellert, Margaret Hoerst, 22, 19.
Emil W. Wolff, Emma Scholz, 21, 18.
William Hendron, Nellie Reddy, 23, 21.
John Frost, Ellen Lang, 36, 30.
Martin Duffy, Mathilda Eder, 25, 23.
Olen C. Enderton, Jessie L. Bilbee, 22, 19.
John Szaikowski, Elisabeth Buchholz, 21, 17.
Theodor Ister, Elisabeth Matthews, 21, 22.
James Howard, Dora Neuwork, 25, 19.
William Schreer, Hedwig Abrahamsen, 36, 30.
Jendrzij Papciak, Cecelia Adamczyk, 22, 22.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Sarah M. gegen Charles Humble, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; John J. gegen Anna P. Gaffney, wegen Ehebruchs; Fanny gegen Louis Gell, wegen Verlassens; Anna C. gegen John S. Hinman, wegen grausamer Behandlung; Cora A. gegen James Brennan, wegen Verlassens und grausamer Behandlung; Gerald gegen Maggie Irvine, wegen Ehebruchs; Margaret Adele gegen Stephen Hall, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Emma gegen Lester Naylor, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Mary J. gegen John Samuel Bromley, wegen grausamer Behandlung; Joseph M. gegen Mary Paisler Firmenich, wegen Verlassens.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John W. Rees, zweistöckiges Framehaus, 473 Summerdale Ave., $2000.
J. Hoffman, zweistöckiges Framehaus, 136 Melrose Str., $2000.
Hy. Sommer, einstöckige Frame-Cottage, 1695 N. Ashland Ave., $1100.
E. A. Gritzner, zweistöckiger Brick-Anbau, 4768 N. Clark Str., $5000.
Edward Carlson, zweistöckiges Framehaus, 1068 N. Ridgeway Ave., $3000.
Frank Kirchmann, einstöckige Brick-Cottage, 1456 Homan Ave., $100.
Adolph Müller, zwei zweistöckige Brickhäuser, 762—764 Trumbull Ave., $10,000.
Edwards & Schutwaft, zwei zweistöckige Brickhäuser, 1930—1932 Washington Boulevard, $11,000.
Thomas Barron, zweistöckiges Brickhaus, 908 Sacramento Ave., $1500.
A. C. Cowan, zwei zweistöckige Brickhäuser, 2546—2548 Fulton Str., $7000.
J. P. Wolf, innerer Umbau, 13—21 33. Str., $7000.
William E. Sidler, zweistöckiges Framehaus, 7428 Jackson Ave., $2000.
Swift & Co., einstöckiger Brick-Anbau, 40. und Throop Str., $1800.
Swift & Co., einstöckiger Brick-Anbau, 42. und Throop Str., $1600.
Swift & Co., einstöckiges Brick-Fabrikgebäude, 41. und Loomis Str., $3500.
Mrs. A. P. Gillett, zweistöckiges Brickgebäude, 6759 May Str., $100.
A. Kraber, zweistöckige Brick-Barn, 6230 Kimball Ave., $2000.
August Suchar, zweistöckiges Brickhaus, 4806 Lincoln Str., $1900.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distrikts-Gericht nach:

Ignatz Schwartz—$1500 Schulden, $300 Bestände.
Robert W. Patty—$1200 Schulden, keine Bestände.
Edw. P. Caldwell—$33,900 Schulden, keine Bestände.
Abraham Aronson—$700 Schulden, $300 Bestände.
John J. Walsh—$800 Schulden, keine Bestände.
Anwalt Francis P. Fitzsimmons—$3900 Schulden, keine Bestände.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann, um Pferde zu besorgen. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Butcher, guter Storetender, lediger Mann. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Lunchmann und Waiter. 74 Ost Adams Str.

Verlangt: Ein erfahrener kautionsfähiger Mann, der im Stande ist, eine 5000 Barrel Brauerei selbstständig zu verwalten. Adr.: Z. 998 Abendpost.

Verlangt: Ein Porter, der auch aufwarten kann. 78 West Lake Str.

Verlangt: Mann für leichte Hausarbeit. Muß kochen können. 859 Blue Island Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Cakes. 484 West 12. Str.

Verlangt: Agenten und ein Probenzeiger für Crayon. Motto House, 1022 Milwaukee Ave.

Verlangt: 4 Männer in Kohlen-Yard. 484 West Belmont Ave.

Verlangt: Ein Driver für Bäckereiwagen. 5 Tell Place.

Verlangt: Junge für Pferd und Buggy und sich im Allgemeinen nützlich zu machen. 640 Larrabee Str.

Verlangt: 2 Jungen, eine an Kuchen und der Andere an Brot zu helfen. 588 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Ein junger Deutscher für Milchwagen. 406 W. 14. Place. modimi

Verlangt: Junger Mann, Bäckerei zu erlernen. — 3005 Archer Ave. mdmi

Verlangt: Guter Presser an Hosen. 447 N. Ashland Ave. modi

Verlangt: Guter Abbügler an Röcke. Stetige Arbeit. 141 Cornelia Str. modimi

Verlangt. Ein guter Junge, in Grocerystore zu helfen. Muß gute Empfehlungen haben. 1385 35. Str., L. Fischer.

Verlangt: Guter Butcher, sowie guter Wurstmacher. 145 West Randolph Str.

Verlangt: Junger Mann, willig zur Arbeit. 254 Franklin Str.

Verlangt: Ein Cakebäcker als erste Hand. 584 Ogden Ave. dimi

Verlangt: Deutscher Mann, ungefähr 40 Jahre alt, für allgemeine Arbeit im Saloon. Muß etwas vom Kochen verstehen. 2872 Archer Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger Lunchmann, der sein Geschäft gründlich versteht. Guter Lohn und stetiger Platz für den richtigen Mann. Tony & Christ, 85 S. Clark Str.

Verlangt: Ein starker Bursche. Muß gute Referenzen haben. Awner & Stern, 254 Market Str., Top Floor.

Verlangt: Guter junger Mann in Wein-Saloon. Adressirt mit Angabe der letzten Stellung nebst Referenzen: Z. W. 24 Abendpost.

Verlangt: Cabinetmakers und Machine Hands. — Ehman & Co., 1201 Superior Str. modmi

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Bücher und Zeitschriften für Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 3feb,1mt,X

Verlangt: Ein guter Porter. 625 N. Clark Str. modi

Verlangt: Zwei Presser an Westen. 745 Elk Grove Ave., Basement. modimi

Verlangt: Zwei Presser an Westen. 745 Elk Grove Ave., Basement. modimi

Verlangt: Wagenmacher, stetige Arbeit. Weber Wagon Co., 81. und Wallace Str. 1fb1wX

Verlangt: Wheel Rimmers, Stetige Arbeit. Weber Wagon Co., 81. und Wallace Str. 1fb,1wX

Verlangt: Schneider und Operators an Ladies' Suits. Perfection Ladies' Tailoring Co., 185 Adams Str. 14jaX*

Verlangt: Erfahrene Schneider an feinen Jackets. Dampfkraft. Stetige Arbeit. Bester Lohn in der Stadt. Kommt fertig zur Arbeit. Perfection Ladies' Tailoring Co. 185 Adams Str., 5. Floor. 27fb*

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Baster und 3 gute Handmädchen zum Finishen an feinen Shopröcken. 26 Eugenie Str. 1fb,1w

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Bäcker wünscht Stelle an Brot oder Cakes. Adr.: J. Roeser, 116 N. Clark Str.

Gesucht: Porter sucht Arbeit. Kann Bar tenden. Empfehlungen. Adr.: Z. 943 Abendpost.

Gesucht: Junger Weinküfer und Komtorist sucht Stellung, ganz gleich in welcher Branche. Gute Zeugnisse von draußen. Adr.: Z. 653 Abendpost.

Gesucht: Junger Schneider, kürzlich eingewandert, sucht Stelle, am liebsten als Helfer an Röcken. Adr.: L. 561 Abendpost. dimi

Gesucht: Stellung als Bartender oder Lunchmann. Adr.: O. T. 66 Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher sucht irgend welche Arbeit. Kann Bar tenden. Adr.: Z. 906 Abendpost.

Gesucht: Anständiger Deutscher, nicht lange im Lande, sucht Arbeit. Adr. L. 569 Abendpost. modi

Gesucht: Tüchtiger Bartender sucht stetigen Platz. George Menner, 339 Larrabee Str. modi

Gesucht: Junger, tüchtiger Bäcker, nicht lange im Lande, sucht Stellung. Adr.: Z. 987 Abendpost. modi

Gesucht: Tüchtiger Cakebäcker und Konditor sucht Stellung. Adr.: Z. 972 Abendpost. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 West 19. Str. dimi

Verlangt: Junges Mädchen, an Nähmaschinen zu arbeiten, an Hosen. Ecker, 474 N. Robey Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Skirts. 238 West Division Str.

Verlangt: Mädchen für Singer-Maschinen mit Power. 219—221 Van Buren Str., Novelty Braiding & Embroidery Co. dimi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Skirts. Dampfkraft. Guter Lohn. 158 Gault Ct., nahe Larrabee Str. dimido

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Guter Lohn. Stetige Arbeit. Elektrische Triebkraft. 103 Augusta Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine Näherin bei Hand an feiner weißer Unterwäsche. 383 Ost 35. Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Mänteln. 193 Seminary Ave. dimido

Verlangt: Maschinenmädchen an Skirts, an Cloaks. Dampfkraft. 346 West North Ave., Ecke Wood Str. dimido

Verlangt: Perfekte Rockmacherin, gute Hand an Coats, bei Damenschneider. W. Westphal, 827 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen an Dreß- und Cloak-Trimmings, bei Hand und an Maschine zu arbeiten. — C. F. Baum Co., 220—222 Ost Madison Str., Ecke Franklin. dimi

Verlangt: Mädchen, das Finishen an Sweaters zu erlernen. 147 West Van Buren Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Damen-Röcken.— 741 Elk Grove Ave., Kraus.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Coats. 127 Haddon Ave., 3. Flor.

Verlangt: Mädchen, das Haarfrisiren und Kleidermachen zu erlernen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Handnäherin in Maskeradekostüm-Geschäft. 595 Lincoln Ave.

Verlangt: Gute Taschen-Näher an Hosen. Preis 5c. 447 N. Ashland Ave. modi

Verlangt: 20 Operators an Skirts. Beständige Arbeit. Nachzufragen bei Danziger Bros., Zimmer 410, Central Union Block, Ecke Market und Madison St. 31ja,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen; Familie von 3; $4. 347 Ost North Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Pantry-Arbeit in Restaurant. 175 Adams Str.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen in Restaurant. 381 Wells Str.

Verlangt: Kräftiges deutsches Mädchen für Hausarbeit, frisch eingewandertes vorgezogen. 310 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit und Kochen. Gutes Heim für richtige Person. Adams, 105 Schiller Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 571 Ost Division Str.

Verlangt: Eine gute Frau als Haushälterin. Muß gut kochen können und auch alle Hausarbeit gründlich verstehen. 5212 S. Halsted Str. dimido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Store zu tenden. 743 N. Wood Str.

Verlangt: Reinliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1734 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit.— 324 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Kinder. Kleine Bäckerei. 582 Racine Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit.— 479 N. Ashland Ave.

Verlangt: Gutes Zimmermädchen in Hotel. 49 West Madison Str., Wagner's Bäckerei. diml

Verlangt: Tüchtiges Mädchen, das kochen kann. Lohn $4. Saloon, 477 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen als Haushälterin. Guter Lohn. 909 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 3 in Familie. 952 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3435 Prairie Ave. diml

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß etwas vom Kochen verstehen. 1721 York Place, eine Straße nördlich von Diversey Boul'd.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, welches zu Hause schlafen kann. 4226 Calumet Ave.

Verlangt: Eine gute Businesslunch-Köchin. 493 Fifth Ave.

Verlangt: Mädchen für Küche. Muß etwas vom Kochen verstehen. 142 Ost North Ave.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau, um einer Haushaltung selbstständig vorzustehen. Lohn $4. — 3907 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Eine Frau in mittleren Jahren für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen: 738 Lincoln Ave. dimi

Verlangt: Ein zuverlässiges starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nur 2 in der Familie. Gutes Heim und guter Lohn für gute Person. Adr.: Z. 944 Abendpost. dimi

Verlangt: Deutsches Mädchen, 14 bis 16 Jahre, für leichte Hausarbeit. Adr.: Mrs. Oscar Hoffman, 1900 N. Marshfield Ave. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 960 N. Clark Str., 2. Flat. mdi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen können. Keine Wäsche. 403 West 12. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Dampfheizung. 1303 Milwaukee Ave., nahe Robey Str., 2. Floor.

Verlangt: Gut empfohlenes Kindermädchen, das gut deutsch spricht, für zwei Kinder, 6 resp. 10 Jahre alt. 570 Ost Division Str.

Verlangt: Frau oder älteres Mädchen, nicht unter 35 Jahren, einem Wittwer in einer Vorstadt Chicagos den Haushalt zu führen. Adr.: D. 211 Abendpost.

Verlangt: Deutsches Mädchen, englisch sprechend, für allgemeine Hausarbeit in kleiner amerikanischer Familie. Empfehlungen verlangt. Nachzufragen von 9 bis 10 Uhr Vormittags. R. C. Peters, 1478 Barry Ave., nahe N. Clark Str.

Verlangt: 15jähriges Mädchen, im Haushalt zu helfen. Muß zu Hause schlafen. 368 Larrabee Str.

Verlangt: Eine Haushälterin für einen Wittwer. Guter Lohn. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Haushälterin (kann auch ein Kind haben), für einen Wittwer. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine gute Waschfrau. 646 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 124 Herndon Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen. Muß waschen und bügeln können. 360 Ashland Boulevard.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. 4259 Wentworth Ave., Drug-Store.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Zimmerarbeit. Meyers Hotel, 356 State Str. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen in kleiner Familie. Kein Einwand gegen frisch eingewandertes. 4330 St. Lawrence Ave. modimi

Verlangt: Ein anständiges Mädchen, in Restaurant aufzuwarten. 490 Lincoln Ave. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen oder ältliche Frau für allgemeine Hausarbeit. Gutes für rechte Person. 5234 Union Ave. 22ja*

Verlangt: Ein gutes, zuverlässiges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. Guter Lohn. Vorzusprechen bei Mrs. Frieda Schuchardt, 1511 Bradley Pl., nahe Halsted Str. 21ja*

W. Fellert, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen wünscht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. 337 Ward Str.

Gesucht: Deutsche Köchin sucht Platz in Saloon oder Restaurant. 54 Larrabee Str.

Wäsche wird angenommen. 245 Melrose Str.

Gesucht: Erfahrenes Mädchen, das gut kochen und wirthschaften kann, sucht Stelle in besserer Privatfamilie. 524 North Park Ave., 2. Flat.

Gesucht: Stelle für deutsches Mädchen; allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche. Flat vorgezogen. 263 Dayton Str., 2. Flat.

Gesucht: 2 Mädchen, 16 und 18 Jahre alt, suchen Stelle für leichte Hausarbeit. 5140 Justine Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, krankheitshalber, Hutmacher-Werkstätte und Store, 227 Milwaukee Ave. Gute Gelegenheit für einen Hutmacher. Nachzufragen bei Hyden, 256 N. Carpenter Str.

Zu verkaufen: Candy- und Tabak-Store. 244 24. Place.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon und Liquor Store; gute Ecke; mit oder ohne Stock; zwei Straßenbahnkreuzungen; wegen Krankheit in der Familie. Adr.: D. 215, Abendpost. 30jan,1wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Junge Wittwe verlangt als Partner: $250; eleganter Zigarrenladen. Adr.: T 256 Abendpost.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Guter Saloon, 4013 S. Ashland Ave, gegenüber den neuen Stock Yards. Nachzufragen bei der Peter Hand Brewing Co., 37 Sheffield Ave. dimido

Zu vermiethen: Zwei Zimmer, passend für Kleidermacherin, Wasser und Gas. Roscoe Str. und Hamilton Ave.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Großes Frontzimmer mit 2 Betten für 2 oder 3 Personen. 197 Ontario Str., 1. Fl.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 2 gute Pferde, billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt Str. und Milwaukee Ave.

Muß verkaufen: 2 gute Pferde, billig. Eigenthümer krank. 278 West Blackhawk Str., nahe Milwaukee Ave. und Paulina Str.

Zu verkaufen: Ein Schlitten für Milchmann oder Grocer. 935 Blue Island Ave.

Singende Kanarienvögel, sprechende Papageien, Goldfische u. s. w., gute Auswahl und niedrigste Preise, bei Kaempfer, 88 State Str. 9jaX*

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß positiv diese Woche verkauft werden: Der Inhalt unseres Privathauses, ungefähr 4 Monate gebraucht und die feinsten Möbel, die für Geld zu kaufen sind, bestehend aus prachtvoller Mahagony Parlor-Ausstattung, Mahagony Davenport, echtem Vernis Martin Parlor Cabinet, Tisch und Piedestal, einzelnen Parlor-Möbeln, Statuary, elegantem Bric-a-Brac, massivem Golden Oak Sideboard, Ausziehtisch mit Lederfitz-Stühlen, echten Messing- und Dresden-Bettstellen, Box Spring Haar-Matratzen, prachtvollen Dressers in Mahagony und Golden Oak, mit dreifachen Spiegeln, Ladies' Dressing Tables, Mahogany Combination Book Case, Damen-Schreibpult, 9×12 Rugs, Draperien und Gardinen, in der That Alles, was zu einem hübsch möblirten Hause gehört: man muß es ansehen, um es schätzen zu können. Keine annehmbare Offerte zurückgewiesen. Ebenfalls elegantes Mahagony Upright Piano. Kommt sogleich. 3309 South Park Ave. 19ja,sondido,1m

Zu verkaufen: Gute Möbel, wie Dressers, feiner Bücherschrank mit Sekretär, schönes Parlor Suit, Mahagony-Finish, schöne Uhr für Kaminsims, elegantes Baby-Buggy, noch nicht gebraucht, Rug Body Brüssel 9×12, und Küchenofen, schöne Couches, $2.75 aufwärts, Bettstellen, $1.50. 194 Ost North Ave. 1fb,1wX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$120 kaufen Solid Oak Piano. 136 Dayton Str.

Muß verkaufen: Elegantes Upright Piano, $25 Baar, Rest monatlich. Ecke Spaulding u. Beach Ave. 7jan—5fb,didoja

Nur $110 für schönes Saffard Upright Piano, $5 monatlich, bei Aug. Groß, 592 Wells Str. 3fb,1w

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: 6 Schlüssel. Belohnung. 299 Sedgwick Str.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

William Henry, deutscher Rechtsanwalt.— Allgemeine Rechts-Praxis. — Rath frei. — Zimmer 1241, 79 Dearborn Str. 6ja,1mX

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fbX*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dj*

Freies Auskunfts-Rechts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. Löhne kollektirt Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 3fp*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Klassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt in N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,bdja*

Musik-Unterricht in Piano, Zither, Violine, Mandoline, Guitarre wird gründlich ertheilt in Carl Kahn's Music Academy, 765 Clybourn Ave. Liberale Preise. 15ja—7fb

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 82—83 McVicker Theater-Gebäude. 19jlX*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Vormunds-Verkauf. Schöne 140 Acker Farm, ½ Meile Riverfront, 80 Acker unter Pflug, 4 Gebäulichkeiten, 10 Acker Cranberry-Land, wo der Nachbar $800 per Acker jährlich erntet. $2750, Hälfte Cash. 522, 40 Dearborn Str. 3fja,1mX

Farmen mit Stock und stehender Ernte verkauft für Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 12oll*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser, 7 Fuß Brick-Basement, Badezimmer, nahe Belmont und Elston Ave. Cars. $75 baar, $12 monatlich. Emil Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24dj*

Zu verkaufen: Ecke Chicago Ave. und Avers Ave. 49×125, zu halbem Preise. Eigenthümer 1819 Chicago Ave., nahe Hamlin Ave. Harry Greenebaum, 84 Washington Str. 9ja,1mX

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.

Zweig-Geschäft: 1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12oj*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str.

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French.
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf ihre Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French. 10ap,1l$
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld! Geld! Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202, Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

— Geld zu verleihen — auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Mein Geschäft ist ein deutsches und verantwortlich. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt. Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34, Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str. 28ja*

Chicago Credit Company, 92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrige Raten. Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1ja*

92 LaSalle Str., Zimmer 21. Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos u. s. w., von $15 aufwärts zu niedrigen Zinsen. Privat. — Sprecht vor: Zimmer 308, 70 Dearborn Str.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.

Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia. Sonntags bis 12 Uhr. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 9jaX*

Geld ohne Kommission.

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden ist. Hypotheken zum Verkauf und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Zimmer 58.

Zu verleihen: Billig, Privatgelder, ohne Kommission, erste und zweite Hypothek. Adr.: Z. 946 Abendpost. 4fb,1w

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Emil Melms, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24dj*

Privatgeld auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen. $1 per Hundert. Adr. W. 194 Abendpost.

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr.

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer.“ — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 9jan*

Privatgeld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr. P. 746 Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.

Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Begleitung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach Californien und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route“ [illegible] Kansas City und den Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt um Auskunft an Judson Alton Excursions, 349 Marquette-Gebäude, Chicago. 10fb,X*

Will Frau Braun, die bei Daniel Willstein gedient, so gut sein und ihre Adresse an Frau Schöllkopf schicken, oder Anfangs der Woche vorsprechen, des Morgens, bitte. Adr.: Frau H. Schöllkopf, 298 Ost Chicago Ave.

Shares der 57. Serie der „Sixth Ward Building and Loan Association“ sind jetzt zum Verkauf jeden Donnerstag Abend in 787 S. Halsted Str. Geld zu verleihen für einfache Zinsen. Keine Premiums berechnet.

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig; ebenfalls Gelegenheitsreden deutsch und englisch angefertigt. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 3fb,1wX

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und zu verkaufen. — Wilhelm Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 17jan,1mX

Photographien. — Für beste Arbeit und billigste Preise kommt zu „Johnson“. 113 Ost Adams Str., gegenüber [illegible] offen. 16ja,dofabi,1m

Warnung!—Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau, Margaretha Bohn, 4040 Marshfield Ave., welche mich verlassen hat, etwas auf meinen Namen zu borgen.—Hermann Bohn.

Damen- und Herren-Kleider auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Crane's, 167 Wabash Ave. 9fb,X*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Albert A. Krafft, Advokat und öffentlicher Notar. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015, Telephone Central 582.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Home Whooping Cough Cure“ ist garantirt, den Keuchhusten zu heilen. Linderung augenblicklich. Angenehm im Geschmack. Bei allen Apotheken. 9ja,2mX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str. Spezial-Arzt — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—2. 18jaX*

Indian Treatment Institute, 351 Wells Str., Tel. Blad 1427. — Indianische Heilmittel gegen alle veralteten Krankheiten [illegible] rinden-Bäder. 1mX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 8 Fässer selbstgemachtes Sauerkraut, billig. 498 Larrabee Str. dimi

Zu verkaufen: Backtisch. [illegible] 44 Peterson Str., nahe Milwaukee und Hoyne Ave.

Nimbus.

Roman von Ferdinand Stieber.

(19. Fortsetzung.)

IX. Kapitel.

Das in jenem allermodernsten Stile, den Mancher „verrückt" nennt, erbaute Restaurant, das das Ziel der von der Stadt kommenden Equipagen und Fiaker bildet, hatte heute seinen guten Tag. Hier gilt nicht die Menge der Gäste, sondern die Qualität. Ein Gummiradler am Wochentag zählt mehr als einer der Omnibusse, die am Sonntag die Ausflügler in Schaaren bringen. Leute, die nach der Arbeit Erholung suchen, kommen selten hierher, auf die Soliden ist der Wirth eigentlich nicht eingerichtet. Von dem, was die Gattinnen besser situirter Industrieller hier verzehren, könnte er kaum sein Auskommen finden. Er muß auf die rechnen, die vom Scheine leben, die ihr Nichts hier ausstellen und sich von der Staffage heben lassen; und auf Jene, die sich den Luxus der Arbeitslosigkeit vom sicheren Geldschranke der Väter aus leisten, die mit ihrem Nichtsthun paradiren können. Diese und jene blicken mit einer verblüffenden Frechheit in's Leben, dem sie nichts abzugewinnen vermögen, von dem sie nur nehmen, ohne ihm jemals etwas zu geben. Was die Laune des Tages ihnen in den Schoß wirft, ist gerade das Rechte.

Solcher Art war auch heute die Gesellschaft. Ein Grüßen und Winken und Hinübersprechen von einem Tisch zum anderen: Der eiserne Ring der Nichtsthuer. Sobald ein Neuer eingetreten ist, schreitet er mit etwas vorgeneigtem Oberkörper und dem etwas steifbeinigen Schritt, der neuestens wieder als vornehm gilt, auf diese Tische zu, um die daran Sitzenden mit jener famosen Handbewegung zu begrüßen, bei der der Ellenbogen sich bis zur Achselhöhe hebt, während die Hand gegen die Fußspitze weist, als ob sie auf die blanken Lackstiefeletten aufmerksam machen wollte. Man erzählt rasch das Neueste von „Bella," die ein Rennpferd ist, und von Mimi, die nebenbei in der dritten Quadrille mittanzt; von dem neuesten Stern der Variétés wird mit einem Ernst gesprochen, den man für den Ernst nicht hat. Man unterhält sich in dem Rothwälsch der Artisten- und Sportkreise. Das ist das einzige, wovon diese jungen Leute wirklich etwas verstehen. Und sie sind stolz darauf, vor den sogenannten anständigen Leuten, die in Arbeit versumpfen, so viel voraus zu haben!

Von dem runden Tische aus, gleich rechts vom Eingang, wo die Mütter sitzen, die ihre heirathsfähigen Töchter von den letzten Strahlen der Frühlingssonne beleuchten lassen, geht ein Gezischel aus, so oft ein junger Kavalier eintritt, den man kennt, wie man Alle kennt, die da sitzen. Ein Auf- und Abgleiten der langstieligen Lorgnons. Verirrt sich ein unbekannter Sterblicher, einer, der seine Kleider von einem guten Schneider bezieht, trotzdem er von der Arbeit lebt, hierher, dann werden die Blicke schärfer, es beginnt ein Rathen und Taxiren. In solchen Augenblicken erweist es sich, daß auch der Residenzbewohner im Grunde seiner Seele ein Kleinstädter ärgster Sorte ist. Aergster Sorte, weil der brave Provinzler den Fremden aus seiner dummen Neugierde heraus kontrolirt, ganz ohne Nebenabsicht, während bei dem Kleinstädter der Residenz das Fragen und Rathen jenem latenten Egoismus entstammt, für den man noch keine Bezeichnung gefunden hat. Er ist da und er fragt immer: Könnte dieser neue Mensch für Dich nicht Bedeutung gewinnen?

Heute hatte sich das Kleinstädterthum aller der jungen Leute mit dem Schauton, der Mütter und Töchter, einen Zentralpunkt genommen. An einem Tische, der wie absichtlich von den Anderen plazirt war, in einem Erker, dessen Glaswände den vollen Ausblick auf die breite Allee gestatteten, saß eine auffallend und dennoch elegant gekleidete Dame mit rothblondem Haar und ein junger Mann, der sich in ihrer Gesellschaft noch etwas unfrei benahm. Hier sah man sie zum ersten Male. Man wußte zunächst nichts aus ihnen zu machen. Aber man blickte hinüber, man strengte sich an, ein Wort aufzuschnappen, das die Deutung erleichtern könnte. Der Gatte konnte der junge Mann nicht sein, in seinen Mienen war nicht der Ausdruck des Stolzes über den Besitz eines solchen Weibes. Noch weniger der Liebhaber. Das verneinte sein schüchternes Wesen. Seine Unsicherheit war auch nicht die des Werbenden, dem der Kampf die ganze Besinnung raubt. Aber dennoch konnte nicht der Zufall die Zwei hier zusammengeführt haben. Das Gespräch schien ein eindringliches, ernsthaft geführtes zu sein. Es wurde nicht geflüstert, sondern mit halblauter Stimme gesprochen; man ist sicher, daß schon am nächsten Tische nur der Ton der Stimme, nicht das Gesprochene selbst vernommen wird.

Die Frau mit dem rothblonden Haar war selbstverständlich Tina, und der schüchterne junge Mann kein Anderer als Paul. Wie die Beiden zusammenkamen, war nicht gerade räthselhaft. Sie hatte ihn Anfangs mit einer gewissen Absichtlichkeit übersehen, trotzdem er ihr aufgefallen war. Er paßte so durchaus nicht in das Milieu des gewissen interessanten Quartiers — das nur für die Oeffentlichkeit und für den Amtsgebrauch als „Pension" markirt war. Dem geübten Blick der amerikanischen Abenteurerin konnte es nicht entgehen, daß dieser junge Mensch nur durch Zufall da hinein gerathen war. Nur aus dem Bedürfnisse heraus, ihre Beurtheilungsfähigkeit an jenem Manne zu erproben, dachte sie zuerst über ihn nach. Sie suchte ihn zu rubriziren. Einer von den Lebejungen, die sie so genau kannte, war er gewiß nicht. Zu jener Sorte, die trotz ihres Vermögens das Aeußere vernachlässigen, gleichsam aus Koketterie, gehörte er auch nicht. Er reizte sie dadurch, daß sie nicht wußte, was er sei. Dazu kam noch etwas: Er ignorirte sie. Das können Frauen ihres Schlages von Niemandem ertragen, selbst von denen nicht, die für sie eigentlich gar nicht in Betracht kommen. Sie wollen nicht das geringste Mißtrauen in sich selbst zulassen. Sie versuchte sich Anfangs durch ein absichtsvolles Uebersehen seiner Person bemerkbar zu machen. Umsonst. Paul hielt sich, wie von der ganzen Pensionsgesellschaft, auch von ihr fern. Ein stummer, förmlicher Gruß war Alles, was er für sie hatte, seitdem er ihr vorgestellt worden. Sie versuchte es einige Male, von ihm kleine Auskünfte zu erhalten, über Nichtigkeiten, wie sie das Pensionsleben mit sich bringt — so zwang sie ihn, wenigstens zu antworten. Das Uebrige pflegt sich dann immer von selbst zu ergeben. Anders bei ihm. Er gab seine lapidare Antwort, um dann weiter zu schweigen. Fast schien es ihr schon, als wolle er sich interessant machen. Aber dazu war er doch zu naiv. Je länger sie ihn beobachtete, desto mehr empfand sie aus seinem ganzen Wesen eine Anständigkeit heraus, die sie beinahe verletzte. Verletzte insofern, als diese Anständigkeit sie auf sich selbst aufmerksam machte und weil es immerhin möglich war, daß diese Anständigkeit ihn — von ihr fern hielt. Solche Leute sind keine Menschenkenner, aber sie haben einen wunderbaren Instinkt. Das wußte sie. Und darum wollte sie ihn erst recht zu sich zwingen. Seine Zurückhaltung machte sie entgegenkommend. Es war wie ein Werben um die Offenbarung seines Wesens. So mag es sich vielleicht erklären, daß manchmal schüchterne, unansehnliche Männer scheinbar mehr Glück bei schönen Frauen haben, als die geborenen Sieger, die dann staunend und ungläubig zur Seite stehen und etwas von der Unberechenbarkeit der Frauen stammeln. Tina war heute Nachmittag plötzlich von der Laune angewandelt worden, Paul kurzer Hand zu überrumpeln.

„Wollen Sie heute mein Kavalier sein? Der Wagen wartet. Für eine Dame ist es nicht ganz angenehm, allein Spazierfahrten zu machen."

Das war ja gewiß nicht recht, aber um gerade einer augenblicklichen Laune Folge zu geben, kam es ihr nicht darauf an, sich einmal in ihrem Sinne lächerlich, spießbürgerlich, zu machen. Sie forderte Paul auf, eine Partie vorzuschlagen. In seiner ersten Verblüffung sagte er:

„Jetzt muß es in der Au herrlich sein." Dabei hatte er noch gar nicht an die Möglichkeit gedacht, an der Seite dieser ohne Zweifel schönen Frau in einem Wagen sitzen zu dürfen. Als Tina aber noch ein Uebriges that und ihn wie betreten ansah, da überkam ihn fast ein Gefühl des Stolzes, und blitzartig schoß es ihm durch den Sinn, daß Hugo doch Recht habe: Der Rock macht den Mann, er kann sogar gelegentlich zu einer Wagenpartie mit einer so eleganten Dame verhelfen. Und nun stellte er sich sogar mit einer kleinen Galanterie zur Verfügung. Das kam ihr wie ein Sieg vor.

So fuhren sie Seite an Seite in die Au. Sie heuchelte Interesse und fragte wie ein Untersuchungsrichter. Manchmal lachte sie hell auf über die naive Offenheit, mit der Paul ihr sein Leben schilderte. Dabei sann sie darüber nach, wie man diese Echtheit des naiven Ausdrucks nachahmen könnte. Darüber waren sie an das Ziel ihrer Fahrt gelangt. Jetzt, wo sie sein Schicksal kannte, machte es ihr Spaß, die Gönnerin hervorzukehren. Sie traf die Allüren der herablassenden Vornehmheit ausgezeichnet. Einmal fiel sie aus ihrer Rolle, schon als sie an dem separirten Tische in dem Restaurant saßen. Da stutzte er.

„Ich begreife Sie nicht, wenn ein Mensch so aussieht wie Sie und dabei einen so furchtbar anständigen Eindruck macht, dann müßte sich doch die Karriere von selbst ergeben, wenn man ein bischen nachhilft. Herr Gott, — müssen Sie ungeschickt sein!"

Ihr entging nicht die Wirkung der Worte auf Paul. Es ärgerte sie, daß ihr diese Offenheit passirt war, sie suchte mit einem Lachen darüber hinwegzukommen. Ihm aber war die Naivetät plötzlich vergangen. Sein Instinkt sagte ihm das Richtige: Sie ist ein weiblicher Hugo. In dieser Meinung wurde er auch nachträglich durch ihre Art, über Menschen und Verhältnisse zu urtheilen, bestärkt. Und als sie ihn daran hinderte, die frechen Blicke der jungen Kavaliere an den Nebentischen dadurch abzuwehren, daß er seinen Platz wechseln wollte, überfiel ihn ein Unbehagen. Von da ab stockte das Gespräch merklich. Sein Benehmen war ein verändertes. Die frühere Aufrichtigkeit machte einer kalten Reserve Platz.

Auch Tina hatte die Laune verloren. Ihrer hatte sich geradezu eine feindselige Stimmung gegen Paul bemächtigt. Sie fühlte sich erkannt; erkannt von einem naiven Menschen, über den sie lachte. Ja, lachte. In ihrem stillen Aerger stieß sie einmal mit der Fußspitze ganz artig gegen den Tisch. Sie fühlte sich erleichtert, als sie plötzlich Hugos gewahr wurde, der gerade eintrat.

Hugo stürzte sich mit seiner ganzen Lebhaftigkeit in die Gesellschaft, von den jungen Kavalieren mit allerhand vertraulichen Zurufen begrüßt. Doch während er Händedrücke tauschte, überschaute er wie ein Feldherr das ganze Terrain. Als er Tina erblickte, konnte er nicht rasch genug seine Hand frei machen, um mit drei Schritten an dem Erkertisch zu sein. Er dachte in erster Reihe daran, mit dieser schönen Frau hier öffentlich gesehen zu werden. Ihm war, als hörte er von den Kavalieren: „Der Kerl kennt aber alle." Auch die Mütter wurden aufmerksam, am aufmerksamsten aber die Töchter, die ein besonderes Interesse für solche Männer haben, die mit auffallenden Frauen verkehren. Für Paul hatte Hugo ein Paar liebenswürdige Brutalitäten. Am liebsten hätte er ihn gleich weggeschickt. Da das aber doch nicht gut anging, gedachte er ihn hinauszuekeln. Mit seiner verfluchten Anständigkeit könnte er Einem hier unangenehm werden. Paul eignete sich nach der Ueberzeugung Hugos nur als Relief für bessere bürgerliche Kreise. Auf seinen Hochstapelfahrten wollte er ihn nicht als Weggenossen haben. Ja, Hugo wurde plötzlich von einer gewissen Angst erfaßt, daß Paul am Ende der Amerikanerin gegenüber ihn durch ein unvorsichtiges Wort kompromittirt haben könnte. Er mußte sich nicht lange Mühe geben. Denn als bald nachher der Erkertisch von den jungen Kavalieren belagert wurde, die alle die Freundin des Freundes kennen lernen wollten, wurde es Paul zu schwül in diesem Milieu. Zudem hatte er das bestimmte Gefühl, hier ganz überflüssig zu sein. Auch Tina brachte ihm jetzt zur Erkenntniß, daß sie ihn nicht mehr brauchte. Er war ja nur der Lückenbüßer gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Black Bart wieder im Feld?

Trotz der Schnelllebigkeit in unserer Zeit und unserem Lande wird sich vielleicht noch mancher aus der ersten Hälfte der achtziger Jahre des malerischen Solo-Banditen Black Bart in Kalifornien erinnern, der nebenbei auch Verse, wenn auch nicht von der allerbesten Sorte, verübte, weshalb man von ihm sagte:

„Black Bart, Kutschenräuber und Poet dazu."

Dieser verkommene Ex-Student, der ganz allein eine unheimlich große Anzahl verblüffend kühner Omnibus-Räubereien verübte und beinahe immer Erfolg hatte, ist in den letzten paar Wochen auf einmal wieder der Gegenstand sehr lebhaften Interesses der Behörden und des Publikums in der Nachbarschaft seiner alten Operationen geworden, und zwar deshalb, weil man stark muthmaßt, daß er nach fast 18jähriger Unterbrechung auf's Neue im Rinaldo-Felde ist! Jeden Augenblick mag eine Verhaftung, vielleicht in irgend einer Großstadt, fern vom Schauplatz der Kutschenräubereien, diese Muthmaßung bestätigen. So sei denn dieser interessante Charakter wieder ein wenig aufgefrischt.

Black Bart ist, wie sich bei seinem früheren Prozeß herausstellte, aus Hannibal, Mo., gebürtig; er sollte Rechtspriester werden und studirte ein Jahr lang auf dem Oberlin-College in Ohio, wurde aber dann wegen Glücksspiels relegirt. Einige Zeit nachher tauchte er unter anderem Namen als Bürgerkrieg-Freiwilliger in einem Wisconsiner Regiment wieder auf. Weiterhin versuchte er das Bergbau-Glück in Nevada und abenteuerte nach Kalifornien hinüber.

Unmittelbar aus dem Schooß der Erde konnte er keine großen Schätze heben. So ganz versuchsweise unternahm er einen Raub-Anfall auf den Zahlmeister eines Bergwerks im kalifornischen County Plumas. Das Experiment war ein vollkommener Erfolg: er machte eine Beute von $800 so leicht und so rasch, daß er sich alsbald entschloß, fortan sich ausschließlich dieser Art von Schatzheberei zu widmen, in der er seinen wahren Beruf erkannt zu haben glaubte. In der That blieb der, sonst so unruhige Kopf dieser sauberen Profession siebzehn Jahre lang ununterbrochen treu, verübte Kutschenräubereien an den unerwartetsten Stätten von Kalifornien und Arizona bis hinauf nach Oregon und erhielt während der ganzen Zeit die Sheriffs, Bundesmarschälle und Geheimpolizisten geschäftig. Manchmal leistete er sich drei Raubanfälle in einem Monat. Sein Name war in diesen Regionen auf Aller Lippen wie der eines Schinderhannes. Mehrere Male im Laufe der Jahre kam es auch vor, daß Black Bart von einem besonders kühnen Omnibuslenker oder Expreß-Agenten, der seinen Befehl „Hände hoch!" mißachtete, durch Schüsse verwundet wurde, statt daß man ihm gehorsam die Expreß-Geldkiste zuwarf oder auch ihn die Passagiere ausrauben ließ. Im Großen und Ganzen aber hatte er unmenschliches Glück.

In einem schlichten, ruhigen Kosthaus am goldenen Thor, wo viele altmodische Geschäftsleute hausten, lebte auch ein etwa 50jähriger Mann, der sich Charles Bolton nannte, und Jedermann war sein Freund. Bolton führte ein sehr geregeltes Dasein und war ein ebenso würdiger wie liebenswürdiger Gentleman, der auch ein vorzüglicher Whistspieler und ein großer Liebhaber neuer Bücher war, Gelegenheits-Verse machte und oft ganze Tage hindurch in seiner Stube ländliche Szenerien in Wasserfarben malte.

Wie hoch erstaunt waren alle Freunde Boltons, als eines schönen Tages ein Detektive erschien und ihn unter der Anklage festnahm, der berühmte Kutschenräuber Black Bart zu sein! Selten hat ein Mensch so kaltblütig ein Doppelleben fast zwei Jahrzehnte lang geführt. Wohl war der biedere Gentleman alle paar Wochen einmal auswärts: aber das fiel nicht weiter auf, denn er hatte ja „nach verschiedenen kleinen Bergwerken zu sehen, an denen er interessirt war," — wie die allgemeine Sage ging. Und oft betheiligte er sich an Gesprächen über Black Bart, dem Ueberallundnirgends, mit dem ruhigen Interesse eines Musterbürgers. In einem kleinen Städtchen hätte er eine solche Rolle nicht so lange spielen können; im Großstadt-Gewühl war er am sichersten.

Eine seiner Manschetten war zu seinem Verräther geworden. Nach einem Kutschenraub, den er auf einsamem Bergpfad bei Marysville, Kal., verübte, muß er irgendwie beim Einstecken der Beute gestört worden sein und es etwas eilig gehabt haben; denn als die Passagiere der Kutsche von der nächsten Station wohlbewaffnet nach dem Schauplatz des Ueberfalls zurückkehrten, fanden sie am Wege unter einem Haufen leerer Börsen, Papierumschläge u. s. w. auch eine einzelne leinene Manschette, welche offenbar vom Räuber selbst herrührte. Dieselbe hatte ein Zeichen einer chinesischen Wäscherei, und es gelang der Geheimpolizei, den betreffenden San Franciscoer Waschonkel und durch diesen den Kunden ausfindig zu machen. Und so wurde „Herr Bolton" schließlich aufgehoben. Seine offenen Geständnisse und seine anscheinende Entschlossenheit, ein neues Leben zu führen, stimmten das Gericht milde. Er wurde auf acht Jahre nach dem Zuchthaus in St. Quentin gesandt, war der musterhafteste Sträfling, den man sich denken konnte, und kam im Juli 1890 wieder frei. Dann verschwand er.

Und nun haben fünf neuerliche Kutschenräubereien in Arizona und Kalifornien es Polizeibeamten und Anderen beinahe zur Gewißheit gemacht, daß der alte Sünder wieder im Felde ist! In welcher Großstadt mag er diesmal gestellt werden?

Die Spielhöllen in Belgien.

Der vom belgischen Senat gefaßte Beschluß, der gänzlichen Aufhebung der Spielhöllen in jenem Lande, einschließlich derjenigen von Ostende und Spa, seine Zustimmung zu ertheilen, ist in Ostende wie ein Blitz eingeschlagen. Darauf hatte Niemand gerechnet. Vielmehr hatten die Spielpächter, die Spieler und die denselben nahestehenden Kreise bestimmt gehofft, die Regierung werde die Entscheidung hinzuhalten vermögen, und auf alle Fälle den Spielsälen noch eine Gnadenfrist bis zum 31. Dezember 1903 erwirken. Welche Summen im Ostender Kursaale an der Roulette und im Trente et Quarante den Besitz wechselten, davon vermag man sich schätzungsweise einen Begriff zu machen, wenn man den Dreivierteljahrs-Bericht des Verwaltungsrathes der Spielbank an deren Aktionäre vom 30. September 1901 liest; es ergibt sich daraus für die ersten neun Monate 1901 ein Reingewinn der Spielbank von über $4\frac{1}{2}$ Millionen Francs. In den letzten drei Monaten des abgelaufenen Jahres hat der Gewinn den Durchschnitt der ersten neun Monate erheblich überschritten. Es verstand sich daher für die Spielpächter, wie für die Ostender Stadtkasse ganz von selbst, daß das einträgliche Geschäft so lange als möglich weitergeführt würde, und daß also am 1. Januar die gewaltige Pacht pro 1902 vertragsmäßig pränumerando beim Stadtrentmeister eingezahlt würde.

Als jedoch der Beschluß des Senats nach Ostende gemeldet wurde, war man sich dort klar, daß dem Spieljahr 1902 nur eine kurze Frist beschieden sei, da es nicht länger als bis zu dem Tage dauern könne, an dem der amtliche „Moniteur" das Spielgesetz veröffentlichen würde. Um die Pacht nicht unnützer Weise zu zahlen, beschlossen daher die Pächter, sofort schon aus freien Stücken die Spielsäle zu schließen und Ostende Valet zu sagen; das haben sie unter dem Vorwande gethan, es seien Verschönerungsarbeiten für die Spielsäle angeordnet und bis nach deren Vollendung würden die Salons geschlossen. Inzwischen ist das Gerücht aufgetaucht, die Spielunternehmer hätten sich bereits nach einem neuen Heime umgesehen und ein solches auf der Insel Samos gefunden.

107 Jahre alt und unvermählt.

Im städtischen Armenhause zu Budapest befindet sich seit drei Jahrzehnten die unvermählte Hermine Reiner. Sie wurde im Jahre 1795 in einem kleinen Dorfe in Tyrol geboren, steht somit in dem selten hohen Alter von 107 Jahren. Hermine Reiner kam als kleines Mädchen zur Zeit der französischen Kriege mit ihren Eltern nach Ungarn. Sowohl zu Beginn des vorigen Jahrhunderts als auch in den Freiheitskämpfen hatte sie viel Ungemach zu bestehen. Sie wollte sich aber niemals vermählen, obwohl sich ihr hierzu mehr als einmal Gelegenheit bot. In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bot ihr ein französischer Reiteroffizier Herz und Hand an, sie liebte ihn auch, konnte sich jedoch nicht entschließen, Ungarn zu verlassen; später wollte sie ein armenischer Kaufmann heirathen, den mochte aber sie nicht, und so blieb sie ledig. 1831 kam sie nach Budapest und lebt seitdem noch immer dort. Ins Armenhaus wurde sie 1872 aufgenommen und ist somit die älteste Insassin desselben. Der Erwähnung werth ist der Umstand, daß die Greisin nie krank war und auch heute noch, abgesehen von der Altersschwäche, vollkommen gesund ist. Sie weiß aus ihrem Leben viele interessante Episoden zu erzählen, obgleich ihr Erinnerungsvermögen in der letzten Zeit sehr abgenommen hat. Vor wenigen Jahren ersuchte sie den Ordinarius des Armenhauses, Dr. Holtan Nagy, er möge nachforschen, ob ihre Verwandten noch am Leben seien. Dr. Nagy entsprach auch diesem Wunsche, mußte ihr jedoch die Mittheilung machen, daß ihre Angehörigen sämmtlich bereits gestorben sind.

Gemeine Schmarotzer.

Vor wenigen Wochen wurde die Baronin Buttlar-Banduin in Wien gerichtlich unter Vormundschaft gestellt. Ihr Gatte hat jetzt gegen eine Zahl von Aristokraten, welche den Schwachsinn der Baronin für ihre Zwecke ausgenützt haben sollen, beim Sicherheitsbureau der k. k. Polizeidirektion die Strafanzeige erstattet. Ein ganzes Heer von Geldgebern und Geldagenten hat die Frau zu Hauskäufen und Geldgeschäften, zu Wechselunterschriften und Gewährung von Darlehen förmlich gezwungen. Das Geld, das sie verlieh, erhielt sie niemals zurück, wogegen sie für Geld, das sie aufnahm, 50 bis 120 Prozent Zinsen zahlen mußte. Durch solche Geschäfte wurde die Frau um ihr ganzes Vermögen im Betrage von 1,600,000 Kronen gebracht. Eine Reihe von Verhaftungen steht in diesem großen Betruge bevor.

Etwas zum Kopfzerbrechen.

Eine sonderbare Erbschaftsgeschichte beschäftigt die Juristen in Minsk. Daselbst hat ein reicher Bürger, der sein Ende herannahen fühlte, ein Testament verfaßt. Seiner Frau, die in gesegnetem Zustande sich befand, für den Fall, daß ihr eine Tochter das Leben gäbe, die Hälfte seines Vermögens, die andere Hälfte solle der Tochter zufallen. Wenn aber ein Sohn das Licht der Welt erblicke, dann solle die Mutter nur ein Drittel des Vermögens erben, zwei Drittel aber der Sohn. Was geschah jedoch? Nach dem Tode des Testators wurden Zwillinge geboren, und zwar ein Knabe und ein Mädchen. Wie soll nun der letzte Wille des Verstorbenen erfüllt werden?

(Für die „Abendpost".)

Das Abenteuer des Herrn Judge.

(Eine kleine Geschichte von Wm. Gramm.)

Judge S... (er war einmal neun Monate lang Friedensrichter!) befand sich auf der Reise, weit unten in Missouri „einen Claim zu setteln". Weil er jedoch sich das Vergnügen nicht versagen konnte, so nebenbei die Stadt des heiligen Ludwig zu besuchen, so stieg er in St. Louis ab. Und weil er an Moneten nicht eben viel besaß, so wählte er in jener Stadt zum Nachtquartier auch eben nicht das Planters House; Judge S. logirte sich in einem Hotel niederer Güte ein ...

Nachdem er seinen Thee getrunken, sein Steak und was er sonst noch „orderte", verzehrt, auch an der „Bar" noch etwas „Feuerwasser" eingenommen, griff er nach einer Zeitung. „Anzeiger des Westens" las er da. Denn er verstand ein wenig Deutsch. „Dutch" interessirte ihn ... Judge S. nahm also diese Zeitung, setzte sich, lehnte seinen Stuhl gegen die Wand, legte das rechte Bein quer auf die Lehne eines anderen Stuhles, das linke auf des Tisches Ecke und begann zu lesen. Er fühlte sich in dieser Lage so recht behaglich, und was er las, gefiel ihm auch nicht schlecht. Er mußte sogar lachen ... Ein ländlicher Jüngling, ziemlich angeheitert — so las Judge S., — drang jüngst unangemeldet in die Turnhalle ein, wurde jedoch, da er „schnell fertig mit dem Wort" gewesen, auch alsbald wieder hinausgeworfen und flüchtete sich nun, von Angst getrieben, in eine vor dem Hause stehende Droschke. „Vorwärts, Mann!" rief er dem Kutscher zu. Und dem Kutscher mochte das nichts Neues sein. Er rief „Get up!", und vorwärts ging's im Hundetrab etwa fünf „Block" weit. Dann hielt er an... „Wohin wollt Ihr denn?" fragte er jetzt seinen Fahrgast. Der aber steckte nur den Kopf zum Wagenschlag hinaus, und da er keine Verfolger sah, wollte er aussteigen. Der Kutscher aber fuhr ihn an: „Wohin Ihr wollt, frage ich!"

„Aussteigen will ich!" entgegnete der Fahrgast. Worauf der Kutscher peremptorisch zwei Dollars forderte.

Das schien dem Jüngling etwas viel für eine so kurze Fahrt ... „zwei Dollars!"

„Ihr braucht nicht gar so laut zu schreien, Herr! Ihr zahlt, mir zwei Dollars, oder ich fahre Euch zur nächsten Polizeistation."

Tableau! Der Fahrgast zahlte. Aber am folgenden Tage meldete er es der Polizei ...

„Welche Nummer führte die Droschke?"

Er wußte es nicht.

Als Judge S. diese „kleine Stadtneuigkeit" schmunzelnd zu Ende gelesen, fand er gleich weiter eine Ball-Anzeige. „Großer Ball in der Tyroler Halle!" las Judge S. und dachte: „Hm! A little fun may not be out of place ... Hallo, Waiter! Uo ist das Halle hier, das Tyroler?

Der Kellner kam. Judge S. wies mit dem Finger auf die Ball-Anzeige. „Das ist gleich hier rechts um die Ecke geradeaus, bis wo die zwei Laternen vor dem Hause stehen," sagte der Kellner.

„Is das gutes Gesellschaft?"

„Na, ob? Sehr gute Gesellschaft!" lautete die Antwort.

Und Judge S. sah nach der Uhr, legte die Zeitung fort, erhob sich ruckweise aus seiner „bequemen" Lage und begab sich zur Tyroler Halle ...

„Du, George!" rief der Kellner fünf Minuten später einem anderen Bediensteten der Wirthschaft zu: „Der Judge geht auf den Ball. Paß' auf, daß sich seiner Ehren nicht an die Lizzie macht, „mein schönes Fräulein, darf ich's wagen —?"

„Ein Donnerwetter soll ihm auf den Kopf fahren!" fiel George, der wegen seiner Eifersucht schon manchen Sturm erlebt, heftig ein. Denn erst nach einer Stunde etwa konnte er abkommen, sich gleichfalls zum Ball zu begeben, allwo seine Lizzie mit ihrem Bruder bereits das Tanzbein schwingen mochte ... „Ein Donnerwetter —!"

George tummelte sich. Eilend verrichtete er seine Geschäfte im Stall und im Schuppen, wusch sich, putzte sich, strich Pomade auf's Haar, goß riechendes Wasser auf's Taschentuch und eilte zur Droschke, die vor der Wirthschaft hielt. Er stieg aber zum Kutscher auf den Bock ... „Du, Hein," raunte er dem Kutscher zu, „paß' auf, ich will Dir einen Fahrgast schicken!"

Der Kutscher sagte nichts. Er fuhr rechts um die Ecke geradeaus, bis wo die zwei Laternen brannten. Und dort hielt er.

George aber kam gerade recht zu einem Tanze. Es schlugen an sein Ohr die ihm bekannten Töne: „Komme doch, komme doch, komm', du Schöne, komme doch, komme doch, tanz mit mir!" ....

Und er überschaute die tanzenden Paare, doch seine Lizzie sah er nicht. Aber den Judge sah er, und neben ihm eine dralle Tyrolerin. Hatte Seine Ehren hier wirklich schon „angebandelt"?

„Du, Hans", stieß George einen alten Berufsgenossen in die Seite, „da schau mal Deine Fränzie!"

Hans wandte sich um. Er sah nichts Auffälliges. „Was denn?" frug er.

„Na, wenn das meine Lizzie wäre!"

Seiner Ehren verhielt sich indessen in der That ganz ehrbar, nur fuchste ihn seine Verlassenheit inmitten fröhlicher Menschen. Wo blieb der „Fun"? „Fun" ist die Würze des Lebens", meinte er und fand es durchaus langweilig, sich hier so nüchtern herumzudrücken. Sollte er's mal versuchen, sich mehr bemerkbar zu machen? "Just for a little fun, you know!" Neben ihm saß noch immer die dralle Tyrolerin... „Bandeln wir mal an!" Gleich darauf aber fluchte er, inwendig nur, daß Niemand es höre, aber er fluchte doch: Die Fränzie hatte ihn abgewiesen! So etwas! Ihn, Judge S....! Ihm wurde warm. Er versuchte sein Heil bei einer Andern und — blitzte wieder ab! „Ver...!" Jetzt fluchte er hörbar. „Dutch!" sagte er und fing an eklig zu werden. Sollte er, waschecht vom Gürtel bis zur Sohle, sich im eigenen Lande dergleichen von „Foreigners" bieten lassen? "Never"

Plötzlich entstand ein Gedränge.... „Raus!" hörte man, erst leise, dann lauter.... „Rraus!" Und ehe Judge S. sich's versah, lag er draußen ... im eigenen Lande! Das war zu toll! Er griff nach seinem Revolver. Doch ehe er Gebrauch davon machen konnte, war ihm derselbe entwunden und Judge S. flog die Treppe hinunter ... „Aufgepaßt!" Ein „Empfangskomite beförderte ihn weiter zum nächsten Treppenabsatz, von wo derbe Hände ihn auf die Straße geleiteten. „Gute Nacht!" Damit bekam er einen alten Filzhut auf den Schädel gestülpt. In weniger als fünf Minuten war die ganze Affaire beendet.

Heini, der Kutscher, hatte bereits seine Vorkehrungen getroffen. „Hier, Herr!" rief er und schob den taumelnden Judge, der nicht wußte, wie ihm geschah, eiligst in die Droschke ... War er wirklich noch Judge S...? Er griff nach dem Knie und griff nach der Schulter: „Das mir, im eigenen Lande! Halunken!" stöhnte er auf. Der menschenfreundliche Heini fuhr unterdessen langsam um eine Ecke und wieder um eine Ecke herum und hielt dann an. „Außer Gefahr!" raunte er seinem Fahrgast zu. Und Judge S... stieg bedächtig aus, sah sich um, sagte merkwürdigerweise "Thank you!" und fragte: „Was bin ich schuldig?" — „Na, ein Dollar thut's diesmal!"

Judge S... rieb sich das linke Bein, rieb sich den rechten Ellenbogen und zahlte den Dollar. Was konnte er im Augenblick anderes thun? Nicht gar fern sah er das Licht einer rothen Laterne. Das war gewiß ein Saloon. Er humpelte darauf zu ... „Halunken!" stöhnte er wieder, und bemerkte es nicht, daß ihm unfern der rothen Laterne ein „Gentleman" entgegen trat, bis der ihn anrief: „Hallo, Doktor! Das freut mich! Hätte nicht gedacht, Sie hier in St. Louis zu treffen. Wie geht's?"

Der Angeredete sah erstaunt auf. „Sie irren sich wohl," sagte er. „Mein Name ist Judge S..."

„Weiß ich, weiß ich, lieber Judge. Ich meinte aber, Sie seien Doktor der Rechte. Nun, es freut mich gleichviel, Sie hier zu treffen. Habe so manches Mal Gelegenheit gehabt, lieber Judge, Ihr vortreffliches Urtheil zu bewundern... Darf ich Sie zu einem Glase Wein einladen? Bitte, weisen Sie mich nicht ab. Ich freue mich zu sehr, hier in St. Louis einem mir lieben Bekannten zu begegnen!"

Judge S... faßte den Gentleman etwas schärfer in's Auge. Er war gut gekleidet, trug einen eleganten Kneifer auf der Nase, einen blitzblanken Seidenhut auf dem Kopf. Aber — er kannte ihn nicht. „Helfen Sie meinem Gedächtniß ein wenig nach," bat er also. Und der Gentleman antwortete: „Biddle, lieber Judge, Biddle! Reisender einer New Yorker Firma. Sie sollten mich aber doch kennen. Habe alljährlich zweimal das Vergnügen, Ihre auf tausend Meilen im Umkreis belobte Stadt zu besuchen. Was gibt es dort Neues?"

„Nicht viel," erwiderte Judge S..., immer noch im Zweifel, ob er den nun neben ihm herschreitenden Herrn jemals im Leben gesehen. „In Hamilton ist's gegenwärtig ziemlich still." — „Wie überall!" stimmte „Biddle" bei. „Aber nun thun Sie mir den Gefallen, lieber Judge, und trinken ein Glas mit mir. Da drinnen können wir weiter plaudern." Damit schob er den Judge in den Saloon ... „Biddle, Biddle! Wo habe ich den Namen schon gehört?" —

Sie nahmen Platz in einer der Abtheilungen längs der Wand und Biddle bestellte eine Flasche Bordeaux. Als er sie eben entkorkte, erschien „unerwartet" ein zweiter „Gentleman" auf der Bildfläche. „Hallo!" rief Biddle, „da ist wahrhaftig ein zweiter Bekannter! My dear Smittering, old fellow, komm', setze Dich zu uns! Ich habe das Vergnügen, Dir in diesem Herrn Judge S... aus Hamilton vorzustellen... Judge S... — Joe Smittering aus Pittsburg! Alter Junge, setze Dich und trinke Eins mit. Ich bin heute gerade bei Kasse und will etwas springen lassen... Machen wir nachher ein Spielchen?"

Judge S... aus Hamilton wollte nicht recht anbeißen. Indessen — die Herren waren so liebenswürdig und so vergnügt; er befand sich, offenbar in so guter Gesellschaft und also — na, machen wir ein Spielchen. Karten lagen zur Hand — — —

Am folgenden Tage befand sich Judge S... minus seiner Baarschaft und plus eines wüsten Gefühls im Kopfe auf der Weiterreise. Ihm war so gar nicht wohl, und wo er seine goldene Uhr verloren, war ihm ganz unbegreiflich. Im Saloon hatte er sie noch... Der Gedanke, in der Tyroler Halle sich einen kleinen Jux zu erlauben, war ihm doch eigentlich recht theuer zu stehen gekommen; viel theurer noch, als dem angeheiterten Jüngling vom Lande der Besuch bei den Turnern. Ach, und er durfte sein Schicksal nicht 'mal der Polizei verrathen! In allen Zeitungen würde es stehen und in Hamilton würde keine Menschenseele mehr an seine Tugenden und an seine Klugheit glauben! Er fluchte wieder ganz gottsträflich. —

Das kommt davon, wenn man zu familiär mit unseren Tyroler Mädeln wird! Der Herr Judge S... aus Hamilton und mancher andere „Herr" mag sich das merken, — im „eigenen" wie im fremden Lande!



Toiletten-Luxus.

Der Kostümschneider Georges Pilotelle entwarf, wie eine englische Zeitschrift erzählt, für eine Dame Kleider im Werthe von 800,000 M., während Worth in Paris einst bekannt gab, daß eine peruanische Erbin ihm für ein einziges Kleid 96,000 M. bezahlte. Danach scheint der Preis, der für die Krönungsschleppe der jetzigen Kaiserin von Rußland bezahlt wurde, kaum erwähnenswerth. Es war eine einzige Silberstickerei, an der acht Mädchen sechs Wochen lang Tag und Nacht abwechselnd beschäftigt waren; die Rechnung betrug gerade 20,000 Mark.

Eine elegante Frau gibt heute etwa zehn Mal so viel für ihre Garderobe aus als die Damen vor zwanzig Jahren, und diese Extravaganz nach dieser Richtung scheint ständig zuzunehmen. Die Preise, die eine erstklassige Modistin im Londoner Westend unlängst angab, bestätigen dies. Ein Crême oder schwarzes Spitzenkleid von verhältnißmäßig gewöhnlichem Aussehen kostete zwischen 600 oder 800 M., ein blaues Sergekostüm 400 M. und ein elegantes Gesellschaftskleid aus Seide oder Atlas 1000 bis 1200 M., wenn es mit Stickerei oder Handmalerei bedeckt ist. Gute Spitzen sind ihr Gewicht nicht in Gold, sondern eher in Diamanten werth. Von dem Kleid, dessen Preis, wie oben erwähnt, 96,000 M. betrug, waren die Spitzen darauf allein 94,400 M. werth. Als ein weiteres Beispiel von Spitzenpreisen kann man anführen, daß eine gewisse Sorte der in St. Gallen, in der Schweiz, angefertigte Spitzentaschentücher 48 M. pro Stück kosten. Der Werth der Spitzen steigt jedoch wie der des Weines mit dem Alter. Die Königin-Wittwe von Italien soll ein 300 Jahre altes Spitzentaschentuch besitzen, dessen Werth auf 40,000 M. beziffert wird. „Point Tresse"-Spitze, die aus Flachsfaden mit menschlichem Haar vermischt gemacht wurde, ist auch außerordentlich werthvoll. Bisweilen hört man von Gewändern, deren Stoff so einzig in seiner Art ist, daß sie als wunderbare Beispiele dessen, was die menschliche Kunst vollenden kann, aufbewahrt werden. Von dieser Art ist das Kleid aus Käferflügeln, das seinem glücklichen Besitzer ein Vermögen einbrachte und noch heute ein Vermögen werth ist. Mrs. Sam Edwards, die Gattin des Schauspielers Edwards, ist die Besitzerin dieses wunderbaren Gewandes, das ihr ein indischer Radschah als Hochzeitsgeschenk für einen Dienst machte, den ihr Gatte ihm einst geleistet hatte. 15,000 Flügeldecken von indischen Käfern sind auf den Stoff genäht und verleihen den fließenden Falten einen schimmernden, grün irisirenden Glanz. Die Dame trug das Kleid auf der Bühne, wo es Furore machte. Viele elegante Damen wünschten es nachzuahmen, fanden es aber unmöglich, erstlich wegen der Seltenheit des Insekts, und zweitens wegen der Schwierigkeit, die zarten Flügeldecken auf dem Stoff zu befestigen. Aber auch einige unzivilisirte Völker sind berühmt wegen der Herstellung der kostbarsten Kleider. Die Frauen der Cheyenne-Indianer tragen bei festlichen Gelegenheiten Kleider aus schönem weißen Wildleder, das so gegerbt ist, daß es weich wie Kattun ist. Sie sind nicht mit Spitzen und Juwelen, sondern mit Zähnen vom Elendthier besetzt. Ein solches Kleid ist nicht unter 1200 M. zu haben, und ein besonders gutes kostet 6000 M. Das kostbarste Gewand der Welt war 1883 in der Fischerei-Ausstellung in London ausgestellt. Es war ein ehemaliger Königsmantel von den Sandwich-Inseln, der aus rothen, schwarzen und gelben Federn gemacht war. Der Vogel, der die gelben Federn lieferte, ist jetzt ausgestorben, und er war immer so selten, daß man anderthalb Jahrhunderte brauchte, um genug Federn für den Mantel zu sammeln, da jeder Vogel nur drei oder vier Federn der erforderlichen Güte lieferte. Der Mantel wurde auf zwei Millionen Mk. bewerthet.

Sieben Söhne beim Militär.

Daß sieben Söhne aus ein und derselben Familie und zu gleicher Zeit des Königs Rock tragen, dürfte nur selten vorkommen. Dieser Fall ist bei der S. Anker'schen Familie in Heilsberg, Ermeland, Ostpreußen, eingetreten. Vom ältesten bis zum jüngsten der sieben Söhne, alles kräftige Gestalten, sind sie sämmtlich dem Militär eingereiht worden Drei derselben wurden bereits zu Unteroffizieren und einer zum Vizefeldwebel befördert. Im letzten Herbst trat der Jüngste als Rekrut bei dem nämlichen Regimente ein. Vor Kurzem wurden die Eltern durch Uebersendung eines Gruppenbildes erfreut, auf welchem ihre sieben Söhne als Soldaten dargestellt sind.

— Die Xantippe. — „Mein Mann hat nicht weniger als zwölf Paar Stiefel!" — „Um Gottes willen, wo verstecken Sie die denn alle, wenn er Abends ausgehen will?"

Finanzielles.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	11.20 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V *11.30 N	* 7.18 V * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.18 V
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N *11.30 N	* 6.45 V * 8.34 V * 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracy, Sanborn	* 7.00 N ***11.30 N	* 8.34 V ** 8.30 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 7.00 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.18 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V * 6.30 N *10.15 N	* 9.30 V *12.25 N * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V ** 3.00 V	** 6.10 N ** 9.45 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	*10.15 N	* 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 6.10 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay & Menominee	** 9.00 V + 3.00 N	** 4.00 N ** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 V * 5.00 N	* 9.45 V ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V * 8.00 N	* 9.30 V * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.03 N., **11.25 N.

Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.

Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. # Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.25 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 6.10 N	*10.50 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	*11.00 V	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Postzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+9.25 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 V
Omaha und Sioux City Postzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Freeport Passagierzug	* 7.35 V	*10.05 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel. Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 V	* 9.25 N
Illinois und Iowa Lokal	*11.30 V	* 6.55 V
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 V
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 6.55 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.55 N	** 9.35 V
Denver Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 N
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 2.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. spreche vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2037 Central.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Ticket-Office: 101 Adams Str. 'Phone Central 1767.

[illegible]



Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]